

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)

Jahresbericht 2018



Allgemeine Einführung _____	5
Grundlagen der Arbeit _____	6
Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht _____	8
Beirat im IFP STZ _____	8
Kooperationsgremium im IFP STZ _____	9
Finanzplanung 2018 _____	10
Zusätzliche Mittel im Jahr 2018 _____	14
Europäischer Sozialfonds (ESF) _____	14
Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE) _____	15
Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen _____	17
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB) _____	17
Steuerung und Weiterentwicklung _____	18
Ergebnisse 2018 _____	18
Entwicklung der Besuchszahlen _____	20
Gendergerechte Weiterentwicklung _____	20
Interkulturelle Öffnung (Besucher:innen mit Migrationshintergrund) _____	20
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter _____	21
Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit _____	21
Ergebnisse der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit _____	23
Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf _____	23
Interkulturelles Stadtteilzentrum Divan _____	23
Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord _____	24
Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus _____	25
Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf _____	26
Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg _____	27
Nachbarschaftshaus Urbanstraße _____	27
Stadtteilzentrum Familiengarten _____	28
Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg _____	30
Bezirk Lichtenberg _____	30
Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne _____	30
Nachbarschaftshaus am Ostseeviertel _____	32
Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg _____	33
Bezirk Marzahn-Hellersdorf _____	35
Stadtteilzentrum Kiek in _____	35
Stadtteilzentrum PestalozziTreff _____	38

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf _____	39
Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte _____	40
Bezirk Mitte _____	40
Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss _____	40
NachbarschaftsEtage Osloer Straße _____	42
Stadtteilzentrum Kreativhaus _____	44
Selbsthilfekontaktstelle Mitte _____	46
Bezirk Neukölln _____	47
Nachbarschaftshaus am Körnerpark _____	47
Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln (Waschhaus-Café) _____	48
Selbsthilfekontaktstelle Neukölln _____	49
Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln _____	49
Bezirk Pankow _____	50
Stadtteilzentrum Frei-Zeit-Haus Weißensee _____	50
Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz _____	51
Stadtteilzentrum Pankow _____	53
Selbsthilfekontaktstelle Pankow _____	54
Bezirk Reinickendorf _____	55
Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf _____	55
Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum im Haus am See _____	56
Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf _____	57
Bezirk Spandau _____	58
Stadtteilzentrum Haselhorst _____	58
Stadtteilzentrum Heerstraße Nord _____	59
Stadtteilbüro Siemensstadt _____	61
Selbsthilfekontaktstelle Spandau _____	63
Bezirk Steglitz-Zehlendorf _____	64
Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof _____	64
Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde) _____	66
Bezirk Tempelhof-Schöneberg _____	66
Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau) _____	66
Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik _____	68
Nachbarschaftsarbeit im Stadteilladen Halk Kösesi _____	69
Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg _____	71
Bezirk Treptow-Köpenick _____	71

Nachbarschaftshaus Rabenhaus _____	71
Nachbarschaftshaus Villa offensiv _____	73
Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel _____	74
Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick _____	75
Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände) _____	77
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. – Fachverband _____	77
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband _____	81
SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband) _____	81
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband _____	83
Gesamtstädtische Projekte (Senioren- und Selbsthilfearbeit) _____	83
Selbstbestimmt inklusive(e) _____	84
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. _____	84
Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche _____	85
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen _____	85
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Kreative Potentiale _____	86
Zeitzeugenbörse e.V. – _____	87
Ausblick 2019 _____	89

Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (im Folgenden: IFP STZ) den Jahresbericht 2018 auf Grundlage der Sachberichte vor. Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte weist neben den statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Bürgerschaftlichen Engagement und zur Entwicklung der Stadtgesellschaft geben.

Dieser Jahresbericht wurde ergänzt um Angaben zur Entwicklung der Willkommenskultur für Geflüchtete. Stadtteilzentren waren im Jahr 2015 die ersten Einrichtungen, die mit Projekten der Willkommenskultur für Geflüchtete den Abbau von Ressentiments in der Bevölkerung durch Dialogförderung unterstützte und zur Begegnung in der Nachbarschaft beitrugen.

Auch im Jahr 2018 standen Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen als soziale Infrastruktur für alle Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Dies umfasste die erfolgreiche Fortführung der Willkommenskultur in nunmehr 31 Stadtteilzentren. Dieses Verfahren hat nach wie vor Ausstrahlungswirkung! Während Stadtteilzentren die Willkommenskultur als offene Einrichtungen für alle neuen Bürgerinnen und Bürger umsetzten, erweiterten auch andere landesweite Förderprogramme, wie z.B. das Landesprogramm für Familienzentren ihre zielgruppenbezogene Arbeit, um eine Willkommenskultur für Geflüchtete bzw. wurden spezielle unterkunftsbezogene Verfahren neu entwickelt, wie z.B. das Programm Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaft der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Stadtteilzentren als Nachbarschaftseinrichtungen und die mit diesen zusammenarbeitenden Selbsthilfekontaktstellen als Einrichtungen zur Förderung der Selbsthilfe, stellen die gesamtstädtische infrastrukturelle Grundversorgung zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und des sozialen Zusammenhalts dar. Diese wird ergänzt um gesamtstädtische Projekte zur qualitativen Unterstützung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, die z.B. die Förderung von Fachverbänden beinhaltet.

Stadtteilzentren sind Orte an denen alle Bürgerinnen und Bürger zusammenkommen können. Sie bieten ebenso wie die Selbsthilfekontaktstellen die soziale Infrastruktur, die erforderlich ist, um die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements und der aktivierenden Selbsthilfe als prioritäre Aufgabenstellung zu unterstützen. Die Träger dieser sozialen Infrastruktur sind somit wichtige Akteure bei der Entwicklung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und Integration, zum demografischen Wandel und der Inklusion, indem sie Teilhabe ermöglichen und Potenziale fördern und damit zum sozialen Gemeinsinn beitragen.

Zunehmende extremistische Übergriffe zeigen, dass weiterhin die Notwendigkeit besteht, durch basisdemokratische Aufklärung, ein gemeinsames Zeichen gegen Intoleranz und Extremismus zu setzen. Die Verankerung dieser und weiterer Querschnittsthemen in den Konzeptionen und Qualitätsstandards der Stadtteilzentren ist dabei wegweisend.

Die Stadtteilzentren kooperieren zudem mit öffentlichen und freien Trägern unter Berücksichtigung von Ansätzen der lebensweltlich orientierten Räume (LOR) und begleiten bzw. initiieren stadtteilbezogene Netzwerke. Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen agieren im gesamtstädtischen Kontext, in der Regel jeweils innerhalb ihres Prognose-raums.¹

Im Jahr 2018 wurde mit Bezug zum Doppelhaushalt 2018/2019 insbesondere die Förderung der vorhandenen Einrichtungsträger und deren umgesetzten Projekte gesichert. Dies umfasste die Förderung von Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und Senioren- und Selbsthilfeprojekten sowie die qualitative Begleitung der Einrichtungsträger.

Mit dem verstärkten Zustrom von geflüchteten Menschen sind die Stadtteilzentren als Einrichtungen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe im besonderen Maße geeignet, Koordination und Organisation im Bereich der Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur zu entwickeln. Die Willkommenskultur sorgt für Vernetzung mit der Nachbarschaft, ermöglicht Begegnungen und unterstützt die Informationsweitergabe.

Ergänzend wurden mit Mitteln des Masterplan Integration und Sicherheit, für insgesamt 15 Einrichtungen Projektmittel für die sogenannte Lebendige Nachbarschaft (LeNa) auf Basis einer Interessenbekundung vergeben. Ausgewählt wurden 13 Stadtteilzentren, eine Selbsthilfekontaktstelle und zur qualitativen Begleitung die Landesfreiwilligenagentur Berlin.

Neue Stadtteilzentren, ein wesentlicher Aspekt einer flächendeckenden Infrastruktur, konnten leider nicht eröffnet werden. Ziel bleibt es weiterhin, in kommenden Jahren die soziale Infrastruktur so zu stärken, dass neue Einrichtungen in die Förderung aufgenommen werden können. Bürgerinnen und Bürger brauchen gut erreichbare Orte in der Nachbarschaft, die eine niedrigschwellige Teilhabe ermöglichen sowie Verlässlichkeit und Beständigkeit bieten. Ein weiterer Ausbau der Infrastruktur der Stadtteilzentren und die Stärkung der Selbsthilfekontaktstellen ist erforderlich, um eine intensivere Nutzung der zivilgesellschaftlichen Potentiale der Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen und damit demokratieunterstützend zu wirken. Damit wird stadtweit ein Beitrag zum sozialen Miteinander für eine lebenswerte Stadtgemeinschaft geleistet.

Grundlagen der Arbeit

Die gesamtstädtische Steuerung und Weiterentwicklung der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen leitet sich aus dem Rahmenfördervertrag (2016-2020) in Verbindung mit der Kooperationsvereinbarung zum Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren ab.

Auf Arbeitsebene orientieren sich Stadtteilzentren bei der Umsetzung ihrer Aufgaben an die Strukturempfehlungen für Stadtteilzentren. Die unterstützende qualitative Begleitung erfolgt durch den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., der seine geförderten

¹ Lebensweltlich orientierte Räume (LOR) bilden seit Senatsbeschluss am 01.08.2006 die Grundlage der sozialraumorientierten Fachplanungen in Berlin. Hierbei ist das Stadtgebiet Berlins flächendeckend in 447 Planungsräume untergliedert. Daraus bildet sich die Ebene von 138 Bezirksregionen, die wiederum zu 60 bezirksscharfen Prognose-räumen aggregiert sind.

Projektaufgaben mit dem zuständigen Fachbereich der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales abstimmt.

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Das Aufgabenfeld der Stadtteilzentren umfasst im Wesentlichen:

- Bürgerbeteiligung, Stadtteilentwicklung und Verbesserungen der Lebensqualität
- Stärkung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements
- Selbsthilfeförderung und Selbsthilfeunterstützung
- Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe
- Generationsübergreifende und interkulturelle Arbeit
- Vernetzung und Integration im Stadtteil
- Familienunterstützende Arbeit
- Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention
- Bildung (Kultur, Freizeit, Beratung)
- Aktivitäten gegen Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Selbsthilfekontaktstellen orientieren sich ebenfalls an auf ihre Arbeitsinhalte ausgerichteten Strukturempfehlungen. Hier erfolgt die qualitätsgestützte Begleitung durch die gesamtstädtisch agierende SEKIS (Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle) des Trägers Selko e.V., der seine geförderten Projektinhalte ebenfalls mit der Senatsverwaltung abstimmt.

Selbsthilfe ist Teil der gesundheitlichen oder sozialen Versorgung und gilt als vierte Säule der Versorgung (neben ambulanter Versorgung, stationärer Versorgung und der öffentlichen Gesundheitsdienste). Die Selbsthilfekontaktstellen informieren und beraten Interessierte, stellen Räume für Gruppen und Initiativen zur Verfügung, unterstützen bei Gruppengründungen, begleiten und bestärken Gruppen in ihren Anliegen, helfen bei der Öffentlichkeitsarbeit und bieten vielfältige Veranstaltungen an. Selbsthilfekontaktstellen arbeiten eng mit Stadtteilzentren zusammen oder sind sogar direkt in Stadtteilzentren integriert.

Das Volumen des IFP STZ umfasste 2018 Mittel des Landeshaushalts in Höhe von 5.097.000 € (Vorjahr 2017: 4.719.000 €). Zusätzliche Mittel in Höhe von 150.000 € wurden insbesondere für die Erhöhung der Basisförderung der Einrichtungen verwendet.

Nicht direkt dem IFP STZ zuzuordnen aber im Kontext der Arbeit der Stadtteilzentren stehend, standen im Rahmen der Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur 624.000 € (Vorjahr 2017: 612.000 €) zur Verfügung, die für insgesamt 31 Projektförderung in 30 Stadtteilzentren (Ø 20.129 €) eingesetzt wurden. Die Synergien der bestehenden Nachbarschaftsarbeit ermöglichten es, einen großen Teil der Fördermittel für Personalkosten zu verwenden.

Aus dem Masterplan für Integration und Sicherheit standen erstmals Mittel in Höhe von 449.000 € zur Verfügung, die für die 15 Projektförderungen im Bereich der Lebendigen Nachbarschaft eingesetzt wurden.

Insgesamt standen im Haushaltstitel „Zuschüsse zur Bildung und Förderung von Stadtteilzentren“ Mittel in Höhe von 6.320.000 € zur Verfügung.

Auch 2018 gelang es zusätzliche einmalige Mittel aus anderen Förderquellen, wie z.B. Lotteriemitteln zu akquirieren, die zu Stärkung der sozialen Infrastruktur beitrugen und die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen unterstützten. Hierzu wird auf die Ausführungen im Abschnitt „zusätzliche Mittel im Jahr 2018“ verwiesen.

Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht

Das IFP STZ umfasst die Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit, einige Projekte der Senioren- bzw. Behinderten-Selbsthilfe sowie die übergreifende gesamtstädtische Unterstützung von Fachverbänden der Nachbarschafts-, Selbsthilfe- und Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen zum Umfang der Arbeit sind auf der Webseite der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales einsehbar. Hierbei ist zu beachten, dass aufgrund der verzögerten Veröffentlichung des Jahresberichts 2018 einzelne Themenbereiche sich inhaltlich fortentwickelt haben. Der Link ist zu finden unter:

<https://www.berlin.de/sen/soziales/buergerschaftliches-engagement/stadtteilzentren/>

Als Auswertungsgrundlage für die Einrichtungen des IFP STZ dienen standardisierte Sachberichte. Diese wurden auf der Basis des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten unter anderem Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner:innen und eine Besuchsstatistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellen einen individuellen sich am Projektkonzept orientierenden Sachbericht.

Beirat im IFP STZ

Zur fachlichen Weiterentwicklung des IFP STZ wurde, mit Beginn der Laufzeit des neuen Rahmenfördervertrages (01.01.2016 bis 31.12.2020), unter dessen Dach das Förderprogramm IFP STZ angesiedelt ist, ein Beirat installiert, der in der Regel zweimal jährlich tagt. Der Beirat dient als Informations- und Beratungsgremium für weitere relevante Akteure, wie Bezirke und Organisationen, die dort ihre Expertise einbringen können.

Die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände ist Kooperationspartner des übergreifenden Rahmenfördervertrages und deshalb mit fünf Wohlfahrtsverbänden² im Beirat IFP STZ vertreten. Im Beirat vertreten sind außerdem Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträte der Geschäftsbereiche Soziales und Jugend, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Landesprogramm Familienzentren), die Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und

²Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berliner Rotes Kreuz e.V. Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Soziales (Fachbereiche Stadtteilzentren und Willkommenskultur). Der Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden.

Aus organisatorischen Gründen tagte der Beirat im Jahr 2018 nur einmal am 28.11.2018. Behandelt wurden übergreifende Themen, wie z.B. die erweiterte Öffentlichkeitsarbeit (Entwicklung des Films „Stadtteilzentren – Orte der Begegnung“, Veröffentlichung der LESEMAUS – Ein Tag im Stadtteilzentrum), die Projektentwicklung Stadtteilzentren inklusiv (inklusive Evaluation und Begleitung von Stadtteilzentren). Auf Arbeitsebene bestand im Laufe des Jahres ein paralleler Fachaustausch zu aktuellen Entwicklungen in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit.

Kooperationsgremium im IFP STZ

Das Kooperationsgremium Stadtteilzentren ist für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen sowie übergreifender Projekte, als unverzichtbare soziale Infrastruktur zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements verantwortlich. Fachlicher Kooperationspartner im Förderprogramm IFP STZ ist der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW). Ebenfalls vertreten ist das Landesamt für Gesundheit und Soziales als Bewilligungsstelle.

Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Kooperationspartner DPW arbeiten auf Basis der Kooperationsvereinbarung IFP STZ hinsichtlich dieser Aufgabenstellung partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Übergeordnete Ziele der Zusammenarbeit sind:

- Berücksichtigung der Querschnittsthemen wie Gender Mainstreaming, Inklusion, interkulturelle Öffnung, Demografischer Wandel, Integration etc.;
- Anwendung und Anpassung fachlicher Qualitätsstandards;
- Beratung, Begleitung und Unterstützung aller Einrichtungen, Projekte und Träger im IFP STZ, fachliche Einbeziehung der Bezirke und kooperierender Senatsverwaltungen;
- Umsetzung der Europäischen Fonds EFRE (Teilprogramm Stadtteilzentren II) und ESF (Projekte im Bereich Bürgerschaftliches Engagement).

Das Kooperationsgremium tagte am 13.03.2018, 19.06.2018, 11.09.2018 und 20.11.2018. Themen waren u.a. Arbeits- und Finanzplanung, Trägerentwicklungen und Berichtswesen, Austausch zu EU-Fördermaßnahmen, Willkommenskultur, Beiratsvorbereitung und jeweils aktuelle Entwicklungen in der Arbeit der geförderten und/oder kooperierenden Einrichtungen bzw. Institutionen.

Einen Schwerpunkt bildeten ab 2018 sozialräumliche und gesamtstädtisch übergreifende Austauschprozesse. Dies umfasste u.a. die verstärkte Zusammenarbeit beim Austausch mit den Bezirken (Stadtteilkoordination) und auch die Umsetzung von bzw. Abstimmung mit ergänzenden Förderstrukturen. Dazu gehörten z.B. die Allgemeine unabhängige Sozialberatung (fachliche Unterstützung) oder auch der Vertrag zur Unterstützung des Bürgerschaftlichen Engagements zwischen BVG, S-Bahn, DPW Landesverband Berlin

und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, der 17.000 kostenlose Fahrscheine für ehrenamtlich Engagierte zur Verfügung stellt.

Im Jahr 2017 angeschobene Maßnahmen der erweiterten Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Erstellung eines Image-Films zur Arbeit der Stadtteilzentren, Erstellung von Druckerzeugnissen (Flyer, Broschüre, LESEMAUS-Projekt) und die Entwicklung eines Logos für Stadtteilzentren wurden im Laufe des Jahres 2018 abgeschlossen. Hierbei unterstützte neben dem Kooperationspartner DPW Landesverband Berlin auch der Verband für sozial-kulturelle Arbeit maßgeblich.

Finanzplanung 2018

Der mit dem DPW als Kooperationspartner abgestimmte Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt, erläutert und verabschiedet.

Die nachfolgenden Tabellen zeigen (gerundet) die im Jahr 2018 durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales ausgereichten Förderungen für Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen inkl. Willkommenskultur und Projekte der Lebendigen Nachbarschaft und übergreifende Projekte.

Aufgrund von Veränderungen und Tarifanpassungen im Jahresverlauf ergeben sich leichte Differenzen zu den in der allgemeinen Einführung dargestellten Gesamthaushaltsmitteln. Weitere hier nicht abbildbare Veränderungen können nach Abschluss der Verwendungsnachweisprüfungen entstehen.

Träger	Förderung 2018
Sozialwerk Berlin e.V. (Nachbarschaftshaus „Käte-Tresenreuter-Haus“ inkl. Projekt Berliner Seniorenwoche in Charlottenburg- Wilmersdorf)	144.564 €
Stadtteilverein Tiergarten e.V. (Nachbarschaftshaus) (Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord inkl. Willkommenskultur in Charlottenburg-Wilmersdorf)	110.000 €
Interkultureller Nachbarschaftsverein Divan e.V. (Nachbarschaftshaus Divan inkl. Willkommenskultur in Charlottenburg-Wilmersdorf)	121.407 €
Nachbarschaftshaus Urbanstraße (Nachbarschaftshaus Urbanstraße inkl. Kreuzberger Stadtteilzentrum, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Friedrichshain-Kreuzberg)	313.988 €
Kotti e.V. (Stadtteilzentrum Familiengarten inkl. Willkommenskultur in Friedrichshain-Kreuzberg)	120.000 €

Träger	Förderung 2018
Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg)	94.409 €
Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V. (Nachbarschaftshaus Kiezspinne inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft, Selbsthilfetreffpunkt Synapse in Lichtenberg)	189.860 €
Verein für ambulante Versorgung e.V. (Nachbarschaftshaus Kiezspinne inkl. Willkommenskultur in Lichtenberg)	120.000€
Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V. (Selbsthilfekontaktstelle/-treffpunkt Horizont Lichtenberg)	85.000 €
Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (Nachbarschaftshaus Pestalozzitreff in Marzahn-Hellersdorf)	100.000 €
Kiek in - Soziale Dienste gGmbH (Nachbarschaftshaus Kiek in inklusive Willkommenskultur in Marzahn-Hellersdorf)	122.109 €
Wuhletal psychosoziales Zentrum gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf)	84.150 €
Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. (Willkommenskultur im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte)	20.000 €
Fabrik Osloer Straße e.V. (Nachbarschaftshaus Fabrik Osloer Straße inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Mitte)	203.301€
Moabiter Ratschlag e.V. (Nachbarschaftshaus Stadtschloss Moabit inkl. sozialer Treffpunkt Sprengelhaus, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Mitte)	183.311 €
Kreativhaus e.V. (Stadtteilzentrum Fischerinsel inkl. Willkommenskultur in Mitte)	119.718 €
StadtRand gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Mitte inkl. Lebendige Nachbarschaft)	111.458 €

Träger	Förderung 2018
Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. (Nachbarschaftshaus Neukölln inkl. Treffpunkt elele, Stadtteilbüro Rütli-Campus, Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Neukölln)	231.792
Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Stadtteilzentrum Neukölln-Süd inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Neukölln)	170.493 €
Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Neukölln)	170.493 €
BüHa Bürgerhaus gGmbH (Stadtteilzentrum Pankow inkl. Amtshaus Buchholz, Willkommenskultur in Pankow)	206.168 €
Frei-Zeit-Haus e.V. (Stadtteilzentrum Pankow inkl. sozialer Treffpunkt Zukunftswerkstatt Heinersdorf, Willkommenskultur in Pankow)	151.097 €
Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH (Stadtteilzentrum Teutoburger Platz inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Pankow)	150.500 €
Humanistischer Verband Deutschlands LV Berlin e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Pankow)	99.430 €
Albatros gGmbH (Stadtteilverbund Reinickendorf inkl. Willkommenskultur in Pankow und Reinickendorf)	120.000 €
Lebenswelt gGmbH (Stadtteilzentrum Haus am See inkl. Willkommenskultur in Reinickendorf)	117.020 €
Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen gGmbH (Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf)	87.610 €
Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. (Soziale Treffpunkte in Haselhorst, Paul-Schneider-Haus, Willkommenskultur in Spandau)	112.147 €
Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. (Stadtteilzentrum Heerstraße Nord inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Spandau)	161.997 €

Träger	Förderung 2018
Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Stadtteilzentrum Siemensstadt inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Spandau)	148.500 €
Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Spandau)	100.830 €
Steglitz-Zehlendorf (Nachbarschaftshaus Mittelhof, inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft und Selbsthilfekontaktstelle Steglitz- Zehlendorf)	272.250 €
Stadtteilzentrum Steglitz e.V. (Stadtteilzentrum Steglitz inkl. Willkommenskultur in Steglitz- Zehlendorf)	120.000 €
Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum UFA-Fabrik e.V. (Nachbarschaftshaus inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Tempelhof-Schöneberg)	154.484 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (Nachbarschaftshaus Friedenau inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Tempelhof-Schöneberg)	196.619 €
Stadtteilverein Schöneberg e.V. (Nachbarschaftstreff Halk Kösesi inkl. Willkommenskultur in Tempelhof-Schöneberg)	130.863 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg)	89.908 €
offensiv 91 e.V. (Nachbarschaftshaus Villa Offensiv inkl. Willkommenskultur in Treptow-Köpenick)	140.000 €
Rabenhaus e.V (Nachbarschaftshaus Rabenhaus inkl. Willkommenskultur, Lebendige Nachbarschaft in Treptow-Köpenick)	149.000 €
Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft mbH (Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel inkl. Willkommenskultur in Treptow-Köpenick)	120.000 €
ajb GmbH - Gemeinnützige Gesellschaft für Jugendberatung und psychosoziale Rehabilitation (Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick)	87.137 €

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und Projekte der Arbeit für Seniorinnen und Senioren bzw. der Behinderten-Selbsthilfe mit den jeweiligen Fördersummen 2018 (gerundet):

Träger	Förderung 2018
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. (gesamtstädtisch inkl. Lebendige Nachbarschaft)	204.816 €
Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. (gesamtstädtisch)	49.220 €
SEKIS - SELKO e.V. (gesamtstädtisch inkl. Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf)	180.000 €
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (gesamtstädtisch)	103.255 €
Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung)	8.690 €
Zeitzeugenbörse e.V. (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	11.290 €
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen (Senioren-Selbsthilfeprojekt)	86.341 €

Zusätzliche Mittel im Jahr 2018

Der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales gelang es im Jahr 2018 weitere Mittel zur Stärkung der Strukturen der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit zu akquirieren bzw. auf fachlich unterstützend zu begleiten.

Europäischer Sozialfonds (ESF)

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten weitere Projekte von Trägern im IFP STZ gefördert werden.

Ziel des Operationellen Programms „Kohäsion und Beschäftigung des ESF (Laufzeit: 2014-2020) im Rahmen der Prioritätsachse „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung“ ist es, zur sozialen Stabilisierung und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit beizutragen.

Insgesamt vier zusätzliche Projekte (Vorjahr: sechs Projekte) aus dem Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit wurden durch das ESF-Instrument Bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Förderhöhe betrug 2018 rd. 351.487 € (Vorjahr: 444.100 €). Im Vordergrund stand insbesondere die Aktivierung und Stärkung am

Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels sowie die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten sogenannte Tandemprojekte für die Zielgruppe neue Berlinerinnen, Geflüchtete und Langzeitarbeitslose.

Im Jahr 2018 ist ein Rückgang der Projektmaßnahmen zu beobachten. Da die EU-Fördervorgaben verstärkt auf reine beschäftigungs- und qualifizierungsunterstützende Maßnahmen abzielen, ist eine Förderung von ausschließlich an der Unterstützung des Gemeinwesens orientierten und/oder beratungsintensiven Projekten nur noch eingeschränkt möglich.

Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

Mit der Genehmigung des Operationellen Programms für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020 hat die Europäische Kommission auch grünes Licht für eine zweite Generation des "Teilprogramms Stadtteilzentren" im Rahmen der Zukunftsinitiative im Stadtteil II gegeben.

Ziel des Teilprogramms Stadtteilzentren II ist es im Rahmen einer ressortübergreifenden Stadtentwicklungspolitik nichtinvestive Maßnahmen zu unterstützen, die der Armutsbekämpfung durch eine nachhaltige Stabilisierung und strukturelle Entwicklung sozial benachteiligter Gebiete dienen. Dies umfasst Projekte des Bürgerschaftlichen Engagements und Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Unterstützung von Kooperations- und Erneuerungsprozessen. Insbesondere sollen Nachbarschaftseinrichtungen als Standorte einer nachhaltigen sozialen Stabilisierung in den betroffenen Gebieten geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Die fünf Aktionsräume umfassen die Gebiete Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-West und Wedding-Moabit.

Im Rahmen der Projektumsetzung wurden im Jahr 2018 insgesamt 18 gemeinnützige Träger der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit aus dem Programm gefördert. Grundsätzlich ist eine längerfristige Intervention i.d.R. bis Ende 2020 vorgesehen, damit den Einrichtungen die erforderliche Zeit zur Entwicklung verlässlicher Strukturen gegeben wird. Im Idealfall ist später eine Verstetigung einzelner Projekte möglich.

Der Gesamtumfang der Förderungen aus dem Teilprogramm Stadtteilzentren II im Jahr 2018 umfasste 662.615,50 € (Abschluss Vorjahr: 664.382,16 €).

Es wird im Rahmen dieser Berichterstattung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger die Kofinanzierung überwiegend aus den bestehenden Projekten einbringen müssen. D.h. die in der tabellarischen Darstellung zum IFP STZ aufgeführten Fördersummen reduzieren sich entsprechend. Die Kofinanzierungen aus dem IFP STZ im Jahr 2018 umfassten 303.507,37 € (Abschluss Vorjahr: 325.610,35 €). Weitere Kofinanzierungsbedarfe wurden aus anderen Förderprogrammen, bezirklichen und/oder Eigenmitteln und Spenden gedeckt.

Die geförderten Projekte können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2018
Spandau (Spandauer Neustadt)	Gemeinwesenverein Haselhorst e.V. (Angebote im Nachbarschaftszentrum Paul-Schneider-Haus)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Spandau (Falkenhagener Feld-West)	Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde (Stadtteilzentrum im Falkenhagener Feld)	30.328 €
Spandau (Heerstraße)	Gemeinwesenverein Heerstraße e.V. (Interkultureller Treff Obstallee)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Spandau (Brunsbütteler Damm)	Gemeinwesenverein Heerstraße e.V. (Aufbau des Stadtteilzentrum Zuversicht)	40.000 €
Spandau (Falkenhagener Feld- Ost)	Sozial-Kulturelle Netzwerke casa e.V. (Angebote im Falkenhagener Fest-Ost)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Kreuzberg-Nordost (Zentrum Kreuzberg/Oranienstr.)	Kotti e.V. (BIB - Bildung im Blick)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Kreuzberg-Nordost (angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. Solidarische Nachbarschaften in Kreuzberg	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Kreuzberg-Nordost (Wassertorplatz)	Wassertor 48 e.V. Gemeinwesenarbeit im MGH Wassertor	40.000 €
Kreuzberg-Nordost (Wrangelkiez)	Pestalozzi-Fröbel-Haus Der Görlitzer Park – unsere Brücke zwischen dem Wrangel- und dem Reichenberger Kiez	40.000 €
Wedding-Moabit (Sparrplatz/Parkviertel)	Paul-Gerhard-Stift zu Berlin WAS! Wir aktivieren den Stadtteil	34.287 €
Wedding-Moabit (Soldiner Str./ Wollankstr.)	Fabrik Osloer Straße e.V. FreiWerk - Engagement in der Nachbarschaft	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Wedding-Moabit (Brunnenstraße)	Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Nachbarschaftstreff Olof Palme	20.000 €
Wedding-Moabit (Beusselstraße)	Moabiter Ratschlag e.V. Starke Nachbarschaft (Stadtschloss Moabit)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Mitte)	Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V. Plattform für interkulturellen Austausch (Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin)	38.000 €
Nord-Marzahn/Nord- Hellersdorf (Marzahn- Nordwest)	Vision e.V. Willkommen in Marzahn Nordwest (Wittenberger Straße 67, 12689 Berlin)	30.000 €

Aktionsraum/ QM-Gebiet	Träger / Projekt	Förderung EFRE 2018
Neukölln-Nord (Körnerpark und angrenzende QM- Gebiete)	Nachbarschaftshaus Neukölln e.V. Gesellschaftliche und politische Teilhabe in Neukölln fördern (Glasower Straße 67, 12051 Berlin)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)
Neukölln-Nord (Sonnenallee/High- Deck-Siedlung)	Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	30.000 €
QM-Gebiet Märkisches Viertel	Albatros gGmbH „mittendrin“: Projekt zur Verbesserung der Nachbarschaften, Förderung der Vielfalt und soziale Integration im Quartier (Sonnenallee 319, 12057 Berlin)	40.000 € (Kofinanzierung IFP STZ)

Zweckertrag PS-Sparen und Gewinnen

Im Rahmen der Vergabe des Zweckertrages der Berliner Sparkasse konnten zusätzliche Mittel für Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit akquiriert werden. Die Förderungen umfassten in der Regel Einrichtungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sowie Kostenübernahmen für Öffentlichkeitsarbeit aber auch besondere Projekte im Rahmen der Willkommenskultur oder zur Unterstützung inklusiver Maßnahmen.

Insgesamt wurden durch die Berliner Sparkasse insgesamt 18 (Vorjahr: 38 Projekte) aus dem PS-Sparen gefördert. Die Förderhöhe im Jahr 2018 betrug 114.900 € (Vorjahr 243.100,00 €). Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Reduzierung zu beobachten, die auch mit der Ertragssituation im PS-Sparen zusammenhängt.

Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)

Im Rahmen der Sitzung des Stiftungsrates der Deutschen Klassenlotterie Berlin wurden am 28.02.2018 insgesamt 498.000 € zur Umsetzung des Projektes „Stadtteilzentren inklusiv“ bewilligt.

Ziel des Projektes ist die Evaluation bzw. Re-Evaluation von insgesamt 20 Stadtteilzentren auf den Weg, offen und nutzbar für wirklich alle im Stadtteil lebenden Bürger:innen zu werden. Zu diesen Nutzerinnen und Nutzern zählen selbstverständlich auch Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen.

Die Einrichtungen werden hierbei unter enger fachlicher Begleitung des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit e.V. und durch die Inklusionsfirma GETEQ begleitet und individuell beraten. Ziel ist eine Evaluation nach dem NUEVA-System (Nutzer:innen evaluieren Einrichtungen) bis zum 28.02.2020.

Steuerung und Weiterentwicklung

Ergebnisse 2018

Die Steuerung der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der weiteren gesamtstädtischen Projekte wurde insbesondere durch einen ständigen Austausch beteiligter Träger und Institutionen erbracht. Bei diversen Gremienterminen, Entwicklungsgesprächen und Abstimmungsrunden standen hier stets die qualitative Weiterentwicklung der Projekte und in diesem Zusammenhang die Förderung von Synergien im Blickpunkt. Im Rahmen der Berichterstattung kann aus Kapazitätsgründen nicht jede Maßnahme dargestellt werden.

Nachfolgend wurden exemplarisch übergreifende Themen aufgeführt, die aufzeigen, dass die qualitative Weiterentwicklung des IFP STZ und damit verknüpfte Themen und Arbeitsbereiche eine dauerhafte Aufgabe ist.

Fachaustausch mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

- Die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Stadt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen wurde fortgeführt. Schwerpunkt der Zusammenarbeit war der Austausch zu den jeweiligen Förderprogrammen.
- Während für die Stadtentwicklung zuständige Senatsverwaltung (Soziale Stadt) die Rolle der Stadtteilzentren und deren Möglichkeiten zur Übernahme von entwickelten Strukturen des Quartiersmanagements im Mittelpunkt steht, sieht die für Soziales zuständige Senatsverwaltung (Fachbereich Stadtteilzentren) einen stadtweiten Bedarf der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit. Hier ist das Quartiersmanagement zukünftig gefordert, verstärkt bestehende Nachbarschaftshäuser in seiner Auswahl zu berücksichtigen, damit eine spätere Verstetigung erleichtert wird.
- Mit insgesamt vier Bezirken wurden im Jahr 2018 gemeinsame Fachgespräche geführt. Schwerpunktmäßig wurde die Entwicklung der Nachbarschaftseinrichtungen im Bezirk besprochen und auch ein Ausblick auf die Planungen in den jeweiligen Senatsförderprogrammen gegeben. Der Informationsaustausch soll im Jahr 2019 mit weiteren Bezirken fortgesetzt werden.
- Erkenntnisse aus diesen Gesprächen fließen in die ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative ein. Hierbei arbeiten die federführenden Berliner Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung und Wohnen, für Bildung, Jugend und Familie und für Integration, Arbeit und Soziales zusammen, um eine verbesserte Abstimmung förderprogrammbezogener Maßnahmen für sozial benachteiligte Quartiere zu gewährleisten. Ziel ist die Sicherung und Stärkung einer leistungsfähigen Infrastruktur sowie nachhaltiger öffentlicher Dienstleistungen und sozio-integrativer Angebote.

Entwicklung von Strukturen der Willkommenskultur und der Lebendigen Nachbarschaft

- Die im Jahr 2016 in die Breite getragene Willkommenskultur für Geflüchtete bildete weiterhin eine wichtige Ergänzung der Förderung aus dem IFP STZ. Im Jahr 2017 wurden die Förderschwerpunkte definiert und darauf geachtet, dass eine klare Abgrenzung mit dem Programm Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften (BENN) erfolgt. Mittlerweile zeigt sich, dass es sich um dauerhafte Aufgaben handelt, die einer Verstetigung bedürfen.

- Aufgabenschwerpunkte der Willkommenskultur-Projekte waren Vernetzung in der Nachbarschaft, Ermöglichung von Begegnungen und Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe. Stadtteilzentren haben hierbei gewissermaßen eine Seismografen-Funktion im Wirkungsradius wahrgenommen.
- Die Willkommenskultur wurde 2018 weiterhin begleitet durch gemeinsame Fachaustausche aller Träger. Im Jahr 2018 wurden die Abrechnungsmöglichkeiten für die Träger vereinfacht, um Synergien mit dem IFP STZ zu ermöglichen.
- Ergänzend wurden mit Mitteln des Masterplan Integration und Sicherheit, für insgesamt 15 Einrichtungen Projektmittel für die sogenannte Lebendige Nachbarschaft (LeNa) auf Basis einer Interessenbekundung vergeben.
- Ausgewählt zur Projektumsetzung wurden 13 Stadtteilzentren, eine Selbsthilfekontaktstelle und als qualitative Begleitung die Landesfreiwilligenagentur Berlin. LeNa, die niedrigschwellig arbeitende Schwester von BENN, soll geflüchtete Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund erreichen. Am Engagement interessierte Menschen sollen direkt in die Arbeit der Einrichtungen integriert (Empowerment) und dadurch Partizipation und Teilhabe in Nachbarschaften erhöht werden.
- Ergänzend sollen durch LeNa bestehende Netzwerke um neue Partner, wie z.B. Migrantenorganisationen, Willkommensinitiativen, Wohnungsbaugesellschaften bzw. weitere kulturelle, ethnische, themenspezifische oder konfessionelle Gruppierungen und Gemeinschaften erweitert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

- Die im Jahr 2017 in die Wege geleitete Entwicklung eines Kinderbuches (LESEMAUS) wurde im Jahr 2018 abgeschlossen. Das in Zusammenarbeit mit vielen Berliner Stadtteilzentren entstandene und durch den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. mit Hilfe des Carlsen-Verlag umgesetzte Kinderbuch, wurde vom bekannten Zeichner und Kinderbuchautor Ralf Butschkow künstlerisch umgesetzt. Die Schirmherrschaft für das von der Berliner Sparkasse unterstützte Projekt wurde von Senatorin Elke Breitenbach übernommen. Im Rahmen der 8. Familiennacht am 13. Oktober 2018 hat die Senatorin gemeinsam mit Frau Richardt (Vorstand Stiftung Berliner Sparkasse) im Stadtschloss Moabit das Kinderbuch „Ein Tag im Stadtteilzentrum“ aus der LESEMAUS-Reihe als Bilderbuchkino vorgelesen und den anwesenden Kindern und Eltern übergeben. Im Anschluss erfolgte eine berlinweite Verteilung in Nachbarschaftseinrichtungen.
- Die Erstellung eines Imagefilms mit dem Titel „Berliner Stadtteilzentren – Orte der Begegnung“ in der Umsetzungsverantwortung des Kooperationspartners DPW Landesverband Berlin e.V. wurde abgeschlossen. Der kurze Film zeigt in anschaulicher Weise, dass Stadtteilzentren für soziales Miteinander im Kiez, ehrenamtliches Engagement, solidarisches Miteinander, gegenseitige Unterstützung, Kreativität, Gesundheit, Austausch zwischen Nachbarn, Selbsthilfe, lebenslanges Lernen und vieles mehr stehen.

Entwicklung der Besuchszahlen

Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte entweder auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher auf freiwilliger Basis erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden bzw. im Rahmen regelmäßiger Zählungen der Stadtteilzentren.

Auf der o.g. Basis konnten für das Jahr 2018 ca. 1,77 Mio. Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (Vorjahr: 1,72 Mio.) festgestellt werden. Davon sind ca. 61,4 % weibliche Besucherinnen und ca. 38,6% männliche Besucher (Vorjahr: 62,4% weiblich und 37,7% männlich).

Die tatsächliche Anzahl der Besucherinnen und Besucher liegt weit höher. Dies ist daraus herzuleiten, dass aufgrund der Heterogenität der Stadtteilzentren unterschiedliche Verfahrensweisen der Einrichtungsträger zur Erfassung der Besucherinnen und Besucher bestehen. Darüber hinaus gibt es immer nicht vom Erfassungsraster erfasste Besucherinnen und Besucher bzw. wollen nicht alle Bürgerinnen und Bürger erfasst werden.

Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ. Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen.

Für die Stadtteilzentren als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischem Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2018 bei ca. 49,5%. Der Anteil männlicher Teilnehmer in Stadtteilzentren ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Im Bereich der freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lag der Anteil der Männer im Jahr 2018 bei ca. 26%. Hier ist ein Abstieg gegenüber dem Jahr 2017 zu verzeichnen. Im Jahr 2017 lag der Anteil der ehrenamtlich engagierten Männer bei ca. 28%.

Interkulturelle Öffnung (Besucher:innen mit Migrationshintergrund)

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch stärker von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit an der Berliner Bevölkerung lag lt. Statistischem Landesamt Berlin zum Stichtag 31.12.2018 bei ca. 19,9%. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, d.h. von Menschen, die selbst oder

bei denen mindestens ein Elternteil keine deutsche Staatsangehörigkeit hat liegt i.d.R. deutlich höher. Je nach Quelle wird hier von bis zu 30% ausgegangen.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den Nachbarschaftseinrichtungen lag im Durchschnitt bei 36,0% (Vorjahr 2017: ca. 31,4%). Hierbei ist zu beachten, dass Angaben zum Migrationshintergrund freiwillig sind und es sich demnach um einen Annäherungswert handelt. Es ist vorgesehen die Sachberichtserstattung anzupassen und die vielfältigen Migrationshintergründe einheitlicher und dadurch besser zählbar zu gestalten. Die Daten hierzu liegen voraussichtlich erstmalig mit der Jahresberichterstattung 2020 vor.

In den Selbsthilfekontaktstellen sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die gut angenommen wurden. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten lag bei durchschnittlich 12,7% (Vorjahr: 5,6 %). Hier ist gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2018 betrug die Anzahl freiwillig engagierter Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 1.684 (Vorjahr 1.838). In den Nachbarschaftshäusern und Selbsthilfekontaktstellen waren im Jahr 2018 insgesamt 1.684 freiwillig engagierte Bürgerinnen und Bürger tätig. Davon ca. 72,2% weibliche und 25,4% männliche Aktive. In den Nachbarschaftshäusern weisen ca. 27,8% der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Migrationshintergrund auf. Die Zahlen sind leicht zurückgehend, da die Ehrenamtlichen direkt dem Projekt zugeordnet werden.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass außerhalb der tatsächlich erfassten Ehrenamtlichen weit mehr Ehrenamtliche in Stadtteilzentren agieren. Diese werden i.d.R. im Rahmen ergänzender Projektförderungen anderer Fachverwaltungen erfasst. Die Anzahl der Ehrenamtlichen veranschaulicht dennoch, die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin.

Beratungsangebote in der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2018 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. In den Nachbarschaftseinrichtungen wurden insgesamt 85.660 Beratungen (Vorjahr: 90.014) für 58.429 Bürgerinnen und Bürger und Bürger (Vorjahr: 50.512) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachbarschaftshäuser bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie z.B. Rechtsanwälten, durchgeführt.

In Selbsthilfekontaktstellen wurden insgesamt 23.022 Beratungen durchgeführt (Vorjahr: 22.397) und 50.115 Ratsuchende registriert (Vorjahr: 54.223).

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den Nachbarschaftseinrichtungen bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Hier wurden 22.540 Beratungen vorgenommen (Vorjahr: 23.039). Das entspricht einem Anteil von 26,3% (Vorjahr 25,6%).

Das vorhandene Angebot der Allgemeinen unabhängigen Sozialberatung wird damit wesentlich unterstützt.

Im Bereich der Selbsthilfe bestätigte sich weiterhin der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen. Immer häufiger werden aber auch Themen der sozialen Selbsthilfe angefragt. Diese umfasst z.B. Unterstützung in den Bereichen Familie, Partnerschaft, Frauenselbsthilfe, Alter, Nachbarschaft, Lebenskrisen und besondere soziale Situationen.

Im Berichtszeitraum des Jahres 2018 wurden von den 12 Selbsthilfekontaktstellen zzgl. Außenstellen insgesamt 660 Selbsthilfegruppen (Vorjahr: 648) im Rahmen dieser Sachberichtserstattung unterstützt und begleitet.

Die SEKIS-Datenbank der Berliner Selbsthilfekontaktstellen weist über 1.602 Selbsthilfegruppen aus. Davon treffen sich rund die Hälfte. Die abweichenden Zahlen ergeben sich aus unterschiedlichen Zählverfahren, die jahres- und gruppenbezogen erfolgen können.

Integrationsbedarf. Im Rahmen des Willkommensprojektes soll der Fokus allerdings allgemein auf alle neu zugezogenen Berliner:innen ausgeweitet werden. Familien, Eltern und Kinder sollen weiterhin verstärkt durch angebotene Beratungen und Freizeitgestaltung mit Bewegungs- und kulturellen Bildungsangeboten angesprochen werden und in die Angebotsentwicklung im Stadtteilzentrum einbezogen werden. Hilfestellung bei der Bewältigung alltäglicher Anforderungen sowie zur Selbsthilfe ist dabei eine der wichtigsten Aufgaben des Stadtteilzentrums, sowie die Förderung des Ehrenamtes.

Stadtteilzentrum Charlottenburg-Nord

(Stadtteilverein Tiergarten e.V., Halemweg 18, 13627 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Im Jahr 2018 war die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit auf den Ausbau bzw. die Weiterentwicklung bereits vorhandener oder neuer Ansätze und Angebote in verschiedenen Aufgabenbereichen des Stadtteilzentrums ausgerichtet. Hierbei wird beim Einrichtungsprofil besonders beachtet das STZ bei der sozialräumlichen Positionierung, als präzente Einrichtungen mit wohnortnahen dezentralen Angeboten zu gestalten, als Knotenpunkt vernetzter Ansätze und Kooperationen zu organisieren als auch das STZ als zentrale Anlaufstelle mit Unterstützungsangeboten für anwohnergetragenes, ehrenamtliches und freiwilliges Engagement zu nutzen.

Besondere Schwerpunkte waren:

- Erweiterung der Angebote im Nachbarschaftscafé des STZ durch das Lese-Café, den Film-Club, Tanz-, Spiel- und Sportangebote.
- Weiterentwicklung der sozialräumlich-kooperativen Ansätze „Gesund in Charlottenburg-Nord“.
- „Beratungs- und Vermittlungsverbund Charlottenburg-Nord“. Steigender Bedarf verzeichnet.
- Weiterentwicklung der Ansätze der nachholenden Integration für Anwohnergruppen mit Migrationshintergrund im Rahmen der Willkommenskultur durch Veranstaltungsformate und Beratung und Begleitungsunterstützung
- Entwicklung des organisatorischen Rahmens für die Übergangsphase und den Aufbau von Einstiegsangeboten in der Kiezstube der Gewobag. (künftiger zweiter Standort des STZ im Sozialraum).
- Aktivierung und Förderung des nachbarschaftlichen freiwilligen Engagements der unmittelbaren Anwohnerschaft. Im Rahmen des FEIN-Pilotprojekts mit dem Ziel, Grünflächen gemeinschaftlich mit der Gewobag „in Besitz zu nehmen“ und mit interessierten Anwohner:innen zu verschönern („Grüne Nachbarschaften in Charlottenburg-Nord“).

Bei der Förderung eines toleranten, nachbarschaftlichen Miteinanders im Sozialraum im Rahmen der **Willkommenskultur** stand die Fortführung des Ansatzes der nachholenden Integration durch aktive Teilhabe und Begegnungsmöglichkeiten von und mit Anwohnergruppen insb. mit russischem und afrikanischem Migrationshintergrund im Vordergrund.

In der operativen Arbeit fanden Entwicklungsgespräche statt und es wurden folgende Zielsetzungen festgelegt:

- Unterstützung aktivierter Anwohner:innen aus den Zielgruppen bei Aufbau und Weiterentwicklung selbstorganisierter, soziokultureller Begegnungsangeboten und Veranstaltungen im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit.
- Einbindung im Sozialraum vorhandener Kooperationspartner (Projekt Kiezmütter und -väter, Familienzentrum), um beratend-unterstützende Angebote und begleitete Gruppenangebote für die Zielgruppen aufzubauen.

<p>Familien- und Gesundheitsunterstützende Angebote</p> <p>Es wurde eine Kooperationsvereinbarung unter Beachtung der sozialräumlichen Kooperationsfelder mit dem Familienzentrum geschlossen. Zielsetzung war die Verbesserung beim Zusammenwirken bei vernetzten Formaten, bei Beratungs- und Vermittlungsangeboten sowie der Förderung und Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements. Organisiert wird dies über ein kooperatives, sozialräumliches Austauschgremium: AG Familien.</p> <p>Das STZ hat in der AG Familien benannte Bedarfslagen der Partner-Einrichtungen aufgegriffen und in operative Formate umgesetzt: Organisation von gemeinsamen Workshops (Argumentationstraining gegen Rechtsextremismus/-populismus, Umgang mit Stress für Fachkräfte), Erörterung und Informationen sozialräumlichen Themen (z.B. Stadtumbau, frühkindliche Förderung), Organisation von gemeinsamen Aktionen (Picknick für Jung und Alt in der Jungfernheide, Herbstfest im Familienzentrum). Das STZ nutzt auch vernetzte Formate in anderen Angebotsbereichen, um auch familienunterstützende Angebote zu fördern.</p> <p>Ein ähnlicher Austausch findet in der AG Gesundheit statt, wodurch z.B. der sozialräumliche Ansatz zur Gesundheitsprävention und Gesundheitsfürsorge verfolgt wird mit der Ausrichtung an sozialräumlichen und zielgruppenbezogenen Bedarfen. Hierzu werden verschiedene Programme erarbeitet und Gesundheitsangebote und Kurse angeboten.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Zum Ende des Jahres 2018 kann festgestellt werden, dass die Weiterentwicklung des STZ als zentrale, soziale Einrichtung im Sozialraum gute Fortschritte macht. Dies zeigen die Ergebnisse des stetigen Auf- und Ausbaus in allen Aufgabenbereichen. Insbesondere die kooperativ-vernetzende Herangehensweise in einigen Themenfeldern und die Einbindung in sozialraumbezogene Prozesse eröffnet zusätzliche Handlungsmöglichkeiten, um die Angebote für die Anwohnerschaft zu erweitern. Insbesondere die durch die Neuaufstellung der Kiezstube der Gewobag verfügbaren Nutzungszeiten für wohnortnahe und anwohnerorientierte Angebote des STZ für die Anwohnerschaft in der Paul-Hertz- Siedlung und der hierdurch mögliche, direkte Kontakt zur Anwohnerschaft sowie zu besonderen Zielgruppen vor Ort bilden eine ausbaufähige Basis für die Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders und von aktivem Anwohner Engagement.</p> <p>Ein weiterer, für die Entwicklung des STZ relevanter Aspekt ist die nach wie vor sehr beengte räumliche Situation am Hauptstandort. Diese schränkt nicht nur das STZ, sondern auch alle anderen, im Gebäude untergebrachten Einrichtungen in ihren Entfaltungsmöglichkeiten erheblich ein.</p> <p>Im Bereich der Willkommenskultur (Schwerpunkt nachholende Integration) wurde eine erste, ausbaufähige Basis für die Einbindung, Ansprache und Aktivierung von 2 größeren, seit längerem im Sozialraum lebenden Zielgruppen geschaffen. Über den im Rahmen der Neuaufstellung des bezirklichen Integrationsbüros neu eingerichteten Bereich „Integration im Quartier“ eröffnet sich eventuell auch neue Möglichkeiten für weitere, sozialräumliche Herangehensweisen und die Einbeziehung weiterer Zielgruppen.</p>

Stadtteilzentrum Käte-Tresenreuter-Haus
 (Sozialwerk Berlin e.V., Humboldtstraße 12, 14193 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Sozialwerk Berlin e. V. ist seit mehr als 40 Jahren ein anerkannter, gemeinnütziger Verein in der Altenarbeit und Selbsthilfe. Es bildet das Dach für den ehrenamtlichen Besuchsdienst in stationären Pflegeeinrichtungen / im häuslichen Umfeld, das Stadtteilzentrum „Käte-Tresenreuter-Haus“ und das Kompetenzzentrum offene</p>

Altenarbeit. Als Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e. V. hat das Sozialwerk Berlin e.V. maßgeblich an der Weiterentwicklung der seniorenpolitischen und wohlfahrtspflegerischen Arbeit mitgewirkt und viele Modellprojekte erfolgreich realisiert, die in der Arbeit mit älteren Menschen bundesweit Anerkennung gefunden haben.

Mit diesem Hintergrund, den gewonnenen Erfahrungen, auch in der Sicherung der Nachhaltigkeit von umgesetzten Modellprojekten hat das Sozialwerk Berlin e. V. seit 2011 das Kompetenzzentrum „Offene Altenarbeit“ aufgebaut, seit 2016 Patenschaften für syrische Flüchtlingsfamilien übernommen und ist einer von 15 Modellstandorten in der Bundesrepublik für das Projekt „SelbstBestimmt im Alter - VorsorgeUnterstützung im Team“.

In den „Dialog 80+“ der Senatsverwaltung für Gesundheit, Gleichstellung und Pflege hat sich das Sozialwerk Berlin e.V. ebenfalls intensiv eingebracht und ist Mitglied im Beirat der Senatsverwaltung GPG für das Handlungsfeld 7.

Als Organisator und Veranstalter der Berliner Seniorenwoche hat sich das Sozialwerk ebenfalls seit mehreren Jahren bewährt.

Selbsthilfekontaktstelle Charlottenburg-Wilmersdorf
(SELKO e.V., Bismarckstr. 101, 10625 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

SEKIS Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich 2018 im Bezirk fest etabliert, wird sowohl von unterschiedlichem Nutzer:innen als auch Multiplikator:innen aufgesucht und wird von verschiedenen Einrichtungen und Institutionen wahrgenommen. Sie ist somit eine starke und verlässliche Partnerin im Bezirk, sowohl für Ratsuchende als auch Akteure aus verschiedenen Fachbereichen.

SEKIS informiert über Selbsthilfe und selbsthilferelevanten Themen in Charlottenburg-Wilmersdorf. Hierbei wird fachkundige Unterstützung und Begleitung bei der Gründung von Gruppen, Organisationen und Initiativen gegeben. Beratungsfelder sind: Gruppensuche, Gruppengründung, fachliche Unterstützung und Moderation bei Gruppentreffen, Vermittlung von Fortbildungen für Gruppenleiter:innen und Gruppenmitglieder, allgemeine Fragen zur Selbsthilfe und selbsthilferelevanten Themen, Vermittlung von Referent:innen zu fachspezifischen Themen.

Auf Grund der Nachfrage haben sich die Anbahnungen der Gruppengründung aus dem vergangenen Jahr gegründet und treffen sich zu einem festen Termin bei SEKIS. Alle Gruppengründer:innen kommen aus dem nahen Umfeld von SEKIS und haben sich bewusst für die Regionalität entschieden. Ein weiterer Beleg, dass sich die Selbsthilfekontaktstelle für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf etabliert hat und gezielt von Nutzer:innen nachgefragt und kontaktiert wird, um Unterstützung beim Gründungsprozess zu erhalten. Gruppen, die in Gründungsphase 2018 unterstützt wurden: Leaky Gut und Dünndarm-Fehlbesiedelung, Dysmorphophobie (Missgestaltungsangst), Morbus Basedow, Vaginale Gesundheit, Überwindung emotionaler Abhängigkeit, Trennung/Scheidung von einem Narzissten, AI-Anon Gruppe / Montag & Freitag, Neue Kraft gegen Händetremor, Oberberg 99 Selbsthilfegruppe und Hoffnung – Neustart und Weiterentwicklung.

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Nachbarschaftshaus Urbanstraße

(Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., (Urbanstraße 21, 10961 Berlin)

inkl. Treffpunkt Kreuzberger Stadtteilzentrum (Lausitzer Str. 8, 10999 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Zu den Herausforderungen in 2018 gehörten der Abschluss der Bauarbeiten, die Wiedereröffnung (Juni 2018) des Nachbarschaftshauses, Neubesetzungen in zentralen Schnittstellen des Personalbereichs sowie die Einführung einer neuen Personalstruktur. Mit dem Aufbau des Mehrgenerationenhauses in der Gneisenaustraße unter gleichzeitiger Weiterentwicklung der beiden langjährig etablierten Nachbarschaftszentren NHU und Stadtteilzentrum Lausitzer Straße wurde das Schnittstellenmanagement essentiell. Für einen effektiven fachlichen Austausch und der Bereitstellung ausreichender Ressourcen für alle drei Standorte ist die richtige Verzahnung der Nachbarschaftsarbeit gut zu organisieren.

Fachliche Schwerpunkte liegen bei dem Ausbau von Angeboten für die Teilhabe Älterer, die Unterstützung Geflüchteter zu verschiedenen Themen wie der Wohnraumsuchbegleitung und der Förderung der Inklusion durch Förderung der von mehr Barrierefreiheit in verschiedenen Kontexten. Neben familienunterstützende Bewegungs- Kreativ- Krisen- oder Veranstaltungsangeboten bietet das Nachbarschaftshaus Beratungs- und Begleitungsleistungen für Geflüchtete an. Um eine Teilhabe aller zu gewährleisten, soll im Rahmen der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsprävention ein gesundes Lebensumfeld geschaffen werden, um des weiteren interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung bereitzustellen. Durch proaktive Kooperationsarbeit des Nachbarschaftshauses mit öffentlichen und freien Trägern können 2018 eine Vielzahl an Angeboten bereitgestellt werden.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Nachbarschaft und Nachbarschaftshilfe waren 2018 zugleich zentrale Themen. Gefördert wurde in besonderem Maße Nachbarschaft, Begegnung und Kommunikation und die Angebotserstellung richtete sich an den Bedürfnissen der Nutzer:innen aus. Eine sehr enge Kooperation gibt es mit der BürgerGenossenschaft Südstern, in der das NHU auch Mitglied ist. So wird an der Förderung von Mobilität im Stadtteil durch Nutzung von Fahrradrickscha und Lastenrädern. Gleichzeitig wird die Bürgergenossenschaft in der Entwicklung eines Kiez kiosks und der Akquise von finanziellen Mitteln zur Realisierung dieses mobilen, nachbarschaftsfördernden Kommunikationsortes unterstützt.

Auch die Förderung und Unterstützung von Aktivitäten und Gruppen zur Selbsthilfe sind integraler Bestandteil der Arbeit des Trägers. Nachbarschaftshaus Urbanstraße, Kreuzberger Stadtteilzentrum und das Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße boten 2018 Raum und Infrastruktur für verschiedene Selbsthilfegruppen. Im NHU wurde im Herbst 2018 die neue Selbsthilfegruppe „Krebs in Beziehungen“ gestartet.

Als Träger der Freiwilligenagentur Friedrichshain-Kreuzberg wird freiwilliges und zivilgesellschaftliches Engagement durch gezielte Beratung und Vermittlung von Freiwilligen, durch Beratung von Organisationen zur Einbindung von Freiwilligen sowie die Entwicklung und Sicherung von Qualität gefördert. Gelungen ist es zum Herbst 2018, eine auskömmliche Grundfinanzierung der Freiwilligenagentur bestehend aus Landes- und kommunalen Mitteln zu erhalten. Damit wurde im Herbst im Rahmen einer Kooperation mit der Kontaktstelle Pflegeengagement regelmäßige Beratungszeiten im Ortsteil Friedrichshain zu realisieren begonnen.

Über die aktuellen Stadtteilarbeitsbereiche (Graefe-Kiez, QM Düttmann-Siedlung, Quartiersentwicklung Chamissokiez) werden zahlreiche stadtteilorientierte Initiativen sowie Interessengruppen unterstützt, z.B. die Aktippe „Barrierefreier Graefe-Kiez“, die Initiative zur Platzumgestaltung Südstern oder die Initiativen zur Aufstellung und Pflege von Bänken und Sitzgelegenheiten im Gneisenau-Kiez.

In der Beratung wird seit vielen Jahren ein breites Spektrum unterschiedlicher Themenfelder abgedeckt, u.a. Sozial-, Rechts-, Freiwilligen- und auch Krisen- bzw.

Schuldnerberatung. In der Rechtsberatung wird eine kostenlose Erstberatung über Kooperationen mit Rechtsanwälten ermöglicht. Im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit zwei weiteren Trägern erhielten sie 2018 den Zuschlag für die Umsetzung der Allgemeinen Unabhängigen Sozialberatung. Seit September 2018 können sie darüber zusätzliche Sozialberatung im Umfang von 20 Wochenstunden in den beiden Nachbarschaftszentren NHU und STZ anbieten. Im Kontext der Arbeit mit Geflüchteten wird die Beratung von freiwilligen Engagierten angeboten. In wachsendem Maße beraten sie auch Initiativen und Organisationen, die im Bereich der Flüchtlingshilfe arbeiten, im Sinne einer Organisationsberatung zur erfolgreichen Einbindung von Geflüchteten.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Obwohl sich der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den letzten Jahren insgesamt positiv entwickelt (Abnahme von Armutsbevölkerung, Rückgang von Arbeitslosigkeit, steigende Einkommen und wachsender Anteil an bildungsorientierten Bevölkerungsgruppen) sind der Handlungsbedarf im Stadtteil aus Sicht des NBH nach wie vor groß und die Themen zahlreich. Sie reichen von dem riesigen Themenfeld Aufwertung, bezahlbare Mieten, Verdrängung über Rassismus, die Integration von Geflüchteten und Neu-Kreuzberger:innen bis hin zur Inklusion und der Bedeutung von behindertenrechtspolitischen Entscheidungen für das nachbarschaftliche Leben. An der Themenvielfalt zeigen sich deutlich die gegenwärtigen Herausforderungen. Die Gemeinwesen- und Nachbarschaftsarbeit baut gemeinsam mit Bewohner:innen und anderen Akteuren Räume und Strukturen für diese Veränderung auf, die selten ohne den Konflikt, die politische Auseinandersetzung oder den Widerstand erreichbar ist.

Daraus sind verschiedene Herausforderungen für die weitere Arbeit im Sozialraum ableitbar:

- Unterstützung der Menschen, die von Verdrängung bzw. Aufwertung bedroht sind.
- Unterstützung der Menschen im Stadtteil mit Armutsrisiko bzw. mit Armutsbetroffenheit.
- Unterstützung der Menschen, die von Teilhabe ausgeschlossen sind.
- Förderung der Begegnung und des Miteinanders aller Menschen im Stadtteil.
- Förderung von Vielfalt, Inklusion, Barrierefreiheit und Solidarität im Stadtteil, Förderung von Kooperation und Vernetzung von Initiativen, Organisationen, Verbänden und Verwaltung zur Gemeinwohlförderung.
- Förderung von freiwilligen, zivilgesellschaftlichem Engagement im Bezirk.

Außerdem setzte das NBH die Projekte Willkommenskultur (Wikoku) und Lebendige Nachbarschaft (LeNa) um. Bei LeNa wurden der nachbarschaftliche Dialog gefördert, regelmäßige interkulturelle Begegnungsangebote, wie eine Kreativgruppe und Nähstube angeboten und Kulturveranstaltungen und Informationsabende durchgeführt.

Stadtteilzentrum Familiengarten
(Kotti e.V., Oranienstraße 34, 10999 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele
<p>Als eine überparteiliche Einrichtung versteht das Stadtteilzentrum seine Aufgabe in erster Linie darin, integrative Angebote zur Teilhabe der benachteiligten Bevölkerung, insbesondere von Geflüchteten und Menschen mit Migrationsgeschichte zu gewährleisten.</p> <p>Die rasante Entwicklung des Kiezes zum Nachteil der „Alteingesessenen Anwohner:innen“, insbesondere durch Gentrifizierung, führt zu Existenzängsten und Frustration. Neben der Gestaltung von sozial-kulturellen Angeboten, ist die Stärkung der Selbstinitiativen-Bürgerbeteiligungsforen und Themenreihen zur Transparenz über die gesellschaftlichen Vorgänge und Entwicklungen im Kiez und zu informieren wesentlicher Bestandteil der Gemeinwesenarbeit. Trotz vieler Konflikte und Anspannungen, gelingt es für die unterschiedlichsten Konfliktparteien eine wichtige Anlaufstelle zu bleiben. Neutrale Orte, ohne ideologische und ethnische Zuschreibung, wo unabhängig ihrer Herkunft, Glauben, Alter und Lebensentwürfen ihre Existenzberechtigung haben, gewinnen immer mehr an Bedeutung.</p>

<p>Die anhaltenden Konflikte innerhalb der türkeistämmigen Bürger:innen durch die politischen Entwicklungen in der Türkei waren auch im Berichtszeitraum weiterhin aktuell. In diesem Kontext wurden mehrere muttersprachliche Veranstaltungen zur politischen Bildung und Demokratieverständnis gestaltet.</p> <p>Als besonders erfolgreich erweisen sich Kontinuität in der Angebotsgestaltung, aktive Beteiligung der Bürger:innen an den Inhalten und das Vertrauen zu den Mitarbeiter:innen des Vereins. Die themenbezogene Zusammenarbeit vieler Akteure und Initiativen wie das gemeinwesen.netzwerk@kotti bestärkt diesen Prozess. Erschwert wird die Arbeit oft durch die Diskrepanz zwischen Anforderungen und Rahmenbedingungen in den Einrichtungen. Eine Überforderung stellt der steigende psychosoziale Beratungsbedarf dar. Ein weiterer Aspekt sind die kurzzeitigen Projektfinanzierungen mit vorbestimmten Projektinhalten, deren Umsetzung oft weder einen Erfolg versprechen, noch der Bedarfslage entsprechen. Wünschenswert wäre eine offene Auseinandersetzung aller Akteure, Institutionen, Träger und Zuwendungsgeber über die Regelfinanzierung notwendiger und nachhaltiger Strukturen, die für jeden Kiez.</p>
<p>Willkommenskultur für Geflüchtete</p>
<p>Das vom Stadtteilzentrum durchgeführte Konzept orientiert sich stark an den zu dem Stadtteilzentrum kommenden Menschen, die Zielsetzung ist eine möglichst große Einbeziehung und Begleitung neu dazu Gekommener in die Umsetzung der geplanten Vorhaben. Der Schwerpunkt liegt darauf Orte und Aktionen für Begegnung zu schaffen und eine Beteiligung möglichst vieler an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen. Unterstützend für das Gelingen von Integrationsprozessen sind Teilhabe durch Sprache, Sport, Kunst, Kultur, Begegnung und Austausch. Das bedeutet für die Arbeit im Stadtteilzentrum direkt und für die Arbeit in Kooperation mit Gruppierungen und Geflüchteten häufig auch flexibel zu sein und auf die Bedarfe zu reagieren. Im Jahr 2018 wurden gut angenommene Formate weitergeführt, weiter ausgebaut oder neue Formate wurden installiert. Hierbei wird verstärkt auf Vernetzung und Begegnung durch Kunst und Kultur gesetzt.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Das Einzugsgebiet rund um das Kottbusser Tor ist mit seinen Themen vielschichtig. Hier verdichten sich unterschiedliche Probleme und Interessen auf engstem Raum. Verdrängung von Kleingewerbe und Mieter:innen durch steigende Mieten bedrohen Existenzen und begünstigen das Auseinanderbrechen gewachsener sozialer Netzwerke. Arbeits- und Perspektivlosigkeit bei vorwiegend Migrant:innen ohne Qualifikation, Gewalt und Kriminalität, Vermüllung des öffentlichen Raumes, subtiler und offener Rassismus, Angst vor Armut und soziale Ausgrenzung, Konflikte innerhalb der türkeistämmigen Bürger:innen durch die politischen Entwicklungen in der Türkei, waren und sind weiterhin aktuelle Themen. Mit dem Gemeinwesennetzwerk@kotti Projekt konnte im Jahr 2018 im Zusammenwirken von Anwohner:innen, Initiativen, Akteuren und professionellen Mitarbeitern aus den unterschiedlichen Fachbereichen zu einigen Schwerpunkten gemeinsame Aktionen realisiert werden. Das hat zu vielfältigen neuen Kontakten, Netzwerken und Engagement und des Weiteren zu intensiven fachlichen Diskussionen geführt. Für das Jahr 2019 ist vorgesehen (abhängig von der Weiterfinanzierung des Projektes Gemeinwesennetzwerk@kotti), die Themen in der Angebotsgestaltung des Vereins und im gemeinsamen Prozess mit den Bürger:innen und anderen Partnern auszubauen, um nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten.</p>

Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Boxhagener Straße 89, 10245 Berlin)

<p>Reflexion und besondere Aktivitäten</p> <p>Im Berichtsjahr konnten die Beratungszeiten erweitert werden. Dadurch konnte der verstärkten Nachfrage entsprochen werden. Die Stundenanteile der beiden hauptamtlichen Mitarbeiter:innen konnte erhöht werden. Dazu wurden zusätzliche Mittel der Krankenkassen und aus dem Projekt „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“ verwendet. An diesem letztgenannten Projekt beteiligt sich die Kontaktstelle seit 2017. Konkret konnte im Berichtsjahr eine Kooperation mit dem MVZ Schmerz des Vivantes Krankenhauses Friedrichshain eine Kooperation mündlich vereinbart werden. Konkret geht es um die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit. Es konnte durch die Erhöhung der Stundenzahl wieder vermehrt Beratungen im Ortsteil Kreuzberg angeboten werden. Selbsthilfegruppen, die sich in diesem Ortsteil treffen, können nun unproblematisch und unbürokratisch vor Ort unterstützt werden.</p> <p>Die Kontaktstelle vergibt Mittel der offenen Fürsorge des Paritätischen an bedürftige Menschen. Hier ergibt sich die Möglichkeit, besondere Klientel (häufig z.B. obdachlos) auf Unterstützungsangebote in der Stadtteil/Selbsthilfearbeit aufmerksam zu machen. Reflexion und Ausblick: Die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle wird weiterhin und zunehmend stark nachgefragt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf seelischen Leiden. Hier können den Ratsuchenden mittlerweile sehr gute Angebote zur Selbsthilfe unterbreitet werden. Durch die berlinweite Vernetzung der Selbsthilfe kann hier auch bezirksübergreifend vermittelt und beraten werden. Im Bezirk kooperiert die Kontaktstelle z.B. mit dem Netzwerk für mehr Teilhabe älterer Menschen, um sich aktiv in die Nachbarschaftsarbeit einzubringen.</p>
<p>Schlussfolgerungen</p> <p>Die Angebote des Selbsthilfe-Treffpunkts werden weiterhin stark nachgefragt. Die Qualitätsverbesserung in der Öffentlichkeitsarbeit (Relaunch der Flyer im Jahr 2016) ist spürbar und wird positiv zurückgemeldet. Es wird angestrebt, die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit nun auch auf das Onlineangebot (Homepage) auszudehnen.</p>

Bezirk Lichtenberg

Nachbarschaftshaus Orangerie Kiezspinne
(Kiezspinne FAS Nachbarschaftlicher Interessenverbund e.V.,
Schulze-Boysen-Straße 38, 10365 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Projekt „Willkommen in Lichtenberg - für eine offene und bunte Nachbarschaft“ des Stadtteilzentrums Kiezspinne, bildet einen wichtigen Teil der Willkommenskultur in Lichtenberg.</p> <p>Willkommenskultur ist ein Begriff, der die Migrationsdebatte der letzten Jahre geprägt hat, aber im öffentlichen Verständnis unscharf geblieben ist. Im Kern steht er für eine teilhabeorientierte Einwanderungsgesellschaft. Außer gesetzlichen Regeln, die notwendig für eine funktionierende Migrations- und Integrationspolitik sind, ist die gesellschaftliche Akzeptanz von Migranten und ihre uneingeschränkte Teilnahme in der Gesellschaft wichtig. Damit Migrationspolitik in ihrer Gesamtheit erfolgreich ist, muss Vielfalt aktiv gestaltet werden – mit dem Ziel, ein konfliktfreies, selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Zusammenleben aller Bürger zu erreichen. Dafür steht das Projekt. Projektziel ist die Weiterentwicklung der Willkommenskultur in der Nachbarschaft, die Schaffung einer solidarischen Bereitschaft zur offenen und vorurteilsfreien Aufnahme Zugewanderter und die Schaffung gemeinsamer nachbarschaftlicher Perspektiven. Vorhandene Netzwerke sollen für die Probleme der Zuwanderung sensibilisiert, die Netzwerke ausgebaut und für Zugewanderte geöffnet werden. Hierzu sollen das jährlich stattfindenden Kiezkulturfest der Kiezspinne unter dem Thema "Begegnung" regelmäßig</p>
--

<p>genutzt und das Chorprojekt "Stimmentausch: Berlin singt mit Geflüchtete" weiterentwickelt werden. Als Unterstützung der Willkommenskultur, wurde 2018 das Projekt LeNa ins Leben gerufen. Schwerpunkt des Projekts liegt auf der konzeptionellen Entwicklung, Aufbau von Netzwerken mit lokalen Akteuren, und der Durchführung von Veranstaltungen zur Erkundung der Nachbarschaft. Die Hauptziele wurden auf die Gewinnung von (neuen) Ehrenamtliche als Paten, neue Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen, die Entstehung neuer Willkommensinitiativen und Wohnungsbaugesellschaften und die Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund gesetzt. Ebenfalls ist der Gewinn von am Engagement interessierten Menschen zielgebend, genauso wie die interkulturelle Öffnung der Öffentlichkeitsarbeit Ziel des Projekts ist.</p>
<p>Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum</p>
<p>Die Angebotsvielfalt der Willkommenskultur (WiKoKu) in der Kiezspinne erreicht Menschen verschiedenen Alters und Nationalität. Die inhaltliche Arbeit fördert die interkulturelle Öffnung, Unterstützung und Begleitung. Durch Begegnungen zu sensibilisieren, auf Befürchtungen und Ängste der Nachbarn einzugehen und Informationen über Geflüchtete zur Verfügung zu stellen, um Vorurteile abzubauen sind nur einige Beispiele zur Förderung. Im Projekt Mehrgenerationenhaus (MGH) werden zielgerichtet Familien Geflüchteter in die verschiedenen Angebote einbezogen. Der Schülerclub "Lichtpunkt" betreut Willkommensklassen an der Hermann-Gmeiner-Grundschule im Stadtteil und bezieht zugewanderte Kinder in die Freizeitangebote ein. Das Medienkompetenzzentrum "Die Lücke" (MeKo) entwickelt Projekte, in denen einheimische und zugewanderte Kinder und Jugendliche gemeinsam arbeiten. Das Kinderhaus Napf öffnet sich weiter für Kinder mit Fluchterfahrung. Bei all diesen Projekten wird künftig verstärkt, der Schwerpunkt auf der Integration Geflüchteter in die Nachbarschaften gelegt werden.</p>
<p>Der regelmäßige Austausch in AG´s, Gremien, Netzwerktreffen (Stadtteilzentrum Nord, Stadtteilzentrum Fennpfuhl, Plattform Bedarfe in Bezirksamt Lichtenberg), auch innerhalb der Kiezspinne wurde weiterhin fortgeführt. Der Austausch mit anderen Sprachcafés und die Vernetzung untereinander hat in 2018 eine wichtige Rolle eingenommen. Das wirkungsvolle Zusammenführen der verschiedenen Ressourcen ist eine wesentliche Aufgabe für die Arbeit der Kiezspinne. Seit Juni 2018 gibt es in der Kiezspinne FAS e.V. auch einen InfoPoint –InfoCompass indem die Teilnehmer:innen gebündelte Informationen zu bezirklichen und überbezirklichen Einrichtungen und Veranstaltungen bekommen. Im Mai 2018 startete das Projekt „Lebendige Nachbarschaften (LeNa) in der Kiezspinne FAS e.V. als Ergänzung zu den interkulturellen Angeboten des Willkommenskulturprojektes. LeNa dient dazu, nicht nur die Vielfalt in der nachbarschaftlichen Umgebung sichtbar zu machen, sondern auch Begegnungen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Auch das Team von LeNa unterstützte interkultureller Aktivitäten der Projekte des Kiezspinne FAS e.V. und Stadtteilzentrum Lichtenberg Nord. Bemerkenswert waren folgende vom Projekt unterstützte Veranstaltungen und Aktivitäten: interkulturelle Öffnung und Kompetenz Workshops, SprachTandem on Wheels und RadFest 2018. Durch die Öffentlichkeitsarbeit des LeNa-Projektes wurde eine mehrsprachige Ankündigung der Aktivitäten, auf Flyer und durch projektbezogen Social-Media-Kanäle, möglich. Integral dafür war die Unterstützung des Integrationslotsen Projekts. Zur Bekämpfung von Vorurteilen gegenüber interkulturellen Projekten im Haus, konnte durch die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts, Information über Projekte weitergegeben werden. Dadurch wurde ein wesentlicher Beitrag zur interkulturelle Öffnung im Stadtteilzentrum geleistet.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Zukünftig sollen vor allem die vielfältigen Angebote des Stadtteilzentrums in der Integrationsarbeit und Willkommenskultur noch mehr gebündelt werden, um daraus nachhaltige Synergien in den verschiedenen Bereichen zu entwickeln.</p>

Nachbarschaftshaus am Ostseevierviertel
(Verein für ambulante Versorgung e.V., Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel ist ein beliebter Treffpunkt für die Bürger:innen, an dem sie sehr vielfältige Angebote wahrnehmen bzw. selbst unterbreiten können. Die Angebote sind offen, zielgruppenorientiert, generationsübergreifend und interkulturell. Die bürgernahen Angebote für den Stadtteil und den Kiez tragen der Vielfalt der hier beheimateten Bürger:innen Rechnung und orientieren sich an deren Lebenswelt. Sie reichen von soziokulturellen Angeboten für die verschiedenen Altersgruppen über spezielle Angebote für junge Familien und Alleinstehende, Bewegungsangebote und künstlerischen Aktivitäten bis hin zur Förderung von ehrenamtlichem Engagement und Bürgerinitiativen. Bei der Planung von Angeboten wurde bedacht diese entweder zielgruppen- und sozialraumorientiert oder generationsübergreifend umzusetzen. Hier ist vor allem das erfolgreiche Projekt „Graue Zellen“ zu nennen. Es wurde stets daran gearbeitet Bedarfe durch persönliche Gespräche mit den Bürger:innen zu erfassen und Bürger:innen und Nutzende an der Angebotsplanung zu beteiligen. Bei der Auswahl der Ausflugsorte von „Kiezlüt' unterwegs“ konnten sie sich z.B. einbringen.</p> <p>Da das Nachbarschaftshaus im Mai 2018 erneut eine AGH-Maßnahme des Jobcenters bewilligt bekam, konnte dank der zusätzlichen personellen Unterstützung das Angebot an soziokulturellen Veranstaltungen wieder erweitert werden. So konnte beispielsweise wieder quartalsweise die beliebte Veranstaltungsreihe „Wir gehen Fremd“ oder die „Kulturbühne“ stattfinden. Es konnten sogar neue Veranstaltungsformate wie eine sonntägliche Lesung, ein sehr niedrigschwelliges politisches Talkformat, der „PlattenTalk“ oder das „Musikcafé“ eingeführt werden. Im November 2018 fand im Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel der dritte Fachtag zum Thema Alleinerziehende statt mit dem Titel „Alleinerziehend in Lichtenberg – Wie geht es weiter?“. Seit dem ersten Fachtag zum Thema im Jahr 2016 haben im Bezirk weitreichende Prozesse stattgefunden. Auch beteiligte sich der VaV erfolgreich am durch den Senat ausgeschriebenen Interessenbekundungsverfahren zur Installierung einer Anlaufstelle für Alleinerziehende. So gibt es mittlerweile eine Personalstelle zur professionellen Koordinierung des Netzwerkes für Alleinerziehende.</p> <p>Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld ist die Unterstützung von freiwilligem Engagement. Dieses Ziel konnte durch die Hohenschönhausener Freiwilligenagentur im Nachbarschaftshaus weiter vorangetrieben werden. Viele interessierte Bürger:innen konnten individuell über Einsatzmöglichkeiten und Tätigkeiten informiert und vermittelt werden. Leider verließ die ehrenamtliche Mitarbeiterin der Freiwilligenagentur zum Ende des Jahres. Die Freiwilligenvermittlung geht nun gänzlich an den Kooperationspartner Oskar- Freiwilligenagentur über, um keine unnötigen Parallelstrukturen zu bezirklichen Angeboten zu schaffen.</p>
<p>Familienunterstützende Angebote</p>
<p>Das Familienzentrum Grashalm hält zahlreiche Angebote für junge Familien bereit. Es gibt einen offenen Bereich zum Kennenlernen und Nutzen niederschwelliger Angebote und viel Spielfläche für die Kinder. Darüber hinaus gibt es Sport – und Freizeitangebote, Trödel und Hilfen im praktischen Alltag. Bei schönem Wetter versammeln sich viele Familien auf dem Spielplatz vor dem Nachbarschaftshaus, um dort mit ihren Kindern zu spielen. Hierfür werden diverse Spielmöglichkeiten wie z.B. Trampolin, großer Sandkasten, Planschbecken, Rutsche oder Kletterturm bereitgestellt. Auch wird häufig gemeinsam gebacken oder gekocht oder im Sommer im Garten gegrillt. Regelmäßig kommen eine Friseurin, eine Hebamme und eine Physiotherapeutin ins Haus. Einen Schwerpunkt bilden die Informationsangebote, Basisberatungen bei Erziehungsproblemen und Handlungsempfehlungen für Konfliktlösungen. Durch die angeschlossenen Projekte „Adebar“ und „La Luna“ werden besonders Familien rund um die Geburt betreut. In Kooperation mit anderen Trägern werden Sozial- und</p>

mit der Tagesklinik des KEH intensiviert. Regelmäßig informierten wir Patientengruppen, die gemeinsam mit einer Sozialarbeiterin unsere SHK und das NBH besuchten, über Möglichkeiten, im Anschluss an oder begleitend zur Therapie eine SHG zu besuchen. In Kooperation der SHK Synapse mit dem Sana-Klinikum wurde 2018 der „Sana-Gesundheitstreff in der Orangerie“ (Name des Nachbarschaftshauses) ins Leben gerufen. Als Schirmherrin konnte die Lichtenberger Gesundheitsstadträtin gewonnen werden. Monatlich einmal luden die SHK und das Sana-Klinikum gemeinsam ins NBH ein, um interessierten Bürger:innen außerhalb des Klinikums kostenlos und aus erster Hand, durch Ärzte medizinische Themen auf verständliche und anschauliche Weise zu präsentieren und die Selbsthilfemöglichkeiten vor Ort zu diskutieren. Die SHG „Bosnisch, kroatisch und serbisch sprechende Frauen zum Thema Gesundheit“ hat einen interkulturellen Abend Bosnien-Herzegowina im NBH durchführen können.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Entsprechend dem Bedarf der Nutzer:innen und Interessent:innen, sollen die Angebote zur gesundheitlichen Selbsthilfe auch künftig stetig weiterentwickelt werden. Ziel ist es, die bestehenden Gruppen stabil zu erhalten, bestmöglich zu unterstützen und neue Gruppengründungen zu fördern. Durch die starke Nachfrage nach psychosozialen Themen wird dies auch weiterhin ein wichtiges Aufgabengebiet darstellen. Besondere Aufmerksamkeit soll künftig der jungen Selbsthilfe gelten, die großes Interesse am persönlichen Austausch in der Gruppe zeigt. Ebenfalls soll der Fokus mehr in Richtung Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund rücken. Besonders den Wünschen nach individueller Beratung und Betreuung, Treffen in einer Gruppe möglichst des eigenen Kultur- und Sprachkreises soll Folge geleistet werden. Dort, wo es möglich und gewünscht ist, soll aber eine Integration in die bestehenden Gruppen erfolgen. Hierbei soll die Arbeit mit den im Nachbarschaftshaus tätigen Integrationslotsen erweitert werden. Ein essenzieller Punkt stellt der Ausbau und die Verstärkung der Kooperation mit den Kliniken und Gesundheitseinrichtungen, ganz besonders mit dem Sana-Klinikum, dar. Die stabilen Netzwerke und engen Kooperationsbeziehungen mit dem Bezirksamt und den gesundheitlichen Gremien und Einrichtungen, mit Verbänden und Vereinen, haben sich über viele Jahre bewährt und immer weiterentwickelt. Durch das Mitwirken der SHK Synapse im Lichtenberger Gesundheitsbeirat und seinen Arbeitskreisen zur Vorbereitung der Lichtenberger Gesundheitskonferenz, die Veröffentlichung unseres neuen Selbsthilfegewegweisers für Lichtenberg und die Aktivitäten des Lichtenberger Selbsthilfeforums, ist es uns gelungen, die Netzwerkarbeit weiter auszubauen und im Interesse der Bürger:Innen wichtige Entscheidungen mit zutreffen und somit der Selbsthilfe einen noch höheren Stellenwert zu verschaffen. Die Nachfrage nach den Gruppen, ihrer professionellen Unterstützung und interessanten Veranstaltungen, ist nach wie vor groß. Diesen Wünschen und Bedarfen noch besser zu entsprechen, wird auch künftig Ziel sein.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Stadtteilzentrum Kiek in

(Kiek in - Soziale Dienste gGmbH, Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Grundlage und Orientierung für die Arbeit des Stadtteilzentrums Nachbarschaftshaus „Kiek in“ waren neben der Konzeption für die Zuwendung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren – Nachbarschaftsarbeit - für das Jahr 2018, auch die auf der Arbeitsklausur des Trägers Kiek in – Soziale Dienste gGmbH mit allen festen Mitarbeiter:innen im Februar des Jahres abgestimmten Ziele und konkreten Aufgaben sowie die Festlegungen aus den monatlichen Dienstberatungen und Abstimmungsrunden. Daraus ergab sich das gemeinsame Ziel: Erhalt unserer Leistungsfähigkeit und bedarfsgerechte Weiterführung der bisherigen Nachbarschafts- und Integrationsarbeit für alle im Stadtteil lebenden Menschen.

Das landesgeförderte Stadtteilzentrum Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet im Objekt Rosenbecker Str. 25/27, 12689 Berlin, gemeinsam mit dem Bereich Kinder- und Jugendhilfe, der Kita „Kiek mal“ und dem Bereich Beschäftigungsförderung das Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“. Die einzelnen Bereiche arbeiteten eng zusammen und bereicherten sich in der Umsetzung der jeweiligen Arbeitsaufträge in der Kinder- und Jugendhilfe und in der sozial orientierten Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit gegenseitig. Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ bildet in der Struktur des Trägers Kiek in – Soziale Dienste gGmbH mit dem bezirksgeförderten Kiez-Treff West in Marzahn-West (Ahrensfelder Chaussee 148, 12689 Berlin) das Stadtteilzentrum Marzahn-NordWest. Beide Einrichtungen wurden dementsprechend gemeinsam geführt und arbeiteten partnerschaftlich zusammen.

Die integrationsfördernde Begleitung von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Stadtteil gehörte auch 2018 als Querschnittsaufgabe zu den Tätigkeitsfeldern des Stadtteilzentrums. Das größte Quartiersmanagementgebiet des Landes Berlin: „Marzahn-NordWest“ wird seit 1999 aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Dieses ist nicht auf Dauer angelegt. Im April 2018 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen beschlossen, im Quartiersgebiet Marzahn NordWest die Verstetigung einzuleiten. Damit wird nach zwei Jahrzehnten das Quartiersverfahren in Marzahn NordWest zum 31.12.2020 eingestellt.

Durch die formale Beendigung des QM-Verfahrens gewinnt die Bürger:innenbeteiligung in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung und es eröffnen sich neue Perspektiven für die Arbeit des Stadtteilzentrums. So stand die Diskussion bewährter und neuer Formen aktiven Bürger:innenengagements bereits im Jahr 2018 auf der Agenda. Das Quartiersmanagement wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt, woraus enge Arbeitsbeziehungen resultieren und an Lösungen sozialer Probleme gemeinsam herangegangen werden kann. Vieles wurde also gemeinsam organisiert und durchgeführt. So standen auch 2018 die Angebote des Nachbarschaftstreffs, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für die Generation 50+, bewegungs- und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen, das Fest der Nachbarn, Familiennachmittage, das beliebte Sommerfest oder die Familiennacht, beispielhaft für viele andere nachbarschaftsorientierte Angebote, zur Verfügung. Viel genutzt wurden auch die Selbsthilfegruppen und Interessengemeinschaften und die familienunterstützenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen.

Im Fokus stand dabei die Kooperation mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil und im Bezirk, insbesondere mit den anderen Stadtteilzentren im Verbund der STZ Marzahn-Hellersdorf. Die Zusammenarbeit hatte stets das Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen. Besonderen Stellenwert nahm die Zusammenarbeit mit dem Quartiersbüro Marzahn- NordWest ein. Zusammen mit

anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem Netzwerk Initiative „Gemeinsam STATT EINSAM“, wurden gemeinsame Aktivitäten geplant und durchgeführt.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Die Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe und freiwilligem Engagement bzw. Ehrenamt sowie die Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen der Bürger:innen im Sozialraum bildeten einen besonderen Schwerpunkt der Arbeit im Nachbarschaftshaus „Kiek in“. Auch im Jahr 2018 war es das Ziel der nachbarschaftsorientierten Gemeinwesenarbeit durch bedarfsgerechte Angebote unterschiedliche Generationen einander näherzubringen und ein Stück des toleranten Miteinanders zu fördern. In allen Angeboten und Veranstaltungen wurden die generations- bzw. zielgruppenspezifischen Interessen der Besucher:innen bzw. Nutzer:innen berücksichtigt und erfolgreich umgesetzt. Die Mitarbeiter:innen wurden dabei tatkräftig von einem festen Stamm aus Freiwilligen unterstützt. So wurden wichtige Beratungs- und Unterstützungsangebote, sozialkulturelle Veranstaltungen, Feste und Feiern für die Bürger des Stadtteils organisiert. 2018 wurde durch die verantwortlichen Mitarbeiter:innen im Nachbarschaftshaus „Kiek in“ Hilfe die Selbsthilfe gefördert. Alle Formen von Beratung und Selbsthilfe wurden ständig begleitet und mit aktuellem Informationsmaterial ausgestattet. Beratungsgespräche wurden durch die festangestellten und freiwillig engagierten Mitarbeiter mit Fachkompetenz übernommen. Daneben wurden Hilfe und Unterstützung bei Alltagsfragen und Anregungen zur Bildung von Selbsthilfe- und Interessengruppen gegeben.

Die Selbsthilfe- und Interessengruppen wurden vorrangig durch freiwillig engagierte Gruppenleitung/Betreuung organisiert und betreut. Die Gruppen nutzten die räumlichen und anderen Ressourcen des Hauses relativ selbstständig, zum Teil über die allgemeinen Öffnungszeiten hinaus. Die Gruppenleiter:innen und Betreuer:innen wurden im Rahmen der Förderung von freiwilligem Engagement und Ehrenamt angeleitet und ihr Einsatz gewürdigt. Generell waren die zahlreichen freiwillig Engagierten ein wichtiger Bestandteil für die verschiedenen kreativen Angebote, sowie Veranstaltungen und größere Feste. Besonders großes Engagement wurde auch 2018 wieder von den freiwillig engagierten Berater:innen in der Schuldnerberatung und der Rentenberatung sowie von freiwillig Engagierten mit Layout- und Druckkenntnissen bei der Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit eingebracht.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Berichtszeitraum 2018 hat sich das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als Zentrum von Beratung, Nachbarschaftshilfe und sozial-kultureller Arbeit bewährt. Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ wird seine Angebote aufrechterhalten und bedarfsorientiert neues entwickeln. Dabei werden auch Ideen von ehrenamtlichen Unterstützer:innen und Teilnehmer:innen aus Beschäftigungsmaßnahmen, sowie aus der Nachbarschaft aufgegriffen. Die Mitarbeiter:innen sehen es gegenwärtig als auch zukünftig als wichtige Aufgabe, gemeinsam mit den demokratischen Kräften im Stadtteil und Bezirk alles zu tun, um Demokratie und Toleranz zu bewahren. Getreu dem Leitbild: „Kiek in“ sagt JA – zu Demokratie und Toleranz! Nein – zu Extremismus und Diskriminierung von Minderheiten!“ In der regionalen Steuerungsrunde wurden neben den Erfordernissen der Jugend- und Sozialarbeit ebenfalls die neuen Herausforderungen besprochen, welche sich aus der Zuwanderung von Geflüchteten/Asylsuchenden ergeben. Weiterhin soll der Austausch aller freien und öffentlichen Träger gefördert werden, die sich in die Unterstützung der Integration, der neu Zugewanderten einbringen. Zur Förderung und gemeinsamen Ausgestaltung der Willkommenskultur im Stadtteil wurde auf Initiative und unter Moderation des Quartiersmanagements die offene „Arbeitsgruppe Marzahn-NordWest integriert“ ins Leben gerufen, welche weiterhin wichtiger Bestandteil bleiben soll. Die enge Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen freien und öffentlichen Trägern im Stadtteil und darüber hinaus wird mit dem Ziel gepflegt, nachhaltig eine Angebotsvielfalt in Marzahn-NordWest auch nach der Beendigung des Programms „Soziale Stadt“ ab 2021 zu erhalten und damit die Lebensqualität für die Bewohner:innen zu verbessern. Die bewährte enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement (QuartiersBüro) wird fortgesetzt. Auch in Zukunft werden interessierte Bürger:innen zum freiwilligen bürgerschaftlichen Engagement und Einsatz motiviert. Insbesondere wird das Netzwerk älterer Bürger:innen und beteiligter Einrichtungen freier und kommunaler Träger Initiative „Gemeinsam STATT EINSAM“ aktiv begleitet und durch Koordinierung der Steuerungsrunde die nachhaltige Weiterführung richtungsweisend beeinflusst. Ebenfalls werden bestehende Selbsthilfe- und Interessengruppen im Nachbarschaftshaus begleitet und diesen angemessen Raum und Zeit gewährt. Im Rahmen des Verbundes der sozialen Stadtteilzentren des Bezirkes wird das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ als landesgeförderte Einrichtung mit Vorschlägen, Initiativen und aktiver Interessenvertretung weiterhin seinen Beitrag leisten. Insbesondere wird die Überprüfung und Neufassung von Qualitätsstandards der Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit verfolgt. Dies gilt auch besonders im Verband für sozial-kulturelle Arbeit und beim Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Stadtteilzentrum PestalozziTreff
 (HVD Landesverband Berlin e.V., Pestalozzistraße 1a, 12623 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das Stadtteilzentrum PestalozziTreff versteht sich als sozial-kulturelle Begegnungsstätte des Stadtteils Mahlsdorf im Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf, als Einrichtung einer lebendigen Nachbarschaftsarbeit und Förderung von Selbsthilfestrukturen. Es steht allen offen und vereint demgemäß in seinen Kursen und Veranstaltungen Menschen unterschiedlicher Generationen, Geschlechter, Nationalitäten, Herkunft, sozialer Lage, Konfessionen und Weltanschauungen sowie behinderte und nicht behinderte Menschen. Sie alle wirken friedfertig zusammen, jeder von ihnen ist gleichberechtigt in die Besuchergemeinschaft integriert. Die Mitarbeiter:innen des Stadtteilzentrum PestalozziTreff und der „Familienbildung“ agieren mit dem Ziel, allen Besuchern eine breit gefächerte Palette an Beratungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten zu unterbreiten, damit jeder von ihnen für sich genau das Richtige zu finden vermag, um seine Lebensqualität verbessern oder bereichern zu können. Das Stadtteilzentrum fördert die Entfaltung der Teilhabe von Bevölkerungsgruppen am Stadtleben und bietet Rat und Hilfestellung. Hauptzielgruppen sind: Senior:innen, Eltern, Kinder, Erwachsene, Arbeit suchende Menschen. Der hohe Anteil älterer Bürger:innen begründet den Schwerpunkt. Unser Grundsatz ist, nicht alles wissen zu müssen, aber wissen zu müssen, wo es Hilfe gibt. So werden neben niedrigschwelligen Beratungsleistungen für Bürger:innen und ggfs. der Vermittlung zu Fachdiensten im STZ auch fachliche Beratungen angeboten: monatliche Rechtsberatungen, seit 2018 eine Sozialberatung durch eine Mitarbeiterin des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf (Regionaler allgemeiner Sozialdienst) sowie verschiedene Selbsthilfegruppen. Die bezirklichen Beratungs- und Selbsthilfe-Kontakt-Stellen vervollständigen das Angebot des Stadtteilzentrums.</p>
<p>Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner im Sozialraum</p>
<p>Das Stadtteilzentrum gestaltet ein aktives Miteinander der Akteure im Stadtteil. Gremium dafür ist die Kooperationsrunde Mahlsdorf. Das sind: STZ PestalozziTreff, Familienbildung im STZ PestalozziTreff, Mahlsdorfer Bürger e.V., Bürgerverein Mahlsdorf-Süd e.V., Kita Rosengarten, Freiwillige Feuerwehr Mahlsdorf, Jugend- und Familienfreizeiteinrichtung Am Hultschi, AWO-Stadtteiltreff Mahlsdorf-Süd, Stadtteilbibliothek, um nur einige zu nennen. Die Zusammenarbeit/Kooperation mit Freien Trägern und öffentlichen Trägern gestaltete sich in folgenden Bereichen: - Ständige Zusammenarbeit durch zeitnahe Zuweisung von Beratungsangeboten an Bürger:innen in den unterschiedlichen STZ im Stadtteil/Bezirk;- Ständige Zusammenarbeit mit dem BA, z. B. bei der Verteilung von Gratiskinokarten, bei der Organisation zahlreicher Kulturveranstaltungen im STZ.</p> <p>Die Zusammenarbeit mit Partnern im Stadtteil konnte in 2018 weiter stabilisiert und themen- sowie aufgabenbezogen erweitert werden. Synergieeffekte entstanden, u.a.: – durch die gute Vorbereitung und Durchführung der beiden Kiezfeste im Rahmen der Kooperationsrunde Mahlsdorf; – durch die gemeinsame Planung von Veranstaltungen zum Bürgerhaushalt; – Präsentation des Verbundes der STZ im Rahmen des bezirklichen Erntefestes,- gemeinsame Verteilung der Werbung und personelle Unterstützung bei Veranstaltungen mit konkreten Aufgabenzuweisungen. An der Zielstellung, durch Pflege, Begegnung auf Augenhöhe und Ausprägung der Kooperation die Ressourcen effektiv zu nutzen und Synergien zu bewirken, wurde und wird stetig gearbeitet. Durch Mitwirkung und Teilnahme in bezirklichen und anderen Gremien wird die Vernetzung und Kooperation gewährleistet und stetig erhöht. So ist z.B. Bestandteil unserer Portfolios die Mitwirkung im Verbund der Stadtteilzentren oder in der Vernetzungsrunde Jugend oder auch die Federführung in der Kooperationsrunde Mahlsdorf. Darüber hinaus pflegen wir eine bedarfsorientierte Kooperationspartnerschaft mit dem Sozialamt, Regionaldiensten, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, es wird mit dem Stadtteiltreff Mahlsdorf-Süd zum Bürgerhaushalt auf Ebene des Stadtteils (Multiplikatoren) kooperiert, außerdem werden</p>

<p>Begegnungen in Absprachen mit Schulen und Kitas hinsichtlich gemeinsamer Vorhaben organisiert. Darüber hinaus pflegen wir im Rahmen einer Tandem- Partnerschaft den fachlichen Austausch mit dem Nachbarschaftsheim Neukölln und deren Partnerorganisationen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Der Stadtteil (Planungsräume 31-33) hat eine Fläche von 12,9 km² und mittlerweile über 28.600 Einwohner:innen und einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 2% (Stand 31.12.17, Demografiebericht des BA Marzahn-Hellersdorf). Er besteht hauptsächlich aus Siedlungsgebieten mit Ein- und Zweifamilienhäusern im Nord- und Südteil. In der Mitte des Stadtteils gibt es vornehmlich eine Bebauung mit Mietshaus-Altbauten, ergänzt durch Neubauten im Lückenschluss. Eine Verdichtung der Bebauung zeigt sich vor allem in den Siedlungsgebieten. Grundstückseigentümer haben ihre oftmals großen Grundstücke geteilt und verkauft, überall wird gebaut. Es fehlen Kita- und Schulplätze, insbesondere im Oberschulbereich. Eine Lösung der enormen Verkehrsverdichtung im Ortskern Mahlsdorf ist noch nicht in Sicht. Aufgrund der demografischen Situation (Zuzug junger Familien und Menschen in der Lebensmitte und einer zunehmend älteren Generation im Stadtteil) entstehen nicht nur weiterhin neue Bedarfe, z. B. nach Kultur, nach fordernder und anspruchsvoller Freizeitbeschäftigung, sondern immer mehr Bürger:innen möchten sich in die Gestaltung von solchen Angeboten einbringen. Der Eintritt ins Rentenalter bzw. die Erwerbsunfähigkeit bedeutet für viele keine Abkopplung vom gesellschaftlichen Leben. Im Gegenteil: Das STZ verspürt eine rege Nachfrage nach sinnstiftenden und erfüllenden Tätigkeiten, sei es als Literaturfreund:in, Kursleiter:in oder Helfer:in im Generationengarten oder Servicebereich. Auch die Nachfrage nach kulturellen und bezahlbaren Angeboten in Wohnortnähe ist groß, ebenso die Nachfrage nach Räumen für Gruppenangebote, Familienfeiern und geselliges Beisammensein. Für das Stadtteilzentrum PestalozziTreff kommt es weiterhin darauf an, diese Prozesse zu verfolgen und den wandelnden Bedarfslagen zu entsprechen, das Haus mit seinen Möglichkeiten und Kapazitäten weiterhin als attraktiven Anziehungspunkt zu gestalten. Kooperation mit externen Partnern (z. B. Kooperationsrunde Mahlsdorf, Zusammenarbeit in der Umsetzung des Bürgerhaushalts), aber auch die Nutzbarmachung der Ressourcen des Trägers für gemeinsame Projekte im und mit dem Stadtteilzentrum trugen dazu bei, die Attraktivität des Stadtteilzentrums und damit auch die Besucherzahlen in 2018 weiter zu erhöhen.</p>

Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf
 (Wuhletal Psychosoziales Zentrum gGmbH, Alt Marzahn 59 a, 12685 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Ein Mitarbeiter wurde als Initiativvertreterin im Gesunden-Städte-Netzwerk bestätigt und ermöglicht darüber einen erweiterten fachlichen Austausch. Über den Social-Media-Auftritt wurde der Bekanntheitsgrad gesteigert und weitere SHG gegründet. Des Weiteren wurden Vortragsthemen für Selbsthilfeaktive durchgeführt, um dem wachsenden Unterstützungsbedarf der bestehenden Gruppen gerecht zu werden. Ein neues Kooperationsprojekt mit der Alice-Salomon-Hochschule zur Unterstützung der Jungen Selbsthilfe konnte vorbereitet werden und bedarf der Evaluation im Folgejahr. In Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialdienst des BA konnte mit der Sozialberatung ein nützliches Angebot im Projekt etabliert werden.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>

Die Zielplanung konnte eingehalten werden. Für 2019 sieht die Zielplanung vor, mind. 50 SHG zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. in den eigenen Räumen zu erhalten und eine Jahressumme von wenigstens 6.000 Menschen zu beraten. Die Unterstützungsangebote gelten auch weiterhin für die engmaschige Zusammenarbeit mit denjenigen SHG, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen. Gesundheitsbezogene Selbsthilfe wird weiterhin Hauptunterstützungsschwerpunkt und primäre Aufgabenstellung sein. Auffallend neben der Aufrechterhaltung bestehender Aktivitäten der über die letzten Jahre ist jedoch stetig wachsender Beratungsbedarf im Clearing bei Menschen, die im professionellen Hilfesystem noch gänzlich unbekannt sind. Somit übernimmt die SHK auch zunehmend vermittelnde Aufgaben.

Die Arbeit der SHK war erneut geprägt durch einen wachsenden Beratungsbedarf von jungen Menschen mit noch unklaren oder Mehrfachdiagnosen, welche sich aufgrund des Bekanntheitsgrades der SHK meldeten. Sie haben entweder keine oder nur mangelnde Kenntnisse von professionellen Hilfsangeboten oder diese sind für sie nicht nutzbar. Gleichzeitig steigt der Bedarf an sozialer Selbsthilfe, der in Verbindung mit Vorgenanntem die Ressourcen der SHK bis an die Kapazitätsgrenze erschöpft. Wir arbeiten gut vernetzt in der Region, um die Selbsthilfe insgesamt kontinuierlich zu stärken und zu erhalten. Die Intensivierung dieser Netzwerkarbeit ist damit primäres Ziel, den zu erwartenden Anforderungen zu begegnen.

Willkommenskulturprojekt im Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte
(Volkssolidarität LV Berlin e.V., Marzahner Promenade 39, 12679 Berlin)

Willkommenskultur für Geflüchtete

Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte wird aus dem bezirklichen Stadtteilzentrenvertrag für Marzahn-Hellersdorf finanziert. Aus dem gesamtstädtischen Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren erhält es Mittel für die Entwicklung von Willkommensstrukturen für Geflüchtete. Ergänzend wird aus der Zukunftsinitiative im Stadtteil II (EFRE-Instrument Teilprogramm Stadtteilzentren II), in Regie der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, das Projekt „Plattform für interkulturellen Austausch und Begegnung von Menschen unterschiedlicher Herkunft“ gefördert. Die Projektinhalte sind aufeinander abgestimmt. Im Rahmen der Berichtslegung wird auf die Entwicklung von Willkommensstrukturen eingegangen.

Das Stadtteilzentrum Marzahn-Mitte gibt Impulse zur Initiierung von Bündnissen für interessierte Menschen und Institutionen und nutzt seine Vernetzung in die Region dafür. Es wurden Räume für solche Gründungstreffen angeboten, um längerfristige Strukturen anzubahnen, die durch zivilgesellschaftliches Engagement gestützt werden. Die Erfahrungen des Stadtteilzentrums Marzahn-Mitte zeigen, dass viele Bürger:innen sich gerne engagieren wollen und dass ein breiter Aufruf zur Mitgestaltung auch eine breite Wirkung haben kann. Es hat sich aber auch gezeigt, dass schnell Unmut und Unwille entsteht, wenn nicht kontinuierlich informiert und transparent gehandelt wird. Deshalb ist für ein gutes Bündnis und den Erhalt des bürgerschaftlichen Engagements installiert worden, welches Organisation, Koordination und Veranstaltungsstruktur gewährleistet.

Bezirk Mitte

Stadtteilzentrum Moabiter Stadtschloss
(Moabiter Ratschlag e.V., Rostocker Straße 32, 10553 Berlin)
inkl. Treffpunkt SprengelHaus (Sprengelstraße 15, 13353 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

<p>Der Stadtschloss-Treff konnte in der Nachbarschaft noch bekannter gemacht werden. Das Infobüro, welches sich nun im Flachbau befindet, ist nun barrierefrei zu erreichen. Dies und die deutliche Erkennbarkeit von draußen werden von Besucher:innen positiv bewertet. Auch der neue Beratungsraum hat sich nach anfänglicher Skepsis für die Berater:innen bewährt. Die Anschaffung neuer Sitzmöbel im Stadtschloss-Treff trug ebenfalls dazu bei, dass der Raum wohnlicher gestaltet wurde und damit noch mehr Zulauf erfährt. Die Möbel wurden mit Mittel von PS Sparen erneuert. Die neuen Stühle und Tische verleihen dem Raum eine freundliche Gestalt und sind wesentlich leichter, sodass der regelmäßige Umbau des Raumes für verschiedene Veranstaltungen leichter zu bewerkstelligen ist.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt war es, den Nachbarschaftstreff als Ort der Begegnung auch bei neu zugezogenen Nachbar:innen bekannter zu machen. Durch verschiedene Angebote im Stadtschloss-Treff und die gezielte Anpassung des Getränke- und Speiseangebots gelang es, neue Besucher:innen auf die Angebote im Stadtschloss aufmerksam zu machen. So führte die Anschaffung eines Kaffeevollautomaten zur Verbreiterung des Kaffeeangebotes. Die neu eingeführte Methode Kuchen selbst zu backen und gezielt hochwertige Produkte zu kaufen, wurde ebenfalls positiv von den Besucher:innen aufgenommen.</p> <p>Dass der Nachbarschaftstreff als Ort eigener Gestaltungsmöglichkeit durch die Nachbar:innen wahrgenommen wird, ist auch daran zu erkennen, dass die Nachbar:innen sich insbesondere in Bezug auf den Treff aktiv mit Ideen und Anregungen einbringen. Weiterhin begann im November 2018 der Umbau des Gebäudes in dem sich der Stadtschloss-Treff und die Kurt- Tucholsky-Bibliothek befinden. Der Einbau eines Fahrstuhls, einer Fluchttreppe und einer Eingangstür mit Rampe werden zukünftig dafür sorgen, dass das Haus für alle leichter zugänglich ist.</p> <p>Ein weiterer Schwerpunkt war es Nachbar:innen sowie Kooperationspartner und andere Akteure noch stärker in Angebotsstrukturen des Hauses einzubeziehen. Das Format „Offener Samstag“ bot dafür eine gute Möglichkeit. Jeweils am ersten Samstag im Monat finden verschiedene Aktionen im ganzen Stadtschloss statt. Dabei gibt es stets Aktionen für die ganze Nachbarschaft, Angebote der Sprach- und Leseförderung sowie spezielle Angebote für Kinder.</p>
<p>Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten</p>
<p>Im Stadtschloss treffen sich verschiedene Neigungsgruppen, um miteinander ihre Freizeit zu gestalten. So bietet das Haus verschiedene Werkstatt-Angebote, wie eine Näh-, eine Töpfer- sowie eine Fahrradwerkstatt. Diese Angebote finden mindestens einmal wöchentlich und mit fachkundiger Betreuung statt. Dadurch erhalten Anfänger eine Anleitung und Fortgeschrittene können die Infrastruktur des Hauses unter Aufsicht nutzen. Darüber hinaus werden die Besucher:innen auch angeregt, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Angebote sind niederschwellig und offen gestaltet, sodass auch Menschen mit geringem Einkommen daran teilnehmen können und eine Anmeldung nicht erforderlich ist. Die Töpferwerkstatt wird auch von Kita-Gruppen genutzt. Darüber hinaus treffen sich verschiedene Freizeitgruppen, die von engagierten Nachbar:innen selbstorganisiert werden – etwa eine Saz-Gruppe, die Moabiter Dichter und das Moabiter TheaterSpektakel. Aber auch Gruppen, die von anderen Trägern organisiert werden, treffen sich regelmäßig im Haus, wie die Geschichtswerkstatt, der Volkshochschule. Im Treffpunkt SprengelHaus treffen sich Bewohner:innen regelmäßig einmal im Monat zum gemeinsamen Spieleabend. Im Zentrum stehen das Kennenlernen verschiedener Strategiespiele, die gemeinsame Aktion und der Austausch untereinander.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Das Stadtteilzentrum Stadtschloss Moabit befindet sich im nördlichen Beusselkiez. Dieser befindet sich, bedingt durch die umgebenden überörtlich relevanten Verkehrswege (zwei Wasserstraßen, das Eisenbahnareal entlang der Ringbahn, die Beusselstraße mit der überörtlichen Funktion als Autobahnzubringer), in einer innerstädtischen Rand- bzw. Insellage. Aufgrund der Industrie- und Gewerbestandorte in unmittelbarer Nähe des Stadtteilzentrums weist die Nachbarschaft eine hohe Nutzungsvielfalt und einen niedrigen sozialen Index auf. Die Versorgung an Grün- und Erholungsflächen im Stadtteil liegt weit unter dem Berliner Durchschnitt. Dieser Mangel an Grün- und Spielflächen im öffentlichen Raum und auf Wohngrundstücken führt dazu, dass bestehende Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien stark übernutzt sind. In den vergangenen Jahren stiegen die Einwohnerzahlen</p>

in Moabit konstant an. Immer mehr langjährige Nachbar:innen sind von starken Mieterhöhungen und Verdrängung aus ihren Wohnungen bedroht. Zu den neu zugezogenen Anwohner:innen gehören auch bildungsbewusste Familien und Studierende. Die hohe Verdichtung an Bewohner:innen im Stadtteil führt neben räumlichen und strukturellen Herausforderungen im Stadtteil auch zu Fragen des Zusammenlebens. Wohnungslose Menschen, die das Stadtschloss Moabit durch die benachbarte Tagesstätte für Wohnungslose entdecken, möchten ebenfalls Angebote des Stadtteilzentrums, wie etwa den Computerraum, nutzen und sich im Nachbarschaftstreff aufzuhalten. Hier kommt es vereinzelt zu Spannungen mit anderen Besucher:innen. Das Stadtschloss übernimmt in Zusammenarbeit mit dem Präventionsbeauftragten des Bezirks, der Polizei und Fachämtern eine vermittelnde Rolle bei Spannungen, die unter anderem auf unterschiedliche Verhaltensweisen, fehlender Rücksichtnahme und rassistische Zuschreibungen basieren.

Neben diesen Konflikt spezifischen Vermittlungen trägt das Stadtteilzentrum den Veränderungen des Stadtteils sowie den heterogenen Nutzer:innengruppen Rechnung, indem alte wie neue Bewohner:innen gleichermaßen angesprochen und ihnen die Möglichkeiten nachbarschaftlichen Miteinanders und Engagements sowie Beteiligungsmöglichkeiten geboten werden. Die kulturelle Vielfalt und die unterschiedlichen Ressourcen der Nutzer:innen werden dabei berücksichtigt. Für eine sozialraumorientierte und generationsübergreifende Arbeit im Treffpunkt SprengelHaus konnte bereits seit 2017 eine Förderung durch das Programm „Mehrgenerationenhäuser“ des BMFSFJ akquiriert werden. Im Umfeld des Treffpunkt SprengelHausses findet zunehmend Gentrifizierung statt, Gewerbeverträge für bisherigen Gewerbetreibenden werden nicht mehr verlängert, Cafe`s und höherpreisige Dienstleistungen ziehen nach. Die Mietpreise steigen nach Sanierung und Modernisierung. Der Erhalt für Räumlichkeiten für Initiativen und Vereine, soziale Einrichtungen in einem bezahlbaren Rahmen wird immer schwieriger.

NachbarschaftsEtage Osloer Straße

(Fabrik Osloer Straße e.V., Osloer Straße 12, 13359 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Angebot der NachbarschaftsEtage, Stadtteilzentrum Osloer Straße ist niedrigschwellig und sozialraumorientiert ausgelegt und zielt auf den Ausbau des sozialräumlichen, bedarfs- und ressourcenorientierten Angebotes, das die Orientierung und Befähigung zur Selbsthilfe, Mitwirkung und Teilhabe sozial benachteiligter Familien, insbesondere mit Migrationshintergrund, in den Bereichen Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, ermöglicht. Der NachbarschaftsEtage ist wichtig, Bevölkerungsschichten zu erreichen, die von vielen Angeboten im Kiez und in der Stadt nicht profitieren können, sei es aus Kostengründen oder aufgrund sprachlicher und sozialer Barrieren.

„Willkommen Nachbarn“ ist das Willkommensprojekt für Geflüchtete der NachbarschaftsEtage – Fabrik Osloer Straße e.V.. Im letzten Jahr wurden im Rahmen des Willkommensprojektes ein Patenprojekt, ein monatlicher Begegnungsabend, Kooperationen mit einer Asylberatung und eine mobile Jobberatung angeboten. Weiterhin wurden Geflüchteten niedrigschwellige Vermittlungen zu passenden Angeboten, Beratungsstellen und Veranstaltungen geboten. Ziel war es, bedarfsgerechte Angebote für geflüchtete Menschen in der NachbarschaftsEtage Fabrik Osloer Straße e.V. zu etablieren. Der Fokus wurde auf existenzielle Bedürfnisse, wie Beratung im Asylverfahren und Unterstützung in der Arbeitssuche gelegt, sowie auf die Integration in den Sozialraum mit dem Paten- und Begegnungsprojekt. Hier stand das Kennenlernen von alten und neuen Nachbarn im Vordergrund. Das Patenschaftsprojekt vermittelte geflüchtete Menschen und Nachbar:innen in Patenschaften. Menschen, die länger in Berlin wohnen, unterstützten in den Patenschaften neu angekommene Menschen. Die Zusammenarbeit mit der „FreiwilligenAgentur Fabrik“ war auch im letzten Jahr wiedergegeben. Die Begleitung von Geflüchteten ins Ehrenamt, hatte sich nicht ergeben, da zwei neue Projekte von der Stadtmission und dem drk auf die Eingliederung von Geflüchteten ins Ehrenamt fokussiert waren und somit der Bedarf gut abgedeckt war. Vielmehr bestand die Kooperation mit der „FreiwilligenAgentur Fabrik“ darin, gemeinsam Veranstaltungen zu organisieren, sich auf Festen zu präsentieren,

Freiwillige zu akquirieren und Geflüchtete, die in der Beratung der FreiwilligenAgentur waren, noch zu fachspezifischen und weiteren Fragen zu informieren.

LeNa- Lebendige Nachbarschaften

Zielgruppen des Projekts sind Nachbar:innen/ Familien mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf, meist mit Migrationshintergrund, die zum Teil schon länger in Deutschland und auch im Kiez ansässig und zum Teil neu zugewandert sind (als Geflüchtete, im Zuge von Eheschließungen und Familiennachzug, aus dem südosteuropäischen Ausland). Zum anderen gehören zur Zielgruppe Nachbar:innen, Einzelpersonen und Familien, die schon länger im Kiez leben und Interesse an Begegnungen und freiwilligem sozialem Engagement haben.

Ziele

- Eine niedrigschwellige und verlässliche Beratungs- und Begleitungsstruktur für Nachbar:innen/ Familien mit entsprechendem Bedarf schaffen.
- In Zusammenarbeit mit der FreiwilligenAgentur ein Netzwerk von ehrenamtlichen Begleiter:innen aufbauen.
- Nachbar:innen/ Familien ermächtigen, eigene Ressourcen zur Bearbeitung ihrer Problemlagen aufzubauen.
- Begegnung innerhalb der Nachbarschaft, auch zwischen segregierten Gruppen, ermöglichen.

Stadtteilzentrum Kreativhaus
(Kreativhaus e.V., Fischerinsel 3, 10179 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Die Arbeit des Stadtteilzentrums KREATIVHAUS 2018 wurde sehr stark durch die anstehenden baulichen Veränderungen des umgebenden Quartiers geprägt, die in einem Spannungsfeld zwischen geschichtlichem Hintergrund und Zukunftsgestaltung stehen. Ebenso wie die historisch bedeutende Lage des Stadtteilzentrums sind auch die Geschichte und die Umgestaltung des Quartiers im Herzen Berlins für die Anwohnerschaft und folglich für das Stadtteilzentrums KREATIVHAUS wichtige Schwerpunktthematiken, die die tägliche Arbeit 2018 prägten. In diesem Zusammenhang waren die Aspekte der Bürgerbeteiligung und der damit verbundenen Quartiersentwicklung von herausragendem Stellenwert, zumal die Bürger:innen an den Umgestaltungsmaßnahmen ihres Wohnquartiers beteiligt und damit verbunden gehört werden möchten. Dieses bürgerschaftliche Engagement fortzuführen und zu stärken, war 2018 weiterhin Kernelement des Stadtteilzentrums. Hierbei kann insbesondere die Unterstützung von Begegnungs- und Vernetzungsaktivitäten engagierter Bürger:innen und Initiativen angeführt werden, wie z. B. die Unterstützung der AG Mühlendamm, des Netzwerks Mitte/Spree und der Fischerinselinitiative.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Das STZ ist eine wichtige Anlaufstelle und Treffpunkt für die aktiven und engagierten Bürger:innen zur Durchführung der jeweiligen Aktivitäten und daraus folgend ein bedeutender Anker für die soziale Integration und die Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und gegenseitiger Hilfe vor Ort. Die Nutzung der Räume für Gruppen und Veranstaltungen der Bürger:innen ist diesbezüglich unverzichtbar. In diesem Zusammenhang können Gruppen, wie z. B. die Selbsthilfegruppe RLS (restless legs syndrome), die Tinnitus- oder die Frauenselbsthilfegruppe angeführt werden.

Ebenfalls werden die Räume auch von den Initiativen, wie z. B. Fischerinselinitiative, AG Mühlendamm, AK Wohnungslosigkeit, soziale Arbeit und Verdrängung oder dem Netzwerk Mitte/Spree genutzt. Die halbjährlich stattfindende Hausversammlung bietet den verschiedenen Engagierten und Gruppen eine Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen, vorzustellen und zu wichtigen Themen auszutauschen. Gleiches gilt für die verschiedenen Feste, die im Stadtteilzentrums KREATIVHAUS stattfinden und die sowohl den hauseigenen Gruppen als auch engagierten Initiativen, Vereinen und Nachbar:innen die Möglichkeit bieten, im Rahmen von verschiedenen sozialen und kulturellen Angeboten sich zu informieren, zu präsentieren oder sich zu begegnen und auszutauschen. Hierzu zählten z. B. das Fest der Nachbarn oder das historische Hafenfest. Ähnliches gilt für die Feste und Veranstaltungen bzw. Festbeteiligungen, die durch die Initiative der Stadtteilkoordination erfolgten, wie das Fest im Gemeinschaftsgarten Zolastraße, das Fest an den Spittelkolonnaden, das Picknick auf dem Alexanderplatz, beim Begegnungsfest im Kieztreff Koepjohann oder das Fest bei „Rat und Tat“.

Des Weiteren hat sich das Stadtteilzentrums an verschiedenen externen Veranstaltungen beteiligt, wie z.B. an der Jubiläumsfeier der Jugendkulturen, an der Berliner Seniorenwoche, an der Freiwilligenbörse im Roten Rathaus oder beim Tag der offenen Tür im Theaterhaus Mitte.

Ein wichtiges Element des Stadtteilzentrums KREATIVHAUS sind die Bundesfreiwilligen, die eine sehr wertvolle Arbeit leisten und deren Betreuung, Förderung und Weiterbildung stets gefördert wird. Ebenso wichtig, wie die Bundesfreiwilligen als integraler Bestandteil des Hauses, ist auch das von außen eingebrachte freiwillige Engagement im Rahmen des Social Days oder des Freiwilligen Tages von großer Bedeutung. Die Nachfrage nach Räumen, insbesondere von Initiativen und Engagierten, kann weiterhin nicht gedeckt werden. Der Bedarf an Möglichkeiten des sozialen Austauschs und der hiesigen Nutzung von Räumlichkeiten ist groß.

Es wird versucht, die vorhandenen Kapazitäten bestmöglich zu nutzen, um ein größtmögliches Maß an Anfragen decken zu können.

Dies gelingt jedoch nicht immer.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch 2018 hat das Stadtteilzentrums KREATIVHAUS wieder einen bedeutenden Beitrag zu den Aspekten der Bürgerbeteiligung, der Quartiersentwicklung und der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Anwohnerschaft geleistet. Insbesondere die Umgestaltungen des Wohnumfeldes verändern die Bevölkerungsstruktur an diesem Ort deutlich sichtbar. Dies ist eine Entwicklung, die sich das Stadtteilzentrums ebenfalls als große Herausforderung stellen muss und bei der es gilt, die Bedarfe der Bevölkerung für die Verbesserung ihres Lebensumfeldes aufzunehmen und zu unterstützen. Das Umfeld des Stadtteilzentrums befindet sich eventuell in einem Wandlungsprozess, wie kein anderes Quartier Berlins und ist wie keine andere Region von der Historie geprägt. Umso wichtiger ist es für die Bevölkerung, einen sozialen Treffpunkt und damit einen beständigen Ankerpunkt für das soziale Miteinander zu haben. Insbesondere ältere Menschen haben z. T. Probleme, mit den Wandlungsprozessen des Wohnumfeldes mithalten zu können. Ihnen und den anderen Anwohner:innen eine Möglichkeit des sozialen Miteinanders bieten zu können, ist für den Erhalt der Sozialstruktur und des sozialen Friedens unerlässlich. Diesen Beitrag leistet das Stadtteilzentrums KREATIVHAUS jeden Tag und fördert damit permanent die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements.

Diese Ziele sind ein permanenter Prozess, den es zu fördern und ständig weiterzuentwickeln gilt. Hierfür befindet sich das STZ in einer ständigen Analyse der Bedarfsstruktur der Nutzerschaft sowie in der Eruiierung neuer im Quartier relevanter Themenkomplexe, um das Angebot des Hauses bestmöglich an die bestehenden und neuen Zielgruppenbedarfe anpassen zu können und folglich der Bevölkerung die bestmöglichen Chancen der sozialen Integration und der damit verbundenen Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort eröffnen zu können. Angebote des Stadtteilzentrums werden im monatlichen Programm des Hauses veröffentlicht, ausgewählte Veranstaltungen werden in den monatlichen Newsletter aufgenommen. Sonderveranstaltungen werden mit Flyern/Plakaten, auf Homepage und bei Facebook beworben. Es bestehen Kooperationsvereinbarungen mit KOSP zum Stadteilladen und mit der WBM. Die meisten Kooperationen erfolgen ohne formale Vereinbarungen. Mit der ESBZ gibt es Kooperationsbeziehungen, sie erstrecken sich auf verschiedene Bereiche des Hauses. Nachbarschaftsarbeit wird mit dem KOSP im Bereich der nördlichen Luisenstadt vertieft bearbeitet. Mit den Ortsgruppen der Volkssolidarität wurde das Fest der Nachbarn organisiert.

Selbsthilfekontaktstelle Mitte
(StadtRand gGmbH, Perleberger Str. 44, 10559 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Seit Jahren schon beschäftigt sich die SHK mit dem Thema Migration und Selbsthilfe. Im Berlin-weiten Arbeitskreis „Selbsthilfe und Migration“ war nun 2018 zum ersten Mal ein Fachtag zum Thema geplant. Dieser fand Anfang Dezember in Mitte statt und stieß auf großen Zuspruch. Fast 100 Menschen aus muttersprachlichen Selbsthilfegruppen, Migrationsorganisationen und Professionellen des Gesundheitswesens fanden an diesem Tag zusammen, um Fragen und Erfahrungen zur Arbeit in Selbsthilfegruppen zu bedenken. Die sehr positive Resonanz der Tagung regt dazu an, die entstandenen Kontakte 2019 in nachhaltigere Strukturen eingehen zu lassen.

Im Juni 2018 konnten, über das schon bestehende Projekt LouLou hinaus, Engagement im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten noch einmal ausgebaut werden. Über das Projekt LeNa (Lebendige Nachbarschaft) wurden Mittel erhalten, eine weitere Mitarbeiterin ins Team zu holen. Sie stammt aus Afghanistan und verstärkt die Arbeit mit den Farsi sprechenden Frauen. Da der Bezirk Mitte hinsichtlich der Umsetzung des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein dezentrales Modell gewählt hat, spielen die regelmäßigen Kooperationstreffen der beteiligten Einrichtungen eine besondere Rolle. Im AK Mitte werden Planungen und gemeinsame Vorhaben innerhalb des Bezirkes abgestimmt. 2018 wurde eine Kooperation mit der Arbeitsagentur begonnen. Sie hat zum Ziel, die Angebote von Nachbarschafts- und Selbsthilfeeinrichtungen im Beratungsalltag der Arbeitsagentur präsent zu halten. Andererseits informiert die Arbeitsagentur in den zweimal jährlich stattfindenden Kooperationstreffen über aktuelle, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Gesundheitswesens stärker in den Blick zu nehmen, war eigentlich das ausgeschriebenes Ziel für 2018. Allen voran sollte der Kontakt zu Kliniken im Bezirk Mitte ausgebaut werden und Kontakte zu niedergelassenen Ärzten aufgenommen werden. In der Fülle der Aufgaben des vergangenen Jahres ist dies nicht wirklich gelungen. Zu zwei Kliniken entstanden persönliche Kontakte, die aber nicht weiterverfolgt wurden. Das soll 2019 nachgeholt werden. Die Fortbildung einer Mitarbeiterin im Bereich „Wirkungsmanagement“ soll im laufenden Jahr genau an dieser Stelle ansetzen. Allerdings konnte im letzten Jahr eine deutliche Veränderung in der „Akzeptanz“ der Arbeitsform „Selbsthilfe“ erreicht werden. In 2018 wurde erstmals auch die Altersgruppe in der Statistik miterfasst. Dabei stellte sich heraus, dass mittlerweile fast ein Drittel aller Anfragen aus der Altersgruppe U 35 stammt. Ähnliches konnte im Bereich des Gesundheitswesens wahrgenommen werden. War vor einigen Jahren die Sorge hinsichtlich der Qualität der Arbeit in den Gruppen sowie manchmal auch die Angst vor „Konkurrenzveranstaltungen“ noch groß, so berichten aktuell deutlich mehr Menschen davon, über Ärzte und Therapeuten auf die Möglichkeit dieses Angebotes hingewiesen worden zu sein. Das bestärkt in dem Ansatz, in beiden Bereichen weiter offensiv Aufklärungsarbeit zu leisten.

Die Zahl der mit der Selbsthilfe-Kontaktstelle verbundenen Projekte wächst und damit auch das Team. Mit den wachsenden Aufgaben wird die innere Koordination umso wichtiger. Wer übernimmt welche Schwerpunkte? Wie geht man mit Sonderterminen um? Was früher in kleinerem Rahmen schnell einmal über den Schreibtisch hinweg geklärt werden konnte, benötigt mittlerweile eine andere Struktur. Um die Qualität der Arbeit bei gleichbleibender Stundenzahl halten zu können, muss man an vielen Stellen Entscheidungen treffen. Das soll 2019 weiter angegangen werden.

Bezirk Neukölln

Nachbarschaftshaus am Körnerpark

(Nachbarschaftsheim Neukölln e.V., Schierker Straße 53, 12051 Berlin)

inkl. elele Nachbarschaftszentrum (Hobrechtstr. 55, 12047 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Die Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln wie u.a. die Planung des Erweiterungsbaus in der Schierker Straße ist weiter vorangeschritten. Die Finanzierung ist gesichert. Die Baumaßnahme zur Errichtung des Hauses der Vielfalt in der Wilhelm Busch Straße verläuft weiterhin sehr schleppend. Das Stadtteilbüro Reuterkiez wird seit Mitte 2016 durch das NBH betrieben, eine Fortführung im geringeren finanziellen Umfang wird ab 2019 über das Infrastrukturprogramm getragen.</p> <p>Die Fortführung und Weiterentwicklung des Ehrenamtsmanagements und der Patenschaften, insbes. in Bezug auf Angebote für Geflüchtete steht weiter im Fokus. Außerdem hat das NBH bei der Steuerung des Inklusions Netzwerkes Neukölln in Kooperation mit dem UNIONHILFSWERK mit Mitteln der Aktion Mensch mitgewirkt. Es wurden eigene Angebote geöffnet und die Beratung anderer Akteure wird fortgesetzt. Der Nachbarschaftstreff Schillerkiez hat sich zum Mehrgenerationenhaus weiterentwickelt und wird über das gleichnamige Programm gefördert mit dem Ziel, insbesondere ältere Migrant:innen stärker ins Quartier einzubinden. Gleichzeitig wurde er als Ort der: „Lebendigen Nachbarschaft“ qualifiziert. Im Spätsommer begannen zwei Projekte, die sich insbesondere an Mädchen und junge Frauen mit Roma-Hintergrund richten. Ziel dieser beiden Projekte ist es die Mädchen zu stärken, ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln, damit sie für sich eine Zukunftsperspektive entwickeln können. Auch die Eltern werden unterstützt und dafür sensibilisiert, dass es Sinn macht den Töchtern möglichst viel Bildung zu vermitteln.</p>
<p>Willkommenskultur und LeNa-Projekt</p>
<p>Der Nachbarschaftstreff im Schillerkiez ist als Ort der „Lebendigen Nachbarschaft“ und der Vielfalt weiterentwickelt und etabliert. Existierende Netzwerke und Kooperationen werden gestärkt und ihre Erweiterung um potenzielle Partner:innen ist erreicht. Durch das Willkommenskulturprojekt, werden insbesondere Sprachcafés zwischen Einheimischen und Neuzugewanderten, davon eines speziell für Frauen, organisiert. Die Basis bildet ein offener Bewegungsrahmen, in dem gemeinsam Kaffee gekocht, geplaudert oder auch gezielt Deutsch geübt werden kann. Bei Interesse werden auch Patenschaften zwischen Erwachsenen in 1:1 Tandems, sowie Familienpatenschaften vermittelt. Diese direkten menschlichen Begegnungen helfen Vorurteile abzubauen und sind für eine Willkommenskultur in der Gesellschaft, sowie ein gutes Ankommen der Geflüchteten entscheidend. Aktuell ist die Eröffnung von Tempohomes an der Karl-Marx-Str. 269 (Grenzallee) in Sicht, in deren unmittelbarer Nähe das Projektbüro sitzt. Geplant wird dort ein Angebot einzurichten, wie etwa ein wöchentliches Sprachcafé oder eine Sprechstunde. Alle Interessierte und Aktive werden in ihrem Engagement begleitet. Es werden Erstberatungsgespräche geführt und Engagement vermittelt, sowie bereits Aktiven Erfahrungsaustauschrunden oder Workshops und Fortbildungen angeboten.</p> <p>Ein wichtiger Schwerpunkt ist ebenfalls die Sensibilisierung der Bevölkerung durch z.B. Infostände auf Festen oder Workshops. Durch das LeNa-Projekt finden am Engagement interessierte Menschen (mit und ohne Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte) im Nachbarschaftstreff Schillerkiez einen Ort und Ansprechpersonen, um gemeinsam erarbeitete Ideen zur Förderung von Partizipation und Teilhabe umzusetzen. Angestrebt wird mittels Partizipationsmöglichkeiten einen Rahmen zu schaffen, wodurch eine demokratische, aktive Teilhabe an der Zivilgesellschaft, für die Zielgruppe, erlebbar ist. Dafür wird der Fokus vor allem auf die Förderung des Miteinanders in einem extrem heterogenen Stadtteil, auf ein aktives Einbeziehen möglichst vieler Bewohner:innengruppen und auf Begegnungen zwischen alten und neuen Bewohner:innen auf Augenhöhe gelegt. Des Weiteren sollen Kompetenzen der</p>

Selbsthilfe gefördert werden und die Interessen unterschiedlichster Milieus und Herkunft sichtbar gemacht werden.
Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Die Bevölkerungsstruktur im Norden Neuköllns befindet sich im Wandel. Weiterhin liegt die Kinderarmut bei 50%. Der Anteil an Bewohner:innen im Transferleistungsbezug bleibt überproportional hoch, trotz dessen steigen die Mieten, insbesondere bei Neuvermietungen, beträchtlich. Das führt dazu, dass Familien in immer beengteren Wohnverhältnissen leben müssen. Der Zuzug von Familien aus Südosteuropa scheint erst einmal gebremst, allerdings ist der Bedarf an Beratung und Unterstützung für diese Bevölkerungsgruppe weiterhin immens hoch. Die Jüngeren und teils sozial schwächeren Milieus der Experimentalisten, Expeditiven und Konsum-Hedonisten sind im Norden Neuköllns stark vertreten. Durch etablierte Formen und Strukturen der Bürgerbeteiligung sind die beiden besonders stark vertretenen Milieus nur schwer zu erreichen. Hier gilt es neue Ansätze zu entwickeln.</p> <p>Die Bedarfsstruktur in Neukölln Nord ändert sich nur sehr langsam. Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie formaler und non-formeller Bildung. Die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus ist nach wie vor höchst relevant. Ebenso die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts. Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrant:innen. Das Nachbarschaftsheim wird daher weiterhin diesem Thema verstärkt Aufmerksamkeit widmen und geeignete Konzepte entwickeln</p> <p>Die Infrastruktur von Stadtteilzentren ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden. Neben der Nachbarschaftsarbeit im Haupthaus und im „Elele“ konnten die Standorte im Schillerkiez, Weissen Siedlung und auf dem Campus Rütli weiterentwickelt werden. Die Eröffnung in der Wilhelm Busch Straße ist jedoch weiterhin ungewiss. Das Stadtteilbüro im Reuterkiez wird ab 2019 aus dem Infrastrukturprogramm finanziert. Damit sind gute Voraussetzungen geschaffen, die Stadtteilkoordination in dem Kiez zu sichern. Drei QM-Gebiete stehen vor der Verstetigung. Hierzu gibt es Abstimmungen zwischen Stadtteilzentrumsverbund, Bezirksamt, Verband für sozialkulturelle Arbeit und der Senatsverwaltung mit dem Ziel eine Stadtteilkoordination einzuführen.</p>

Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln (Waschhaus-Café)
 (Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V., Eugen-Bolz-Kehre 12, 12351 Berlin)

Schwerpunkte und Ziele
<p>Gelungen ist in 2018 vor allem die Reaktivierung des STZ-Verbundes Neukölln mit der Fachtagung in 2019. Weiterhin hat sich das STZ als Anlaufpunkt für Sport- und Bewegungsangebote für Senior:innen (Angebot AOK, BzGA, zweite Teppich- Curling-Gruppe, Tischtennis-Gruppe) etabliert. Der Fokus lag hier auf dem Schwerpunkt der Seniorenmobilität. Allerdings gab es keinen finanziellen Zuschlag für bezirkliche Sozialberatung, Süd-Neukölln ist damit unterversorgt und es musste in der Vergangenheit und auch weiterhin viel improvisiert werden.</p>
Kooperation mit den öffentlichen Trägern
<p>Neukölln- Süd ist Teil des Stadtteilzentrenverbunds Neukölln und der Bezirksrunde mit BA Neukölln (Soziales, Bürgerdienste, Städtebau).</p>
Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum
<p>Ab Januar 2019 setzt die Verstetigung des QM Gropiusstadt ein. Das Stadtteilzentrum wird dabei als zentraler Partner bei Wissenstransfer, Verantwortungsübergabe und Vernetzungsarbeit anerkannt. Die Verstetigung trifft neben den im NWG organisierten</p>

Einrichtungen auch die im Quartiersrat engagierte Bewohnerschaft. Das bedeutet eine doppelte Herausforderung in Gropiusstadt: Wie können die vor Ort engagierten Akteure (ohne Fördergelder) handlungsfähig bleiben? Wie gelingt es, mit eigenen Ressourcen dauerhaft in Ortsteil aktiv und verantwortlich zu sein? In Buckow erfolgt die Eröffnung eines neuen Standortes. Vor Ort gibt es wenige Angebote für Jugendliche, in Teilen der Bewohnerschaft entlädt sich psycho-sozialer und ökonomischer Druck in Gewalt und Angst. Vor Ort bestehen mit BENN Buckow, der Kiezstube und einer engagierten Gewobag bereits Strukturen, um der generellen Herausforderung begegnen zu können.

Die vorhandenen Strukturen und Erfolge sollten durch das Ankommen des Stadtteilzentrum Neukölln Süd unterstützt, fortgesetzt und ausgebaut werden. Der Ortsteil soll gezielt mit verlässlichen Angeboten adressiert werden. Prinzipiell lässt sich sagen, dass die Nachbarschaftskoordination Neukölln Süd um neue Verantwortung wächst.

Selbsthilfekontaktstelle Neukölln

Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln

(Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V., Lipschitzallee 80, 12353 Berlin und in Planung: Wilhelm-Busch-Straße 12, 12043 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Das Selbsthilfezentrum Neukölln hat in der Vergangenheit vor allem Kooperationsveranstaltungen mit der Plan- und Leitstelle für Gesundheit des Bezirks durchgeführt. Hier ging es vor allem um die Gesundheitsförderung und Prävention durch das Bezirksamt Neukölln zum Thema Schlaganfall und Palliativversorgung/Hilfe für Angehörige. Auch gab es eine Vertiefung der Kooperation mit dem Vivantes-Klinikum Neukölln, mittels zweier Veranstaltungen zu psychosomatischen Themen (Burnout; Umgang mit Depressionen – ergänzende Hilfe durch Selbsthilfe)</p>
<p>Besondere Aktivitäten</p> <p>Das SHZ ist vor allem mit ihrem Selbsthilfe-Migrationsprojekt aktiv in den Gemeinschaftsunterkünften Neukölln-Süds mit einbezogen, durch u.a. Gründung und Begleitung von Gruppen für Zugewanderte zur Förderung von Selbsthilfeaktivitäten und Teilhabe. Als Verbundpartner im Stadtteilzentren-Verbund Neukölln stellte sich das SHZ gemeinsam mit dem NBH Schierker Str. den Herausforderungen der bezirklichen QM Verstetigungsdiskussion und war in die Planung eines STZ-Fachtages in Neukölln für 2019 intensiv mit eingebunden. Auch beteiligte es sich an verschiedenen Aktionstagen in Neukölln (Nachbarschaftsfeste), der Infobörse des Netzwerks Frauen in Neukölln und am MUT-Markt. Auch gab es eine intensive Beteiligung am Fachtag „Selbsthilfe und Migration“ im Dezember 2018.</p>

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Personelle Umstrukturierungen im SHZ brachten Kontinuität in den Beratungs- und Unterstützungsprozess für Interessierte und Gruppen. Durch die weitere Bauverzögerung am Standort des SHZ Nord, bis voraussichtlich Herbst 2019, wurden und werden dort geplante Veranstaltungen auf unbestimmte Zeit verschoben oder fanden/finden bis auf Weiteres am Standort Süd statt. Die Reduzierung der Sprechzeiten im SHZ-Nord wird ebenfalls bis auf Weiteres Beibehalten. Im Rahmen des QM Verstetigungsprozesses in Neukölln, kommt auch dem SHZ eine wichtige stadtteilkoordinierende Rolle zu (Gropiusstadt). Neben dem Nachbarschaftstreff beim Träger, als ein Ankerpunkt im Bezirk, bleibt das SHZ wichtiger Partner im STZ-Verbund Neukölln und gestaltet Umstrukturierungsdiskussionen seitens der Bezirksverwaltung mit. Bis Ende des Jahres 2019 soll der endgültige Einzug des Standort SHZ Nord in die Wilhelm-Busch-Str. 12 abgeschlossen sein, was eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit nach sich zieht, um den neuen Standort bekannter zu machen. Die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern in Neukölln-Nord und Süd wird diesbezüglich vertieft.

Bezirk Pankow

Stadtteilzentrum Frei-Zeit-Haus Weißensee
 (Frei-Zeit-Haus e.V., Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin) inkl. Treffpunkt
 Zukunftswerkstatt Heinersdorf (Romain-Rolland-Straße 112, 13089 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Frei-Zeit-Haus in Weißensee trägt als Stadtteilzentrum und Nachbarschaftshaus zur Entwicklung und Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil bei, indem Folgendes gefördert wird:

- Eigeninitiative und die Potenziale im Stadtteil und seiner Bewohner
- Das Miteinander und das Verständnis zwischen den Generationen und Gruppen, und unter den Kiezbewohner:innen
- Selbsthilfe und gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung
- Integration und die Vermeidung von Vereinsamung und Isolation

Wie das konkret aussieht, auf welchen Wegen diese pauschalen Ziele erreicht werden, liegt an den Situationen vor Ort, an den Bedingungen, an den Menschen, die die Arbeit verantworten und an denen, die das Haus nutzen, an den Bedürfnissen im Kiez, an den sozial-kulturellen Lücken, die sich auftun und die durch die Aktivitäten im Nachbarschaftshaus geschlossen werden. Gegenwärtig haben sich die folgenden 4 Schwerpunkte innerhalb unserer sozial-kulturellen Arbeit herausgebildet: die Erwachsenen-/Seniorenarbeit; der Kinder-/Familienbereich; kreative Gruppen und die Selbsthilfe.

Darüber hinaus fördert das Stadtteilzentrum Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den sozialen und kulturellen Initiativen im Stadtteil und fördert das Miteinander der Bewohner:innen.

Familienunterstützende Angebote

Im Berichtszeitraum hat sich die Familienarbeit, in den Standorten, dem Familienzentrum in der Mahlerstrasse, dem Charlottetreff in der Mutziger Str. und im Nachbarschaftshaus, weiter stabilisiert. Das offene Kaffeeangebot im Familienzentrum ist an 4 Tagen in der Woche für die Nachbarschaft geöffnet. Es dient als Ort des Austausches und der niedrigschwelligen Vernetzung von Familien.

Darüber hinaus konnten kontinuierlich Informationsveranstaltungen und kostenfreie Beratungsangebote zu familienrelevanten Themen wie Erziehung, Recht, Partnerschaft Schwangerschaft und Kitaplatzsuche angeboten werden. Auch Freizeitangebote für Jung und Alt erfreuten sich einer hohen Nachfrage. Zwischen beiden Zentren der sozialen Arbeit mit Familien findet ein ständiger Austausch statt, Schwerpunkt im Nachbarschaftshaus sind Gruppen und Kursangebote, im Familienzentrum die offene Arbeit mit Familien und die Beratung.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Weißensee verändert sich weiterhin zu einem Kiez für Familien. Die vielen Grünflächen und Parks, die Nähe der Außenbereiche wie die Malchower Wiesen, bei dennoch guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, begünstigen diese Entwicklung.

Der Zuzug von Familien in den "grünen Kiez" mit der guten Stadtbinding; hält unvermindert an. Weißensee wird auch bunter: Der Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund wird in Weißensee spürbar. Erfreulich in diesem Zusammenhang: offensichtlich wird der Widerstand gegen diese Tendenz weniger, auch der Thor Steinar Laden (mit unter rechten Jugendlichen favorisierten Bekleidungsmarken) hat geschlossen (auch das Frei-Zeit-Haus Weißensee hatte den Protest gegen diesen Laden unterstützt).

Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz
(Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, Fehrbelliner Straße 92, 10119 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz (STZ) ist Treffpunkt und unterstützende Anlaufstelle für die Stadtteilbewohner:innen des Prenzlauer Bergs, einschließlich des im Nordosten gelegenen Mühlenkiezes.

Mit den Angeboten werden die Bedarfe der anwohnenden Nachbar:innen aufgegriffen, dabei wird besonders Wert darauf gelegt, inklusive sowie interkulturell offene Formate zu schaffen. Schwerpunkte des STZ sind die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements, kreative und generationsübergreifende Kursformate, Demokratieförderung und politische Bildungsarbeit, Vernetzung sowie Hilfe zur Selbsthilfe. Die Stadtteilarbeit ist stark darauf ausgerichtet, Menschen zum Engagement für ihren Kiez und diejenigen, die darin leben, zu ermuntern und zu befähigen. Dafür werden verschiedene Beratungs- und Dialogformate angeboten. Ein wesentlicher Schwerpunkt in 2018 war die Einrichtung eines „mobilen Stadtteilzentrums“ für den Mühlenkiez über die Zusatzförderung „Lebendige Nachbarschaften/LeNa“. Drei Geflüchtetenunterkünfte befinden sich in unmittelbarer Nähe zu Plattenbauten mit vorwiegend schwächer gestellter Bevölkerungsstruktur. Um einen Dialog zu fördern, braucht es Begegnung vor Ort. In den Räumen des Kooperationspartners Kulturmarkthalle e.V. konnte eine wöchentliche Kiezsprechstunde, ein Kaffeeplatsch und eine Handarbeitswerkstatt eröffnet werden, deren Besucher:innenzahl zunehmend wächst. Einen weiteren Schwerpunkt lag 2018 darauf, ein offener und inklusiver Arbeitgeber zu sein. Neben einer körperlich eingeschränkten hauptamtlichen Mitarbeiterin konnten mehrere Kursleiter mit Fluchtbiografie beschäftigt werden.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Auch in 2018 wurde engagierten Einzelpersonen und Gruppen die Infrastruktur zur Verfügung gestellt und so zur aktiven Mitgestaltung des sozialen Lebensumfeldes der Anwohner:innen eingeladen. Stadtteilinitiativen wurden in Fragen rund um Projektentwicklung, inhaltliche Ausrichtung und Finanzierung beraten und gemeinsame Aktionen vor Ort geplant. Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe und Ehrenamt führt zur Schaffung von Begegnungsräumen und das Angebot zum Dialog zwischen Menschen aus der Nachbarschaft zu fördern. Insbesondere die Möglichkeiten zur Begegnung von Geflüchteten und weiteren gesellschaftlichen Gruppen aus der direkten Nachbarschaft ist wichtig. Die Möglichkeiten der aktiven Beteiligung zur Verbesserung der Lebenssituation von Geflüchteten dienen dem Austausch und dem Abbau von Vorurteilen sowie dem Gestalten des gemeinsamen Lebensraumes. Aufgrund der räumlichen Nähe sowie der Kooperation mit Kinder- und Jugendeinrichtungen und mit umliegenden Schulen und deren Willkommensklassen bestehen direkte Kontakte zu Unterkünften und den dort lebenden Geflüchteten, die eingeladen sind, die Angebote und Projekte im Stadtteilzentrum zu besuchen. 2018 konnte der Kontakt zu engagierten Akteur:innen der Willkommenskultur, wie auch zu verschiedenen Initiativen von Geflüchteten ausgebaut werden. Durch die enge Kooperation mit der Netzwerkstelle [moskito] und einem stetigen Austausch mit dem BA und den anderen STZ in Pankow gab es einen intensiven fachlichen und kollegialen Austausch/Beratung auf Bezirksebene.

Den Schwerpunkt „Engagement“ liegt seit etlichen Jahren auch mit der historischen Verbindung des Hauses als Jüdisches Kinderheim während und vor dem Nationalsozialismus vor. Mit diesem Erbe und Andenken werden Projekte konzipiert, die die Bürger:innen in ihrem Engagement für das demokratische, das Vielfalt wertschätzende Zusammenleben, unterstützen. In der Stolpersteingruppe Prenzlauer Berg bringen sich Menschen unterschiedlichsten Alters auf vielen Ebenen ein (u.a. inhaltliche Recherchen zu verlegten Stolpersteinen, Initiierung neuer Verlegungen, Putzaktionen).

Weiterhin gibt es eine enge Zusammenarbeit mit den Willkommensklassen der Grundschule am Teutoburger Platz und dem Baufachfrau Berlin e.V. konnte ein umfangreiches Telefonzellen-Projekt im Garten umgesetzt werden. Zusammen mit den Kindern wurde die „Leselaube“ ausgebaut, gestaltet und in die Gartennutzung und das Gesamtkonzept des Hauses eingebunden. Es ist ein attraktiver Lese- und Begegnungsort entstanden mit Kinderliteratur in mehreren Sprachen - so wie sie im Stadtteil präsent sind. Die Bücher können getauscht und mehrere Projekte daran angeknüpft werden.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Ansatz des Stadtteilzentrums, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus, Einrichtungen und Initiativen im Stadtteil mittels fokussierter Themen miteinander ins Gespräch zu bringen, funktioniert mal besser, mal schlechter. Deshalb soll weiterhin evaluiert werden, welche Bedarfe und Interessen der Menschen aufgegriffen werden können. Gerne sollen noch mehr Ressourcen geschaffen werden, für Ansätze der aufsuchenden Arbeit, mehr Präsenz gezeigt werden im Kiez und auf lokalen Veranstaltungen und mehr direkte Gespräche mit den Menschen auf der Straße. Es braucht u.E. einen weiteren Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und auch vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung.

Es mussten die Ressourcen aller Mitarbeiter:innen an die gesetzten Prioritäten und Schwerpunktthemen/-bereiche angepasst werden. Es wurde vermehrt Zeitressourcen in die Beantragung von Drittmitteln gesteckt, um die Bedarfe und Angebote auch langfristig auf dem aktuellen Niveau halten zu können.

Es ist weiterhin das Anliegen, die Angebote des Stadtteilzentrums zielgruppenspezifischer zu bewerben: durch leichte Sprache, Mehrsprachigkeit, Ausbau der Bespielung sozialer Medien etc. Mittlerweile werden drei FB-Seiten betrieben: Nachbarschaftshaus, die Projekte „Mehr als Willkommen“ und „mobiles Stadtteilzentrum“.

Stadtteilzentrum Pankow
 (Bürgerhaus e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)
 inkl. Treffpunkt Amtshaus Buchholz (Berliner Str. 24, 13127 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum Pankow ist ein Verbund der Selbsthilfekontaktstelle Pankow (HVD Landesverband Berlin e.V.), der Freiwilligenagentur Pankow (Frei-Zeit-Haus e.V.) und dem Bürgerhaus e.V., der für die Umsetzung der Nachbarschaftsarbeit verantwortlich ist. Ergänzend setzt der Träger im sozialen Treffpunkt „Amtshaus Buchholz“, als Außenstelle des Stadtteilzentrums Pankow, ebenfalls nachbarschaftliche Angebote um. Das NBZ ist Oase einerseits und aktiver Treffpunkt andererseits.

Derzeitige Schwerpunkte sind: Familien mit Kindern und Senioren, Förderung der Jugendarbeit durch Kooperation mit anderen Akteuren vor Ort, Gemeinwesenarbeit auch außerhalb des NBZ durch aktive Vernetzung, welche durch Zusammenarbeit mit anderen Akteuren umgesetzt wird.

Schwerpunkte im Bereich der Nachbarschaftsarbeit sind für das Jahr 2018:

- inklusive und intergenerative Angebotsstruktur
- Unterstützung der sozialen Präventionsarbeit
- Gesundheitsförderung und Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Hilfe und des Willkommens
- künstlerisch-kulturelle Angebote und politische Bildungsarbeit
- Unterstützung von Bürger- und Ortsteilinitiativen/Vereinen
- Begleitung der städtebaulichen Entwicklung des Ortsteils
- Förderung eines wertschätzenden Miteinanders und der interkulturellen Begegnung

Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil

Der Verein fördert einige Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil, insbesondere mit Schulen, Jugend- und Seniorenfreizeiteinrichtungen und Gesundheitseinrichtungen. Die erfolgt mit dem Ziel stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und diese dann, unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung, umzusetzen.

Außerdem erfolgt die Begleitung stadtteilbezogener Netzwerke die Erschließung von neuen Ressourcen und die Gewinnung sowie Unterstützung weiterer Einrichtungen für gemeinwesenorientierte Arbeit.

Es existiert eine Vernetzung mit der Reinhold Burger Schule, eine Vernetzung mit der Jeanne Barez Schule wie z.B. ein gemeinsames Ferienprogramm mit verschiedenen Akteuren und Einrichtungen im Stadtteil, gemeinsame Aktionstage mit verschiedenen Akteuren und Einrichtungen im Stadtteil und Informationsabende für Eltern und Lehrer, sowie Kooperation mit sozialen Diensten der Justiz 'Arbeit statt Strafe' zur Integration von straffällig gewordenen jungen Menschen in den sozialen Alltag.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

In Zukunft ist vor allem wichtig, die Weiterentwicklung der Familienangebote vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Zuzugs junger Familien nach Französisch Buchholz, voranzutreiben. Außerdem soll eine Vertiefung der Arbeit mit Frauen auch unter interkulturellem Gesichtspunkt erfolgen.

Die Bildungs- und Wertearbeit, die Förderung der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen vor Ort und die Fortführung des Schwerpunktes Inklusion - AG Inklusion in Berlin 'Leuchtturmeffekt' werden auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Außerdem erfolgt eine Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und der Willkommens- und Wertekultur, angepasst an die Bedarfe im Sozialraum.

Selbsthilfekontaktstelle Pankow
(HVD, Landesverband Berlin e.V., Schönholzer Straße 10, 13178 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Im Jahr 2018 hat die Kontakt-Informationsstelle Pankow (KIS) ihr Angebot um zwei neue Projekte erweitert. Zum einen konnte das Projekt 'Selbsthilfe bewegt' ins Leben gerufen werden. Im Wesentlichen sollen Menschen mit psychischen Erkrankungen über einen niedrigschwelligen Zugang in Bewegungsangeboten zusammengeführt werden. Im Laufe der Jahre haben sich über die klassischen Gesprächsgruppen hinaus, eine Vielzahl von verschiedenen Methoden wie Theater, Musik etc. in der Bewältigung von Erkrankungen herausgebildet und bieten Menschen in Selbsthilfe über das Gespräch hinaus die Möglichkeit mit ihren Lebensthemen umzugehen. Sport/Bewegung gilt als ein zentraler Eckpfeiler in der Genesung und Erhaltung von Gesundheit. Gerade Menschen mit physischen und/oder psychischen Beeinträchtigungen kommen oft in den klassischen Bewegungsangeboten nicht an, sodass sich bei vielen ein enormes Defizit an körperlicher Betätigung aufbaut. Mit dem Projekt sollen Menschen wieder in Bewegung und in Austausch kommen. Dieses Projekt wurde von der AOK-Nordost finanziert. Die Förderung wird auch in 2019 fortgesetzt.

Als weiteres neues Angebot der KIS wurde die Peerberatung konzipiert und umgesetzt. Die Peer-Berater:innen sind in vielen Kliniken schon jetzt ein wichtiger Bestandteil in der Begleitung von Menschen in Krisensituationen geworden und arbeiten im Sinne der Patientenorientierung. Das Potenzial der Peer-Beratung innerhalb einer Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe kann sowohl eine Unterstützung sein als auch eine Brücke zu bestehenden Angebotsstrukturen im Gesundheitswesen bilden. Die eigene Krisen-Erfahrung wird in diesem Gesprächsangebot als Ressource genutzt. Menschen mit Krisenerfahrung beraten Menschen in Krisen. Peer- Beratung steht auch Angehörigen zur Verfügung. Ein thematischer Schwerpunkt der Veranstaltungen 2018 war Resilienz, welches bei den Gruppen auf großes Interesse gestoßen ist. Auch im Projekt Selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen gab es eine Weiterentwicklung. In Kooperation mit dem Alexianer Krankenhaus St. Joseph entwickelte die KIS für das medizinische Personal sowie für alle Patient:innen der Klinik eine Selbsthilfemappe, die als fester Bestandteil im Entlassungsmanagement verankert wurde. Darüber hinaus war im ersten Halbjahr die Beteiligung an der Planung und Durchführung des Selbsthilfefestivals auf dem Tempelhofer Feld ein KIS-Schwerpunkt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Zusammenarbeit mit den Pankower Stadtteilzentren, Beratungsstellen, Kliniken und anderen Akteuren im Gesundheitswesen hat sich noch mehr verstetigt. Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit mit dem Halbjahresprogramm des STZ Pankow sowie den eigenen Flyern, verschiedenen Newslettern und den verstärkten Aktivitäten in den sozialen Netzwerken wird von den Nutzer:innen sehr gut angenommen.

Leider konnte das Vorhaben, mit niedergelassenen Therapeut:innen stärker in Kontakt zu treten, aus zeitlichen Gründen noch nicht realisiert werden. Diese Aufgabe soll zu Beginn des Jahres 2019 mit dem Versand des Wegweisers nachgeholt werden.

Auch wenn die Peerberatung erst ins Leben gerufen wurde, wurde das Angebot schon 2018 stark in Anspruch genommen, sowohl von Betroffenen als auch von Angehörigen. Mit Blick auf die Raumkapazitäten am Standort Prenzlauer Berg besteht nach wie vor die Problematik, dass Anfragen von Gruppen nicht nachgegangen werden kann, da keine Raumkapazitäten vor Ort verfügbar sind. Bisher konnten auch keine zusätzlichen Räume gefunden werden.

Das STZ Pankow hat in 2019 das 10-jährige Jubiläum und wird das mit einem großen Sommerfest feiern. In Zusammenarbeit mit SEKIS Berlin und den Selbsthilfekontaktstellen soll eine Überarbeitung der Broschüre Handeln erfolgen.

Die Unterstützung von Gruppen im Bezirk Prenzlauer Berg gestaltet sich nach wie vor als schwierig. Es ist ein großer Nachteil, wenn persönliche Kontakte nur eingeschränkt möglich sind. Eine große Unterstützung ist unser ehrenamtlicher Mitarbeiter, der regelmäßig nach dem Rechten sieht und sich um Post, Aushänge, die Küche sowie dem Gruppenraum kümmert. Wünschenswert wäre auch im Prenzlauer Berg ein kleines Gruppenbüro mit einer festen Mitarbeiter:in und einem zweiten Gruppenraum. Nur dann

könnte eine adäquate Begleitung der Gruppen gewährleistet sein und weitere Gruppen könnten gegründet werden. Passende Räumlichkeiten mit moderaten Mieten im zentralen Prenzlauer Berg zu finden ist aber nahezu unmöglich. Am Standort Pankow soll die intensive Unterstützung des Offenen Treffs und die monatlichen Teambesprechungen für das Team fortgesetzt und verfestigt werden. Mithilfe der Ehrenamtlichen des Offenen Treffs wird die Zusammenarbeit mit den Kliniken weitergeführt. Die Arbeit des Teams geht weit über das in Selbsthilfegruppen übliche Engagement hinaus, deshalb wird für das aktive und hochmotivierte Team eine Aufwandsentschädigung geleistet. Allerdings wird es auch hier schwieriger neue Moderator:innen für den Offenen Treff zu finden. Peer Beratung als neues Beratungsangebot wird gut angenommen. Das Konzept soll weiterentwickelt und an die Bedarfe angepasst werden.

Bezirk Reinickendorf

Verbundstrukturen in der Stadtteilarbeit in Reinickendorf

Albatros gemeinnützige Gesellschaft für soziale und gesundheitliche Dienstleistungen mbH (Berliner Str. 14, 13507 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Der Schwerpunkt der Arbeit war in 2018 die Konzentration auf das Stadtteilzentrum Reinickendorf und die Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurden im Berichtszeitraum die Aktivitäten des geförderten Hauptstandortes (Stadtteilladen Tegel-Süd) mit denen der weiteren sozialen Treffpunkte (Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria- Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage, Gesobau-Familientreff) und den weiteren Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Haus am See) ausgebaut. Am Hauptstandort wurden weitere Gruppen im Stadtteilladen angeboten, nachdem sich entsprechender Bedarf im Sozialraum zeigte.</p>
<p><i>Interessenbezogene Angebote zur Freizeitgestaltung unter Einbeziehung verschiedener Partner im Sozialraum</i></p> <p>Die Nutzergruppe des interkulturellen Nachbarschaftsgartens im Märkischen Viertel wurde weiter begleitet, der Umzug eingeleitet. Eine neue Kooperation mit dem Dt. Familienverband für die Unterstützung von Familienreisen wurde ausgebaut. In der Region Auguste-Viktoria-Allee besteht die Kooperation mit KulturLeben sowie mit dem Projekt „Laib & Seele“ der evangelischen Kirche in der Auguste-Viktoria-Allee fort.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p> <p>Am Hauptstandort in Tegel-Süd hat das Projekt die Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement in der Flüchtlingsarbeit initiiert und begleitet, da in fußläufiger Entfernung eine modulare Unterkunft eröffnet wurde in die 220 Geflüchtete eingezogen sind. Das Projekt sieht sich hier als Mittler zwischen den Anwohner:innen, den Trägern und den Flüchtlingen und wird die Aktivitäten weiter ausbauen. In der Region Auguste Viktoria-Allee ist durch die Einrichtung eines QM und dessen finanziellen Möglichkeiten eine neue Gestaltung des Miteinanders in den Fokus gerückt. In der Region Märkisches Viertel wurde durch das EFRE-Projekt die Zusammenarbeit der Nachbarschaftsetage und des neuen Familientreffpunktes im westlichen Märkischen Viertel weiter ausgebaut.</p>

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Überlastung der vorhandenen Strukturen (wie z.B. Schulen, Kitas, Ämter, Arztpraxen etc.) durch einen hohen Zuzug von Familien mit Fluchthintergrund oder Migrant:innen aus anderen europäischen besteht weiterhin und die Wohnsituation ist, wie überall in Berlin, katastrophal. Leider ist auch im kulturell sehr gemischten Reinickendorf Ost Rassismus alltäglich geworden. Menschen, die in Berlin geboren und aufgewachsen sind, erleben aufgrund des Migrationshintergrundes ihrer Vorfahren Ablehnung bis hin zu offenem Rassismus und tätlichen Angriffen. Organisationen, die sich dieser Entwicklungen entgegenstellen und sie offen thematisieren sind in Reinickendorf noch nicht sehr weitverbreitet, daher wird es in 2019 wichtig sein, weitere Partner für Kooperationen im Stadtteil zu finden und die Zusammenarbeit auszubauen. Über eine intensivierete Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement hofft man auf eine interkulturelle Öffnung, auch in anderen Zusammenhängen zu ermöglichen und zusätzliche Angebote wie z.B. Umgang mit Ressourcen, Upcycling etc. auch im Selbsthilfezentrum stattfinden zu lassen. 2019 nimmt der Träger am Realitätscheck Inklusion teil und wird gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband eine Broschüre über Lieblingsorte ermöglichen.

Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf

(Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Reinickendorf, Eichhorster Weg 32, 13435 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

In der Selbsthilfekontaktstelle treffen sich derzeit von insgesamt 34 Selbsthilfegruppen. Ein Schwerpunkt ist das Thema Angst und Depressionen. Die Mitarbeiter:innen der Selbsthilfekontaktstelle stehen im regelmäßigen Kontakt mit den Gruppen, bieten Unterstützung bei der Erarbeitung von tragfähigen Strukturen, Umgang mit Konflikten etc. Auch wird auf Fortbildungen für Mitglieder aus Selbsthilfegruppen aufmerksam gemacht. Die Entwicklung stabiler Gruppenregeln findet in langfristigen Prozessen statt. Schwerpunkte waren neben der Planung zum 30jährigen Jubiläum, die Selbsthilfegruppen einbezog und zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt wurde, die Schaffung von Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund. So wurde z.B. zwei Selbsthilfegruppen für Menschen afrikanischer Herkunft gegründet..

Reflexion und Ausblick

Das Jubiläumsjahr war sehr arbeits- und erfolgreich. Durch die Feierlichkeiten konnten bestehende Kontakte aufleben und neue geknüpft werden. Insgesamt kann resümiert werden, dass die Auslastung des Hauses seit Jahren sehr gut ist mit steigender Tendenz. Räumlichkeiten zur Nutzung für Selbsthilfegruppen in anderen sozialen Einrichtungen sind äußerst rar, bzw. teuer. Die Zahl der Selbsthilfegruppen im Haus sowie die der Anfragen von Interessierten ist gestiegen.

Bezirk Spandau

Stadtteilzentrum Haselhorst

(Gemeinwesenverein Haselhorst e.V., Burscheider Weg 21, 13599 Berlin)

inkl. Treffpunkte HD-Café und Treffpunkt Pulvermühle (Haselhorster Damm 39 und Romy-Schneider-Straße 6, 13599 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p> <p>Ein Schwerpunkt ergibt sich aus den städtebaulichen Maßnahmen der letzten Jahre. Die Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit in der Einrichtung und im Stadtteil ist ein fortlaufender Schwerpunkt der Arbeit. Der Anteil der Menschen mit MGH im Bezirk steigt, deswegen sollen noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund mit der Arbeit erreicht werden. Dafür werden auch mehr Fachkräfte mit interkulturellen Kompetenzen benötigt. Der Fachkräftemangel ist in den Randbezirken Berlins besonders stark zu spüren. Der Ausbau der Nachbarschaftshilfe geht nicht so schnell voran, wie es gewünscht war. Da die sozialräumliche Versorgung ein wichtiges Thema ist, würde das Stadtteilzentrum für Aufbau und Begleitung gerne mehr Ressourcen zur Verfügung stellen. Der Bezirk hat ein Rahmenkonzept Stadtteilkoordination entwickelt, die Spandauer Stadtteilzentren waren am Prozess beteiligt und sollen auch zukünftig Aufgaben in dem Bereich übernehmen. Die Zusammenarbeit mit der Lutherkirchengemeinde beim Aufbau des Nachbarschaftszentrums Paul-Schneider-Haus entwickelt sich weiterhin gut. Der OE-Prozess unterstützt das Zusammenwachsen und hilft, Stolpersteine zu vermeiden.</p>
<p>Beratung von Bürger:innen sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachkräften</p> <p>Die niedrigschwellige allgemeine Beratung ist der erste Anlaufpunkt im Netzwerk sozialer Einrichtungen und Dienste, insbesondere bei unklaren Zuständigkeiten und Mehrfachproblematiken. Vorrangige Aufgabe ist die Durchführung einer Erstberatung, die Abklärung eines weiteren Beratungsbedarfs und die Vermittlung an andere Facheinrichtungen, z.B. Schuldnerberatung, Suchtberatung, Mieter- und Rechtsberatung und Sozialpsychiatrischer Dienst. Hierbei sollen die Hilfesuchenden in die Lage versetzt werden, möglichst eigenständig die notwendigen Hilfen in Anspruch zu nehmen. Die sozialräumliche Vernetzung ist ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Beratungsarbeit. Ca. 80 % aller Hilfesuchenden bestreiten ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise aus öffentlichen Hilfeleistungen (ALG II, Grundsicherung). 70 % der Hilfesuchenden waren Frauen, wobei ca. 75 % von Ihnen einen Migrationshintergrund hatten. Bei den Männern lag der Anteil bei etwa 15 %. Sie kamen vornehmlich aus den Herkunftsländern Türkei, Syrien, Tschechien sowie vereinzelt auch aus Bulgarien, Rumänien, Somalia, Iran und Irak. Etwa 25 % der Hilfesuchenden waren Menschen im Rentenalter und/oder hatten eine Schwerbehinderung. Deutliche Beratungsschwerpunkte lagen bei Fragen zu Einkommen und Transferleistungen. Auch die Themen Schwerbehinderung, Pflegegrade und Krankheit wurde häufig in verschiedenen Zusammenhängen nachgefragt. Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die Bitte um Unterstützung bei der Wohnungssuche waren Themen, die im Berichtszeitraum deutlich häufiger zur Sprache kamen. Vornehmlich waren es Menschen mit Migrationshintergrund und Rentner:innen, die nach Hilfe gesucht haben. Zusätzlich waren psychosoziale Probleme regelmäßig Bestandteil der Gespräche mit den Ratsuchenden, die aufgrund ihrer existenziellen Lage unter starkem psychischem Druck stehen. Es ist nicht nur die materielle Armut, über die berichtet wird, sondern auch die Armut an Beziehungen und gesellschaftlicher Teilhabe. Der Gemeinwesenverein Haselhorst kooperiert mit der Berliner Krebsgesellschaft und dem Alternativen Mieterverein, die in den Räumen des Gemeinwesenvereins Fachberatungen anbieten.</p>

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Inzwischen haben die Bauarbeiten für zwei große Neubauprojekte in der Region begonnen, die Pepitahöfe wurden fertiggestellt. Es gibt Überlegungen, auch mehrere Spandauer Bezirksregionen unter Milieuschutz zu stellen, um Verdrängung zu verhindern. Beratungsanfragen zu Mietangelegenheiten sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Dies sind nur einige der städtebaulichen Themen, die uns begleitet haben und weiter begleiten. Die Bewohner:innen machen sich vor allem Sorge um Infrastrukturfragen wie ÖPNV, ausreichende Schul- und Kitaplätze, Ärzteversorgung.

Die Sozial- und Bildungseinrichtungen beschäftigt auch der Fachkräftemangel, der Einrichtungen in den Außenbezirken besonders stark trifft.

Weitere Themen sind:

- Der demografische Wandel und die Frage, wie wir gemeinsam die sozialräumliche Versorgung von Senioren sicherstellen können.
- Die Integration von Neuzugezogenen in den Stadtteil sowie Angebote für spezifische Gruppen.
- Neue Aufgaben und Herausforderungen durch verstärktes Engagement in den Bezirksregionen Spandau Mitte und Hakenfelde.

Stadtteilzentrum Heerstraße Nord

(Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V., Obstallee 22d/e, 13593 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrum orientiert sich bei seiner Schwerpunktsetzung an nachfolgend beschriebener Problemlage in der Heerstraße Nord:

Zunahme von Zuzug von mehrfach belasteten Familien, Zuzug von Geflüchteten in nahegelegene Unterkünfte und ins Wohngebiet, Wachstum von Armut, insb. Kinderarmut, mangelndes lebenspraktisches Wissen, erzieherische Mängel, mangelnder Zugang zu Bildung, bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien, psychosoziale, gesundheitliche Belastungen, häusliche Gewalt, Nachbarschaftskonflikte, mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen.

Diese Problemfelder wirksam anzugehen bedeutet für den GWV auch insbesondere, als Träger des Quartiersmanagements durch interdisziplinäre Herangehensweise nicht nur eigene Angebote für Bürger zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug weiterer starker Akteure das Wohngebiet im ganzheitlichen Sinn zu fördern. Großsiedlungen wie das Gebiet Heerstraße Nord sind Herausforderungen für eine Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.' (Zitat IHEK 2012) Die benannten Problemlagen und sich daraus entwickelnden Bedarfe werden in allen Abteilungen und Projekten des GWVs angegangen: Das Stadtteilzentrum wird dabei als Ankerpunkt für die Steuerung, Koordination aller Bedarfe und den daraus zu entwickelnden Projekten gesehen.

Zuzüglich zu der Finanzierung der einzelnen Abteilungen/Projekten wurden 2018 nach entsprechenden Bedarfsanalysen und Antragstellungen folgende Aktivitäten/Projekte durchgeführt:

Über das Bezirksamt Spandau finanziert:

1. Säuglingspflegeberatung
2. Fun Baby
3. Erziehungsführerschein
4. Erste-Hilfe-Kurse für Familien mit Kleinkind
5. Projekt „Bürgernah“- Sicherung der Kooperation mit der Jobcenter-Unterstützung der Beratung zu existenzsichernden Fragen
6. Über das Bonus Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Förderung der ausgelagerten Beratungsstelle in „Familie im

- Zentrum" an der Christian Morgenstern Grundschule
- 7. Schulprojekt Amalie finanziert über das BA Spandau
- 8. Familientreff Staaken (Berliner Familienzentren)

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Die Förderung der Nachbarschaft erfolgt durch Veranstaltungen und Feste, die Menschen aller Länder und Kulturen, unabhängig von Alter und Geschlecht in Austausch bringen. Unterschiedliche Gruppen- und Freizeitangebote für Bürger:innen stärken die Nachbarschaft. Es erfolgt eine Förderung von Interessengruppen und ehrenamtlichen Angeboten im Gebiet. Weiterhin steht die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch Wertschätzung, Förderung der Einsatzinteressen der Ehrenamtlichen durch spezielle Fortbildungsangebote, gemeinsame Treffen und persönliche Ansprechpartner im Vordergrund. Durch die Unterstützung des Aufbaus von Gruppen durch Förderberatung, Raumvergabe, Öffentlichkeitsarbeit etc. wird die Nachbarschaft gestärkt. Enge Vernetzung fördert die konstruktive Zusammenarbeit mit Trägern, Gruppen, Vereinen und Angeboten im Gebiet. Durch die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen wird partnerschaftliches Miteinander unterstützt. Es erfolgt die Vergabe der BVG Karten (über den Paritätär) für ehrenamtliche Helfer in ganz Spandau. Durch den Familientreff Staaken wurde die Gruppe von jungen Alleinerziehenden und Eltern gestärkt. Viele von diesen Menschen übernehmen mittlerweile gerne ehrenamtliche Tätigkeiten im Gebiet. Auch über das Quartiersmanagement sind ehrenamtlich Bürger in verantwortliche Aufgaben einbezogen: der Quartiersrat, die Aktionsfondjury, der Geschichtstreff, die Stadtteilredaktion. Durch viele offene Veranstaltungen, Projekte und Angebote mit hoher Besucher- und Teilnehmerzahl ist es gelungen, Nachbarschaft erlebbar zu machen, durch Kennenlernen Vorurteile abzubauen und mehr Interesse füreinander zu schaffen. Das daraus erwachsende „Mehr“ an Verständnis für andere Religionen, Kulturen und Mentalitäten trägt zu einer besseren, friedlicheren und offeneren Atmosphäre im Stadtteil bei. Durch den Zuzug von Geflüchteten in das Gebiet hat seit Herbst 2015 eine tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung stattgefunden, welche neue Aufgaben mit sich bringt. Es gilt nicht nur eine Willkommenskultur zu pflegen, sondern auch das Zusammenleben der „neuen“ mit den „alteingesessenen“ Bürgern zu fördern. Durch gemeinsame Feste, Zusammenkünfte aller Bürger, Informationen zu der Situation sollen Spannungen abgebaut und Toleranz gefördert werden.

Jugendliche mit Migrationshintergrund unterstützen das nachbarschaftliche Miteinander von alteingesessenen und zugewanderten Jugendlichen in Staaken. Die sogenannten „JuMiLos“, Jugendliche mit Migrationshintergrund als Lotsen für Geflüchtete bieten folgende ehrenamtlichen Dienste an:

1. Begleitdienste für geflüchtete Jugendliche aus dem Stadtteil zu Behörden
2. Hilfe für Jugendliche bei Bewerbungen
3. Übersetzungen mündlich und schriftlich arabisch, farsi und kurdisch
4. Unterstützung bei Veranstaltungen und bei der Durchführung von Projekten wie Fußball, Schwimmen
5. Lotsenfunktion innerhalb und außerhalb des Stadtteils
6. Hol- und Bringdienste

Im Berichtszeitraum wurden mehrere Veranstaltungen zu dem geplanten Wettbüro im Staakencenter. Der Besitzer des Einkaufszentrums sah schließlich von einer Vermietung an einen Wettbürobetreiber ab. Auch erfolgten mehrere Veranstaltungen zum Einsatz einer "mobilen Wache" vor dem Staakencenter. Sehr im Vordergrund stand die Unterstützung mehrerer Mieterinteressenvertretungen zu Themen wie: Müll/Betriebskosten...etc.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die soziale Situation im Gebiet ist nicht einfacher geworden. Fortschreitender sozialer Entmischung und Armut, sowie Armutsfolgen muss gegengesteuert werden. Gemeinsame Aktivitäten wie Stadtteilstfest, Fastenbrechen, Adventsbasar, unterschiedliche Mit-Mach-Aktionen fördern Nachbarschaft, interkulturelle Begegnung und bürgerschaftliches Engagement. Sie sind deshalb wichtige Bestandteile zur Stabilisierung des Quartiers. Ohne der ehrenamtlichen Unterstützung würden viele Angebote nicht möglich sein. Die Komplexität der Problemlagen im Gebiet macht die Notwendigkeit eines integrierten Ansatzes, wie ihn das Programm „Soziale Stadt“ ermöglicht, deutlich.

Das Quartiersmanagement leistet einen Beitrag zur Umsetzung von Sozialraumorientierung als Struktur- und Handlungskonzept der Berliner Verwaltung, um in gemeinsam getragener Verantwortung unter Einbeziehung von Bewohner:innen und Akteuren vor Ort, Konzepte zum Abbau von Benachteiligungen zu entwickeln.

Das Stadtteilzentrum verfolgt im Sinne von „Empowerment“ den Ansatz einer akzeptierenden Einstellung gegenüber den vielfältigen Lebenslagen, Lebenswelten, Lebensstilen und will entgegen einer Fokussierung auf Benachteiligungen besonders die Potenziale, Stärken des Quartiers und seiner Bewohner:innen gemeinsam aufdecken. Der Schwerpunkt der Arbeit im Interkulturellen Treff liegt in der Gemeinwesenarbeit; bei Begleitung und Unterstützung von Anwohner:innen und Anwohnergruppen jeder Herkunft und Religion bei der Bearbeitung von relevanter stadtteilbezogener Themen. Der Familientreff Staaken unterstützt und stärkt in Erziehungsfragen und bietet für die jeweiligen Bedarfe gezielt Förderung. Zielgruppenorientiert werden zusätzliche Bedarfe bei anderen Fördergebern, wie durch das Bezirksamt Spandau beantragt, finanziert und gefördert. Mittels einer Förderung der Willkommenskultur werden die „neuen“ Nachbarn empfangen und der Austausch zwischen diesen und den alteingesessenen Bewohner:innen wird gefördert. Das Stadtteilzentrum ist als Ankerpunkt zu sehen, von dem aus die vielfältigen Aufgaben hier im Gebiet erfasst, gesteuert und verzahnt werden. Da die Grundfinanzierung für die mannigfachen Aufgaben nicht ausreicht, wurde in den vergangenen Jahren versucht, durch andere Finanzierungsmöglichkeiten „aufzustocken“. Im Jahr 2017 wurde jedoch deutlich, dass diese Zusatzfinanzierung auf die Dauer nicht zu bewältigen ist. Der Verwaltungsaufwand ist zu groß und inkompatibel geworden. Deshalb wurde Ende 2018 besonders von einer weiteren EFRE Finanzierung des STZ abgesehen.

Wegweisend für die Entwicklung in der Region: Das Gebiet Heerstraße Nord und Brunsbütteler Damm ist in Stadtumbau West aufgenommen worden. Das Förderprogramm ist darauf ausgerichtet, die vorhandenen Potenziale im Gebiet zu stärken und Risiken zu minimieren. Es werden Maßnahmen wie z.B. die Umgestaltung von Grünflächen oder die Sanierung öffentlicher Gebäude gefördert. Auch der Umbau/die Sanierung des Gebäudes des GWZ und insbesondere des Stadtteilzentrums an der Obstallee ist aufgenommen worden. Die Planung für die Sanierung des Gebäudes läuft seit 2017. Die Aufnahme in das Programm Stadtumbau West bedeutet eine Chance für das Gebiet, unterschiedliche Beteiligungsverfahren sollen sichern, dass die Interessen der Bürger:innen beachtet und integriert werden. Deshalb steht weiterhin die Aktivierung von Bürger:innen an, sich an den unterschiedlichen Planungen zu beteiligen.

Stadtteilbüro Siemensstadt

(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

In den verschiedenen Arbeitsbereichen des Stadtteilzentrums werden Hilfestellungen für Geflüchtete mit dem Schwerpunkt auf der Begegnung von alteingesessenen und neuen Nachbar:innen entwickelt.

Diese sind:

- Information über die Angebote des Stadtteilzentrums

- Einladungen zu Veranstaltungen des Stadtteilzentrums
- niedrigschwellige Beratung von Geflüchteten
- Interkulturelles Frühstück (2x/Monat) für alte und neue Nachbar:innen ehrenamtliche Hilfen für Schüler:innen
- ehrenamtliches „Sprechcafé Rohrdamm 23“ (wöchentlich bis April 2018),
- ehrenamtliche Unterstützung bei der Recherche nach Wohnung &
- Arbeit sowie Alltagsfragen im „Refugee Help Point“ (wöchentlich bis April 2018).

Die Aktivierung der alteingesessenen Nachbarschaft für Begegnungsangebote im Bereich der Willkommenskultur ist auch im vergangenen Jahr häufig eine größere Herausforderung gewesen als die der Zielgruppe der Geflüchteten. Hierin sieht der Verein aber weiterhin einen wichtigen Ansatz ihrer Arbeit, um evtl. Konflikten zwischen diesen Bevölkerungsgruppen präventiv zu begegnen und alltägliche Kontakte zwischen verschiedenen Lebensrealität zu fördern. Die Begegnung und die Einbindung alter und neuer Nachbar:innen im Rahmen der Stadtteilarbeit stellt auch einen Schwerpunkt der Projektförderung LeNa (Lebendige Nachbarschaft“) dar. Die zunehmend besseren Deutschkenntnisse vieler Geflüchteter, die inzwischen länger in Deutschland leben, erleichtern diese Kontaktaufnahme merklich.

Die Schließung der NUK Paulsternstraße im Dezember 2017 und die erhebliche Verzögerung der ursprünglich für Mai 2018 anvisierten (und erst Ende Dezember 2018 erfolgten) Eröffnung der Gemeinschaftsunterkunft Rohrdamm, stellte jedoch eine besondere Herausforderung für den Zugang zur Gruppe der Menschen mit Fluchterfahrung dar. Aufgrund der fehlenden Wohneinrichtung im Kiez wurden die Angebote von Geflüchteten aus anderen Teilen Spandaus und teilweise aus weiter entfernten Bezirken Berlins besucht. Hier hat sich gezeigt, dass persönliche Kontakte zu Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen sowie die informelle Weitergabe von Informationen („Mundpropaganda“) innerhalb bestimmter Communities bei Teilen der Zielgruppe ausschlaggebender sind als die räumliche Nähe zur Einrichtung. Trotzdem wurde ab Frühjahr 2018 sowohl hinsichtlich der Zahl unserer Nutzer:innen mit Fluchterfahrung als auch bei der Intensität des ehrenamtlichen Engagements in diesem Bereich eine nachlassende Dynamik festgestellt, die sich erfreulicherweise mit der Eröffnung der GU Rohrdamm bereits wieder gewandelt hat. Es werden Angebote entwickelt, die den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohner:innen entsprechen, indem Anregungen, Probleme und Ideen aufgegriffen werden. Die Angebote des Stadtteilzentrums treffen grundsätzlich auf eine gute Resonanz.

Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz

Die Veranstaltungsreihen Interkulturelles Frühstück und „Sprechcafé Rohrdamm 23“ haben die Begegnung von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung zum Ziel und fördern die gegenseitige Toleranz und den Abbau von Vorbehalten. Bei dem Projekt gibt es auch eine Bildungspatenschaft mit einer ehrenamtlichen Hausaufgabenhilfe für Grundschulkindern. Da die meisten der Schüler:innen einen Migrationshintergrund haben und die Ehrenamtlichen i.d.R. deutschstämmig sind, wird damit die generationsübergreifende und kulturelle Toleranz gefördert. Auch im Jahr 2018 wurden die Veranstaltungen von zahlreichen Menschen mit unterschiedlichem ethnischen, religiösen und weltanschaulichen Hintergründen besucht. In allen Bereichen des Stadtteilzentrums arbeiten Freiwillige mit Migrationshintergrund mit. Dadurch kommt es zu neuen Formen interkultureller Begegnungen. Voneinander lernen, sich helfen und unterstützen steht im Vordergrund. In den Kursen, im Bildungspatenschaftsprojekt, im Freizeitbereich und allen anderen Veranstaltungen wird ein hohes Maß an Integration erreicht, das über das Stadtteilzentrum und den Stadtteil hinauswirkt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Auch im Jahr 2018 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Hierbei bleiben bei den Aktivitäten und Angeboten immer auch die Geflüchteten im Kiez (und im Bezirk) im Blick.

Die verzögerte Eröffnung der Gemeinschaftsunterkunft Schuckertdamm/Rohrdamm war hierbei eine besondere Herausforderung. Allerdings halten Geflüchtete sehr häufig auch nach einem Umzug in andere (teilweise weit entfernte) Unterkünfte/Wohnungen den Kontakt zum Stadtteilzentrum, da sich die Einrichtung als Anlaufstelle etabliert hat. In den Angeboten und Veranstaltungen wurden die Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung aufgenommen. Weiterhin wird die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Siemensstädter:innen im Stadtteil gefördert. Hierbei stellen die Planungen der Firma Siemens sowie des Senats für den Innovationscampus Siemensstadt 2.0 samt dazugehöriger Infrastrukturmaßnahmen eine besondere Situation dar, die das Stadtteilbüro im Sinne der Nachbarschaft in den kommenden Jahren gemeinsam mit den relevanten Akteuren vor Ort konstruktiv und kritisch begleiten wird. Auch künftig soll durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen gemeinsam mit den Beteiligten, mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen definiert und diese im Idealfall mit gemeinsamen effektiven Lösungsstrategien entgegengewirkt werden.

Selbsthilfekontaktstelle Spandau

(Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Wattstr.13, 13629 Berlin)

inkl. Außenstelle Mauerstraße 6, 13597 Berlin

Reflexion und besondere Aktivitäten

Im Jahr 2018 lag der Schwerpunkt des Selbsthilfetreffpunkts auf der Gründung neuer Gruppen. Anfang des Jahres wurden zwei neue Gruppen zum Thema „Depression“ gegründet, davon eine im Bereich „Junge Selbsthilfe“. Ebenfalls im Bereich „Junge Selbsthilfe“ hat sich eine „AGUS Gruppe für junge Menschen“ gegründet. Auch im Bereich Migration und Selbsthilfe gab es eine Neugründung „Deggo defar sunu reew Senegal (Gemeinsamer Aufbau unseres Landes Senegal)“. Eine weitere Neugründung ist die „SHG Borreliose“; zum Thema „Borreliose“ gibt es in Berlin nur eine weitere SHG. Zwei Suchtgruppen unterschiedlicher Prägung sind entstanden; z.B. eine polnischsprachige Gruppe für erwachsene Kinder von alkoholkranken Eltern (WIN) sowie eine weitere NA-Gruppe in polnischer Sprache. Die Ende 2017 gegründete Brustkrebsgruppe hat sich in 2018 erfolgreich etabliert und bietet einmal monatlich neben ihren Gruppentreffen auch Veranstaltungen zu krankheitsbezogenen Themen an, die gut besucht sind. Der psychosoziale Bereich war auch im Berichtsjahr mit den vier Angstgruppen und drei Depressionsgruppen wieder ein Arbeitsschwerpunkt. Für die Gruppe „HOPE“ (von Missbrauch betroffene Frauen) wurde eine neue Referentin akquiriert, die bei den Betroffenen so gut ankam, dass sie zu Folgeworkshops eingeladen wurde.

Einen Neu-Start gab es in Sachen selbsthilfefreundliches Gesundheitswesen. Nach einem Vorgespräch mit Oberärzten und dem Chefarzt des Vivantes Klinikum Spandau wurde eine Zusammenarbeit vereinbart. In 3-4 Monatsabständen wird im Vivantes Klinikum Spandau eine Infostunde zum Thema Selbsthilfe angeboten. Dabei werden die Patienten der Psychiatrie des Vivantes Klinikums Spandau über die Angebote der Selbsthilfe im Bezirk informiert. Die hauptamtliche Mitarbeiterin wird dabei von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Gruppe unterstützt, der bei den Infostunden von seinen eigenen positiven Erfahrungen in der Selbsthilfe berichtet. Darüber hinaus wird das Vivantes Klinikum Spandau regelmäßig mit Infomaterialien aus dem Selbsthilfetreffpunkt versorgt. Ein weiteres Highlight in diesem Jahr war die Teilnahme am Selbsthilfefestival auf dem Tempelhofer Feld. Dabei konnten neue Interessenten

<p>geworben, und Kontakte geknüpft werden.</p> <p>Im Berichtsjahr gab es im Bezirk wieder eine Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, wodurch das Engagement im Frauenbeirat wieder effektiver wurde.</p> <p>Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurde sowohl auf die klassische Zeitungsanzeige gesetzt, als auch verstärkt den Bereich Social Media genutzt.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Neben dem psychosozialen Bereich werden auch die Gruppen aus dem gesundheitsbezogenen Bereich weiterhin eine große Rolle spielen. Für die Zukunft soll eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Vivantes Klinikum Spandau stattfinden. Es soll eine Übereinkunft erarbeitet werden, in der sich der Selbsthilfetreffpunkt und das Vivantes Klinikum Spandau zur Zusammenarbeit verpflichten. Vonseiten der Ärzteschaft hat es auch eine Interessenbekundung zur Zertifizierung als selbsthilfefreundliches Krankenhaus gegeben.</p> <p>Aufgrund des psychosozialen Schwerpunktes steht für das Jahr 2019, in Kooperation mit dem Stadteilzentrum, speziell für diesen Personenkreis eine neue begleitete Gruppe „Good-Life, mit Leichtigkeit durchs Leben“ in Planung. Dies soll ein Reflektionsprogramm werden, bei dem es darum geht in einem 10-Schritte-Programm achtsam eigene Verhaltensweisen zu reflektieren und im Bedarfsfall zu lernen, diese zu verändern. Wegen des großen Interesses an der SHG „Kleptomanie“ will eine Mitarbeiterin mit einem beratenden Rechtsanwalt der Gruppe einen Leitfaden mit diesem Schwerpunkt erarbeiten.</p>

Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle Mittelhof

Integrierte Einrichtung bestehend aus der Selbsthilfekontaktstelle Steglitz-Zehlendorf und dem Nachbarschaftshaus Mittelhof (Mittelhof e.V., Königstraße 42-43, 14163 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Für 2018 war die Weiterführung des Nachbarschaftsprojekts CityVillage in Kooperation mit der Deutsche Wohnen SE geplant, was auch weiterhin durchgeführt wurde. Außerdem stand die Weiterentwicklung und der Ausbau des interkulturellen Nachbarschaftsgartens im Fokus, genauso wie die Weiterentwicklung des Sprachcafés (ehrenamtliche begleitet). Interkulturelle Veranstaltungen wurden von der Einrichtung gefördert und konnten in 2018 betrieben werden. Auch die Ausrichtung des Kunstmarktes der Generationen, war ein Schwerpunkt der SHK Steglitz-Zehlendorf.</p>

Beratung von Bürger:innen sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten

Die SHK bot Allgemeine soziale Beratung wie z.B. Rechtsberatung, Lebens- und Pflegeberatung für ältere Menschen, Berufsbildungsberatung für Jugendliche, Polizeisprechstunde oder Elternberatung an. Bedarfsorientiert wird das Beratungsangeboten an verschiedenen Standorten stetig weiterentwickelt und angepasst. Die Vermittlung an weiterführende Fachdienste im Bezirk ist fester Bestandteil des Beratungsangebots (Bps. KJGD, Erziehungsberatungsstellen, etc.).

Das Beratungsangebot wird teilweise von hauptamtlichen, überwiegend aber von ehrenamtlichen Fachkräften durchgeführt. In der Regel handelt es sich um Clearingberatungen mit bis zu drei Terminen. Bei einem höheren Beratungsbedarf wird an Fachdienste vermittelt. Wichtige Partner sind hier die Erziehungsberatungsstellen und das Zentrum für Familienplanung. Beratungsangebote im STZ sind z.B.: SchreiBabyAmbulanz, familienrechtliche Beratung, Beratung zu zivilrechtlichen Fragen, Kurzzeitberatung der Selbsthilfekontaktstelle, Beratung für ältere Menschen, Mediation, Beratung von Angehörigen psychisch Kranker, Beratung von Angehörigen von Demenz-Erkrankten, Rentenberatung, Lebensberatung, Sozialberatung, Trauerberatung, Beratung bei beruflichen Krisen, Beratung barrierefreies Wohnen oder die Mieterberatung des Berliner Mietervereins.

Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz

Unter Berücksichtigung der Ansätze der Sozialraumorientierung werden insbesondere Kooperation mit Schulen, Jugend- und Seniorenfreizeiteinrichtungen und Gesundheitseinrichtungen weiterentwickelt und ausgebaut, mit dem Ziel stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu entwickeln. Helfen soll eine Begleitung von stadtteilbezogener Netzwerken und eine Erschließung neuer Ressourcen, Gewinnung und Unterstützung gemeinwesenorientierte Einrichtungen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Im Rahmen des Netzwerks „Gut älter werden in Steglitz-Zehlendorf“ soll 2019 eine verbesserte Kooperation der relevanten Akteure der ambulanten Altenhilfe und eine effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen erreicht werden. Die Erarbeitung einer Strategie zur besseren Erreichbarkeit der Zielgruppe steht dabei im Vordergrund, da viele insbesondere hochbetagte Menschen sehr vereinsamt leben und misstrauisch auch gegenüber Hilfsangeboten sind. Die im Netzwerk vertretenden Akteure verfügen hier über vielfältige Zugänge, die auch für neue Angebote von Nutzen sein können. Das von SKala geförderte Nachbarschaftshilfeprojekt des Stadtteilzentrums wird ab März 2019 seine Tätigkeit aufnehmen und auf diese Zugänge zurückgreifen können. Für die im Stadtteilzentrum angesiedelte SchreiBabyAmbulanz muss eine neue ergänzende Förderung gefunden werden. Der Bedarf an dieser intensiven Beratung von Eltern mit Babys und Kleinkindern ist groß und kann über die bisher beanspruchten Stiftungsgelder nicht ausreichend gedeckt werden. In der Willkommenskultur werden die bisherigen Angebote fortgesetzt, da sie immer noch den Bedarfen entsprechen. Ergänzt werden sie durch ein Projekt in Kooperation mit dem Jüdischen Museum, das die Geschichte der Juden in Deutschland und den Antisemitismus zum Thema macht.

Stadtteilzentrum Steglitz (Gutshaus Lichterfelde)
(Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Weiterführung des Nachbarschaftsprojekts CityVillage in Kooperation mit der Deutsche Wohnen, Weiterentwicklung und Ausbau des interkulturellen Nachbarschaftsgartens, Weiterentwicklung des ehrenamtlich begleitenden Sprachcafés, Interkulturelle Veranstaltungen, Ausrichtung des Kunstmarktes der Generationen.</p>
<p>Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum</p>
<p>Das Stadtteilzentrum Steglitz ist Initiator und Moderator von drei Runden Tischen im Bezirk. Die Runden Tische sind Beteiligungsgremien für Bürgerinnen und Bürger in Steglitz-Zehlendorf. Zudem besteht eine ständige Mitgliedschaft Mitglied im bezirklichen Präventionsbeirat und anderen bezirklichen Gremien (u.a. AG nach §78). Die Förderung ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements ist in allen Arbeitsbereichen des Vereins ein wichtiger Schwerpunkt. Besucher:innen der Einrichtungen des Vereins haben vielfältige Möglichkeit an der Gestaltung der Programme und der Räumlichkeiten der Einrichtungen zu partizipieren. Bürgerschaftlichen Engagement wird in Form Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und durch Bereitstellung von Räumlichkeiten durch den Träger gefördert (Bsp. Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, etc.),</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Die breite Vernetzung mit öffentlichen und freien Trägern in Steglitz-Zehlendorf bietet eine verlässliche Struktur zum sozialraumorientierten Wirken in das Gemeinwesen der jeweiligen Region. Durch Kooperationen mit Jugendfreizeiteinrichtungen, Kindertagesstätten, Einrichtungen zur Ergänzenden Förderung und Betreuung, Schulen, Kirchengemeinden, Fachstellen und Ämtern des Bezirks oder Immobiliengesellschaften, wie z.B. der Deutsche Wohnen Immobilien GmbH und anderen möchte der Verein weiterhin zielgerichtet den Bedarf der Bevölkerung an Angeboten und Strukturen ermitteln und im Rahmen der Entwicklung neuer und Weiterentwicklung bestehender Angebote darauf zu reagieren. Hierfür sind an den jeweiligen Standorten starke Partner vorhanden, mit denen gemeinsam im Sozialraum agieren werden kann.</p>

Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Nachbarschaftsheim Schöneberg (Nachbarschaftshaus Friedenau)
(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Neben der Fortsetzung der bestehenden Angebote und der damit einhergehenden Kontinuität, die den Nutzer:innen wichtig ist und diese auch immer wieder einfordern, wenn Angebote enden, wurde 2018 besonders die interkulturelle Öffnung der Arbeit und des Nachbarschaftshauses Friedenau in den Blick genommen. Befördert wurde diese insbesondere durch das Projekt Lebendige Nachbarschaft, das im April 2018 seine Arbeit aufgenommen hat. Es ging zum einen um eine stärkere Einbindung von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund. Bestehende Veranstaltungen und Angebote wurden unter dem Aspekt der interkulturellen Zugänglichkeit betrachtet und angepasst. Zum anderen wurde das Nachbarschaftshaus Friedenau als Ort der sozialen und kulturellen Teilhabe für Menschen mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund bekannter gemacht. Als besondere Herausforderung kann in diesem Zusammenhang die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher mit Fluchthintergrund genannt werden. Erfolgreiche Erlebnisse waren zum Beispiel die Öffnung eines Waldspazierganges für pflegende Angehörige, zu dem erstmalig Besucher des Sprachcafés mit dazu gekommen waren, was sofort zu einer ganz anderen Dynamik führte, die von allen sehr positiv erlebt wurde. Auch hat sich ein Geflüchteter, der im Rahmen seines Sprachkurses ein Praktikum im Nachbarschaftshaus</p>

<p>Friedenau absolviert hat, im Anschluss daran noch einige Wochen ehrenamtlich im Nachbarschaftscafé und bei einem Angebotstag in der Kontaktstelle Pflegeengagement eingebracht. Mit großem Interesse wurde unser Kulturtag zum Thema Demenz und Migration wahrgenommen, der sowohl Fachpublikum als auch private Personen angesprochen hat.</p>
<p>Beratung von Bürgerinnen und Bürgern sowie bei Bedarf Vermittlung</p>
<p>Die Mitarbeiter:innen der Kontaktstelle Pflegeengagement informieren in ihren psychosozialen Entlastungsgesprächen für pflegende Angehörige über verschiedene Hilfs- und Beratungsangebote und vermitteln zu Fachdiensten wie die Pflegestützpunkte, Pflege in Not u.a. . Der Besuchsdienst für Ältere mit Pflegegrad und demenziell Erkrankte berät rund um das Thema Demenz, Pflege und Finanzierungsmöglichkeiten und vermittelt ebenfalls in Beratungsstellen, an die Kontaktstelle Pflegeengagement, an die Sozialstationen, die Tagespflege oder an Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Für Menschen, insbesondere Senior:innen, die Probleme im Umgang mit ihrem PC oder Smartphone haben, bietet ein ehrenamtlich Engagierter nach wie vor einmal wöchentlich für jeweils mehrere Stunden eine Technik-Hilfe mit Einzelunterweisung an. Aufgrund der hohen Auslastung und um dem besonderen Bedarf von geflüchteten Frauen in diesem Angebot gerecht zu werden, hat der Ehrenamtliche eine Extra-Sprechstunde für Bewohnerinnen der beiden Gemeinschaftsunterkünfte in Friedenau eingerichtet. Auch gab es regelmäßig einen Computer-Stammtisch, der sich einmal monatlich trifft und bei dem sich die Besucher:innen gegenseitig bei Fragen rund um ihren Laptop und verschiedene Programme unterstützen. Mehrere ehrenamtliche Rechtsanwält:innen erteilen kostenlose Erstberatungen im Nachbarschaftshaus Friedenau und im Kinder- und Familienzentrum Jever Neun. In ersten klärenden Gesprächen im Selbsthilfetreffpunkt geht es häufig darum, zu besprechen, ob eine Selbsthilfegruppe das passende Angebot ist oder ob andere Einrichtungen wie Beratungsstellen oder Kriseneinrichtungen zunächst die geeigneteren Anlaufstellen sind. Die neue Mitarbeiterin in der Selbsthilfekontaktstelle, die die Aufgabe hat, die Selbsthilfe von Mitgrant:innen zu befördern, ist es gelungen, einen Herrn syrischer Herkunft, dem eine Hand amputiert wurde, dabei zu beraten, zu unterstützen und zu begleiten, die in Deutschland bisher einzigartige arabischsprechende Selbsthilfegruppe für Amputierte zu gründen.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Ein stetig stärker spürbar werdender Populismus, latent oder auch deutlich formulierte Rassismen und Ängste vor Überfremdung sowie Verlust der eigenen nationalen Identität, spielen zunehmend eine Rolle. Diese Themen werden in erster Linie durch eine offene Haltung des Hauses allen sich rechtsstaatlich verhaltenden Menschen und Gruppen gegenüber zum Ausdruck gebracht. Im Haus wird Vielfalt gelebt und übergreifendes, grenzüberschreitendes Verhalten in den Gruppen nicht gedulden. Noch spiegelt sich in den Gruppen und Kursen die Vielfalt der Nachbarschaft nicht komplett wider; bei Veranstaltungen im Hause schon eher. Aber es nimmt zu, dass Menschen mit Migrationshintergrund sowie auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, gleichgeschlechtliche Paare etc. die Angebote nutzen. Eine weitere Öffnung in diesem Sinne gelingt natürlich am besten, wenn sich möglichst unterschiedliche Menschen in dem Haus einbringen. Insofern hat die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements weiterhin für alle Projekte eine große Bedeutung. Neben dem Engagement von Bürger:innen ist es wichtig, auch weiterhin qualifizierte Beratung und Unterstützungsangebote für die verschiedenen Zielgruppen der Nachbarschaft anzubieten. Inzwischen gibt es so viele Gruppen und Angebote im Haus, dass die räumlichen Grenzen erreicht sind und nicht alle Ideen, die herangetragen werden, umgesetzt werden können. Aus diesem Grunde wird auf eine Ausgewogenheit der Angebote geachtet, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden und möglichst unterschiedliche Gruppen der Nachbarschaft in Kontakt miteinander zu bringen.</p>

Nachbarschafts- und Selbsthilfe-Zentrum in der ufaFabrik
 (NUSZ in der ufaFabrik e.V., Viktoriastraße 13, 12105 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das NUSZ ist eine infrastrukturelle Basiseinrichtung. Das NUSZ fördert und unterstützt sozialraumorientierte Netzwerke für bürgerschaftliches Engagement; die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe, Schule, öffentlichen und freien Trägern sowie mit privaten Unternehmen. Ziele sind der Erhalt oder die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner:innen im Stadtteil und die Verbesserung der Lebenssituation von Familien und Kindern in Berlin, mit gesamtstädtischer Wirkung (z.B. Dojo, Inklusion, Nachhaltige Entwicklung, SchreiBabyAmbulanz.); Prioritäten 2018: Unterstützung / Förderung der Sozialraumorientierung, Zusammenarbeit Schule – Jugendhilfe, Kinder- und Jugendarbeit; Weiteren: Weiterentwicklung der Willkommenskultur für Flüchtlinge. Aufbau von Schulsozialarbeit an der Teske Schule, Weiterentwicklung des Familien- und Nachbarschaftszentrum Lichtenrade im Gemeinschaftshaus Lichtenrade. Die Ziele der NUSZ konnten trotz einiger Widerstände im Bereich Teske Schule, und durch nicht vorhersehbare Veränderungen im Bereich Willkommenskultur erfüllt werden und werden weiterverfolgt. Das NUSZ ist mit seinen Angeboten an die Nachbarschaft sehr gut frequentiert, zahlreiche neue Nutzer:innen und engagieren sich und/oder nutzen die Angebote im Nachbarschaftszentrum in der ufaFabrik.</p>
<p>Besondere Angebote zur Stärkung von Demokratie und Toleranz</p>
<p>Alle Aktivitäten des NUSZ dienen der Stärkung von Demokratie und der Toleranz. Das NUSZ ist darüber hinaus Träger der Registerstelle Tempelhof-Schöneberg, die rassistische, antisemitische, LGBTIQ-feindliche, antiziganistische, extremrechte, rechtspopulistische und andere diskriminierend motivierte Vorfälle erfasst und dokumentiert.</p>
<p>Lebendige Nachbarschaft</p>
<p>Im Rahmen des Projekts „LeNa – Willkommenskultur und lebendige Nachbarschaften“ werden Begegnungsmöglichkeiten für Neu- und Altberliner:innen geschaffen, sie werden aktiviert und für ehrenamtliches Engagement gewonnen. Ziel ist es Geflüchtete mit Berliner:innen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenzubringen. Das Nachbarschaftszentrum konnte hier auf bereits bestehende Kontakte zurückgreifen, wie z.B. der Unterkunft am Kirchhainer Damm. Hierdurch wurde die Kontaktaufnahme bereits erleichtert. Durch wöchentliche Treffen und aktive Ansprache vor Ort konnte das Angebot im Zentrum beworben werden. Wichtig in diesem Zusammenhang waren der Abbau von Barrieren eine unbekannte Einrichtung alleine zu besuchen und Vertrauen aufzubauen. Hierdurch wurden Interesse und Neugier aufgebaut. Durch gemeinsame Aktivitäten in der Unterkunft und im Zentrum wurde eine erfolgreiche Zusammenarbeit geleistet, wodurch der Wunsch nach Teilnahme und eine daraus resultierende sukzessive Integration gefördert wurde. Zu den Angeboten zählen monatliche Frauentreffen, Kochen in der Gemeinschaft, Feste, Beratungsangebote und viele weitere Begegnungsmöglichkeiten.</p>

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Die Zielsetzungen konnten 2018 gut erreicht werden. Die Arbeit des Nachbarschaft Zentrums am Standort Tempelhof als infrastrukturelle Basiseinrichtung, sowie in allen weiteren Bezirksregionen konnte zum Erhalt und der notwendigen Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur beitragen. Im Nachbarschaftszentrum finden Besucher:innen einen Ort der Bildung, Begegnung und Kommunikation. In Gruppen, Kursen, Veranstaltungen und innerhalb unserer Beratungsangebote bieten wir Informationen, praktische Unterstützung und konkrete Hilfe an. Unsere Angebote dienen der Gesundheitsvorsorge, intensivieren und unterstützen die Bindungen von Nachbarn, von Eltern und Kindern, erweitern soziale Kompetenzen und fördern die aktive Freizeitgestaltung von Familien, Erwachsenen, Kindern und Senior:innen. Die Einrichtungen des NUSZ sind offen im Sinne der Inklusion. Die demografischen Entwicklungen (z.B. Altersentwicklung bei Kindern, Wohnungsbau, Zuzug von Familien mit Kindern nach Tempelhof-Schöneberg) werden auch in Zukunft aktuelle Problemlagen wie z.B. fehlende Kita-Plätze und somit auch fehlende Schulplätze, usw. verschärfen und grundsätzlich alle sozialen Einrichtungen vor große Herausforderungen stellen. Senior:innen betätigen sich ehrenamtlich in den Nachbarschafts- und Selbsthilfeprojekten des NUSZ ufaFabrik. Neben der Verfolgung altruistischer Ziele tragen die intergenerativen / interkulturellen Nachbarschafts-Projekte z.B. Tauschring, Bauernhofclub, Büchercafé, Blohmgarten, Kochgruppen, welcome auch zur Vermeidung von Funktionsverlusten im Alter bei. Senior:innen und Hochbetagte wollen im eigenen Kiez weiterleben können. Sie finden im Nachbarschaftszentrum Kontakt zu allen Generationen, Beratung, Anregung, Unterstützung bis hin zu konkreten Hilfen. Die Anzahl der Ausländer:innen in der BZR Tempelhof ist in den vergangenen fünf Jahren um 42% gestiegen. In der BZR Tempelhof liegen zwei Standorte für Unterkünfte für Geflüchtete.

Niederschwellige Aktivitäten von und mit Nachbarn, vor allem beim Üben von Sprache, Begleitung beim Finden von Wohnraum, Kennenlernen von Werten und Vermittlung von Erfahrungen im fremden Land sind tendenziell auf der Langstrecke angekommen und damit etwas rückläufig. Die Begleitung durch Fachpersonal erleichtert hier die Aktivierung von – eigenen - Integrationsbemühungen. Damit leistet das Nachbarschaftszentrum NUSZ in der ufaFabrik seinen Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner:innen im Stadtteil und berlinweit.

Nachbarschaftsarbeit im Stadteilladen Halk Kösesi

(Stadtteilverein Schöneberg e.V., Crellestraße 38/10, 10827 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Für 2018 war der Vorsatz, die Regelangebote so zu gestalten, dass sie für Geflüchtete wirklich offen sind, bewährte im Rahmen der Willkommenskultur entstandene Angebote zu öffnen für Residenten, Angebote, die in gesondert geförderten Projekten entstanden waren in Regelangebote zu überführen, wo immer das möglich ist. Im Rahmen der Stärkung der Willkommenskultur wurden viele Projekte zu diesem Schwerpunkt gestärkt geprüft oder neu entwickelt. Hierzu zählen z.B. das Crellefest, der Familientrödel, die Lange Tafel, das Mittagsmahl oder Topfkulturen. Natürlich sollten auch neue Gruppen im Stadtteil erreicht werden, ohne die alten bestehenden Gruppen dabei aus den Augen zu verlieren. In Verbindung zu den Herausforderungen des Datenschutzgesetzes mussten vorhandene Kontaktlisten neu aufgebaut werden. Dort waren zwar nur einverständliche Kontakte eingegeben, doch mussten von allen noch eine ausdrückliche Einverständniserklärung eingeholt werden, was sich als nicht einfach erwies. Weitere Probleme daraus ergaben sich für die Webseite, die besonders in der Flüchtlingsarbeit wichtigen Whats-App Gruppen und der Nutzung von Fotografien. Durch Fortbildungen wurden Wege gesucht, um sicherzustellen, dass alle gleichermaßen Bescheid wissen. Es hat sich herausgestellt, dass es ein mühsames Unterfangen war Regeln zu entwickeln und vor allem zu vermitteln.

Bei den Veranstaltungen wurde eine immer breiter aufgestellte Besucherschaft und sehr positive Resonanz festgestellt. Dabei ist hier wie bei allen anderen Angeboten die persönliche Botschaft immer noch im Mittelpunkt, unterstützt von Flyern, die ausliegen

oder besser noch persönlich überreicht werden, Aushängen im Stadtteil und der Nutzung von nebenan.de als Plattform. Mit der Plattform werden vor allem medienaffine neue Gruppen im Stadtteil erreicht. Es wurden nachbarschaftliche Lernformate ausprobiert, um mit großen regelmäßigen Teilnehmer:innengruppen zu arbeiten. Dabei stellten sich offene Lernformate, in denen nach und nach Ehrenamtliche einbezogen wurden für diesen Bereich als Erfolg versprechend heraus.

Familienunterstützende Angebote

Gerade Familien sprechen in der Beratung immer wieder vor. Sie nutzen die Möglichkeit sich bei den vielen Formularen gerade in der Anfangszeit mit einem Baby unterstützen zu lassen. Der Stadteilladen wird gern als Ort genutzt, sich zu verabreden, immer öfter gerade an den Vormittagen auch für Pausen mit Babys. In der Zusammenarbeit mit den Kitas im Stadtteilverein wurden einige Veranstaltungen zu Familienthemen organisiert. Gerade die Übergänge in die Grundschule und die Oberschule sind immer wieder Anlass dafür und die Gesprächsrunden dazu haben einen festen Platz im Veranstaltungskalender. Eltern trafen und treffen sich in den Räumen selbst organisiert, um außerhalb von formellen Elternversammlungen Themen zu besprechen. Bei der Renovierung im Stadteilladen Halk Kösesi muss dies berücksichtigt und einen bei Bedarf zur Verfügung stehenden Krabbelbereich eingerichtet werden, der sich aber auch schnell zurückbauen lässt, wenn es andere räumliche Bedürfnisse gibt. Die Belastungen durch die auslaufenden Mietverträge im PallasT machen sich auch bei den Kooperationen mit den Kindertheatern bemerkbar: Weil in den letzten Jahren immer nur bis zum Jahresende geplant werden konnte, haben sich einige zurückgezogen. Für die Nachfolge-Räume (ca. 50 m vom bisherigen Standort, werden gerade gebaut, der Umzug ist für den Anfang des kommenden Jahres geplant, für den bisherigen Standort ist eine – durch die Besetzung der Räume im 2. OG inzwischen wackelige Übergangsregelung für den zum 31.12.2019 auslaufenden Mietvertrag mit der Hausverwaltung abgesprochen) in der Goebenstraße, die weiter für die Nachbarschafts- und Familienarbeit mitbenutzen werden kann, kann bei der Planung mit dem Bezirksamt umfänglich mitgewirkt werden, sodass in diesem Bereich weitere Angebote gerade für Familien mit kleinen Kindern dort sogar verbessert angeboten werden kann. Im Bereich der künstlerischen und bildenden Gestaltung gibt es inzwischen Angebote für Familien. Auch hier nehmen geflüchtete Familien diese Angebotsform gern wahr. Bei der Kitaplatzsuche können Familien leider nicht geholfen werden, da die Nachfrage nach Plätzen zu groß ist.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Insgesamt muss festgestellt werden, dass sich langjährige Bewohner:innen sowohl in der Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse bedroht sehen durch Neuzuwanderer aus aller Welt, jedoch ganz wesentlich durch den Zuzug gut aufgestellter sehr einkommensstarker Bevölkerungsgruppen durch die immer noch massive Umwandlung in Eigentumswohnungen, durch den Neubau vor allem von Eigentumswohnungen, durch zunehmende Eigenbedarfskündigungen. Die touristische Infrastruktur reicht immer weiter in den Stadtteil, trotz Milieuschutz etc. gibt es immer wieder neue touristisch vermarktete Wohnungen. Schon fast traditionelle Standorte für Sozial- und Kultureinrichtungen sind bedroht oder gingen verloren. Gerade in den Beratungen werden solche Dinge immer wieder angesprochen. Neue Bewohner:innen wenden sich weniger mit sozialen Fragen an uns, sie suchen eher die Möglichkeiten im Stadtteil zu erkunden und Möglichkeiten, sich zu beteiligen und mitzumachen. Viele der Neuzugezogenen sind sehr medienaffin. Für die Arbeit bedeutet dies, diesen Themenbereich aufzugreifen und zur Diskussion zu stellen, Kooperationspartner:innen und Veranstaltungsformate zu finden, in denen dies möglich ist. Die Erörterungsveranstaltungen zur Stadtpolitik erreichen nur wenige Nachbarn. So verschaffen sich gut organisierte Radfahrerverbände hier massives Gehör, die Interessen älterer Fußgänger werden nicht eingebracht. In den vergangenen Jahren wurden immer wieder Bürgergruppen informiert über die Mitwirkungsmöglichkeiten von Einzelnen und kleinen Gruppen gerade auf der kommunalpolitischen Ebene.

Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg

(Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin)

<p>Reflektion und Ausblick</p>
<p>Im Gespräch mit Vertreter:innen aus dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg wurde deutlich, dass es kaum Selbsthilfegruppen in Lichtenrade gibt. Die Gründe hierfür sind unklar. 2019 soll sich weiter mit diesem Thema auseinandergesetzt und ggfs. Maßnahmen entwickelt werden. Auch möchten die Mitarbeiter:innen die Selbsthilfe mehr in Aktionstage mit einbeziehen und dort, wo es Sinn ergibt, Selbsthilfegruppen mit beteiligen. Es zeigt sich, dass Selbsthilfe als Möglichkeit der Nachsorge bei Akteuren im Gesundheitswesen durchaus anerkannt ist und Patient:innen auf Selbsthilfegruppen hingewiesen werden. Insbesondere ist auch die Sekis-Datenbank als Informationsquelle bekannt. Auch der Selbsthilfewegweiser Tempelhof-Schöneberg wird als Informationsquelle genutzt und geeignete Seiten kopiert und an Patient:innen herausgegeben. Der Sozialdienst des AVK hat Tipps für weitere Kontakte innerhalb des AVK's gegeben. Somit konnte für Anfang 2019 ein einstündiger Vortrag im Bereich Weiterbildung der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik vereinbart werden. Trotz der offenen Einstellung gegenüber der Selbsthilfe, ist es schwer, zu weiterführenden Kooperationen zu kommen. Auch wenn die Veranstaltung „Die Würze des Lebens- Hochsensibel sein und werden“ ausgefallen ist, zeigt sich, dass ein hoher Bedarf nach Veranstaltungen zum Thema Hochsensibilität besteht, insbesondere zum Umgang mit der Hochsensibilität. Deshalb wurden drei Veranstaltungen zu dem Thema durchgeführt. Man geht von 15-20% hochsensibler Menschen weltweit aus. Hieraus und aus dem hohen Überforderungspotenzial Hochsensibler, lässt sich die Nachfrage sicherlich erklären. Die Teilnehmer:innen des Krebtheaterprojekts haben großes Interesse weiterzumachen. Sie planen selbständig einen Folgeantrag bei der Krankenkasse zu stellen. Der Themenschwerpunkt soll sich erweitern und die Gruppe offen sein für Menschen mit chronischen Erkrankungen. Im zweiten Halbjahr 2019 soll der Selbsthilfewegweiser Tempelhof-Schöneberg überarbeitet werden, damit er im Januar 2020 erscheinen kann. Auch wenn sich viele Selbsthilfeinteressierte im Internet informieren, ist es das wichtigste Medium. Viele Nutzer:innen fragen gezielt nach dem Wegweiser, da sie gerne etwas in der Hand haben und durchblättern. Auch wird er in der Arbeit von Beratungsstellen und Sozialdiensten eingesetzt.</p>
<p>Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</p>
<p>Es zeigt sich, dass Selbsthilfe bei Akteuren im Gesundheitswesen durchaus bekannt und anerkannt ist. Sozialdienste und Beratungsstellen weisen auf Selbsthilfegruppen hin. Allerdings zeigt sich auch, dass es schwer ist zu weiterführenden Vereinbarungen oder gar Kooperationen zu kommen. Vermutlich sind Sozialdienste hierfür die falschen Ansprechpartner. Auf Grund der hierarchischen Struktur in Kliniken, muss man wohl versuchen höhere Ebenen zu erreichen und für Kooperationen zu begeistern. Allerdings stellt sich die Frage, wie dies erreicht werden kann.</p>

Bezirk Treptow-Köpenick

Nachbarschaftshaus Rabenhaus

(Rabenhaus e.V., Puchanstraße 9, 12555 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Die Angebote und Projekte von Rabenhaus e.V. werden durch die Menschen geprägt, die das Nachbarschaftshaus nutzen. Durch sie lebt und entwickelt sich das Rabenhaus. Das Rabenhaus und seine Projekte werden getragen durch freiwilliges Engagement von seiner Gründung 1991 bis heute. Gemäß den steigenden Bedarfen (hoher Anteil von jungen Familien und von</p>

alleinerziehenden Frauen) wurden die diesbezüglichen Angebote ausgeweitet und nach den konkreten Bedürfnissen der einzelnen Besucher:innen inhaltlich angepasst.

Um die Gruppen-Überschneidungen etwas zu entflechten, findet das Willkommenskulturprojekt unterteilt in zwei inhaltlich unterschiedliche Bereiche: zum einen in die sozial-kulturelle, kreative Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Frauen im Heim für Geflüchtete in der Radickestrasse und zum anderen in den Projektteil - freies WLAN für Wohnheime Geflüchteter in Treptow-Köpenick in Kooperation mit den Ehrenamtlichen der Berliner Freifunker statt.

Rabenhaus e.V. ist Gründungsmitglied und beheimatet das Büro des Runden Tisches für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick. Mit seinem kontinuierlichen Engagement ist Rabenhaus e.V. ein kreativer und logistischer Motor für diese ressort- und trägerübergreifende Netzwerkstruktur im Bezirk. Thema des diesjährigen, des 15. Fachtages des Runden Tisches waren Fragen der aktuellen ressort- und trägerübergreifenden Kooperation und Vernetzung im Stadtbezirk: Wir alle brauchen Verbündete: Vernetzung in Treptow-Köpenick! Bestandsaufnahme – Motivierung – Kreativität – Optimierung, an dessen Vorbereitung das Rabenhaus maßgeblich beteiligt war.

In Gesprächen mit dem neuen Sozialamtsleiter im Bezirk Treptow-Köpenick wurde durchs Rabenhaus die Wiederbelebung einer Vernetzungsrunde angeregt zwischen Mitarbeiter:innen der kommunalen Kieztreffs und der freien Träger von NBH/STZ. Ziel ist der fachliche Austausch, Absprache zu bestehenden Angeboten und zu möglichen gemeinsamen Aktionen. In 2018 wurde diese bezirksweite Vernetzung noch durch Probleme auf der Verwaltungsebene beeinträchtigt; in 2019 mit einer neuen Amtsleiterin (!) sind sie auf einem besseren Weg, mit anderem Unterstützungspotential und konkreteren Umsetzungsvorstellungen.

Beratung von Bürger:innen sowie bei Bedarf Vermittlung zu Fachdiensten

Das NBH stellt eine einladende, schnell erreichbare und barrierefreie Anlaufstelle für Hilfesuchende dar. Durch die professionellen Mitarbeiter:innen werden niederschwellige Beratungen im eigenen Hause angeboten und im Sinne einer Clearingstelle bei Bedarf an inhaltlich spezialisierte Hilfe- und Beratungsangebote/-projekte weitervermittelt; hervorzuheben sind hier die Kooperationspartner Selbsthilfekontaktstelle „Eigeninitiative“ und die Kontaktstelle Pflegeengagement der ajb gmbh; außerdem die Seniorenberatung des LIK-Netzwerkes, die kommunale Suchtberatungsstelle, die Freiwilligenagentur „Sternenfischer“ und die Vermittlung von kulturellen Teilhabechancen durch „KulturLeben berlin“.

Das NBH bietet den Bürger:innen im direkten Umfeld regelmäßige Beratungen zu allgemein interessierenden Themen an, z.B. zu Mietangelegenheiten, zur Lohnsteuer und Rentenbesteuerung, zu Fragen im Alter (LIK), zu Versicherungsfragen, zur Pflege- und Vorsorge. Außerdem fanden Beratungen und Informationsveranstaltungen für (werdende) Mütter und Väter sowie zur Gesundheitsprävention statt. Alle genannten Beratungen und Veranstaltungen waren sehr nachgefragt und gut besucht. Im Rahmen des Elterntreffs „Elternwerkstatt“ fanden zusätzlich Beratungen zu einer Vielzahl von Themen rund ums Elternsein statt.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Das NBH wirkt durch seine kontinuierliche Sozial- und Gemeinwesenarbeit als sozialer Stabilisator im Kiez. Sein offenes, tolerantes und vielfältiges Wirken hat positive Folgen für das soziale Klima im Stadtteil. Durch seine vielseitigen Angebote fördert der Verein das Miteinander der Generationen und von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation. Das NBH ist für die Anwohner:innen ein wichtiger Anlaufpunkt in allen Lebenslagen. Dabei schätzen die Menschen, die ins NBH kommen, die Verlässlichkeit, Kompetenz, Offenheit und Freundlichkeit, mit denen ihnen im Nachbarschaftshaus begegnet wird sowie die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und ggf. mit ihnen eigene Ideen verwirklichen zu können. Auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbauend wird Bewährtes kontinuierlich fortgesetzt und weiterentwickelt, aber auch neues initiiert – orientiert an den Bedarfen der Mensch vor Ort sowie an den Bedarfen in der Region / des Bezirks. Auf fachlicher Ebene soll in 2019 ein trägerübergreifenden Austausch der STZ- und NBH-Projekte wiederbelebt werden. Erste Kontakte zum Sozialamt gab es bereits in 2018; jedoch erst mit der neuen Sozialamtsleiterin können neue Verhandlungen in Angriff genommen werden.

Mit Bezug auf das Sozialraum-Profil und brisante sozialpolitische Herausforderungen werden folgende Themen die Basis für die zukünftige Arbeit bilden: Familien- und Familienbildungsprojekte, politische Bildungsarbeit (u.a. über gemeinschaftsfördernde, interkulturelle Angebote die den demokratischen Grundwerten verpflichtet sind und diese nahe bringen), Folgen der Gentrifizierung durch massiven Wohnungsneubau und Modernisierung; Unterstützung der Altbewohner und willkommen heißen und Integrieren der Neuzugezogenen mit und ohne Migrations-/Fluchterfahrung. Der Runde Tisch für Jugend, Soziales und Kultur in T-K wird mit seinen Partner:innen kontinuierlich an der Umsetzung der Handlungsempfehlungen des 2018er Fachtages weiterarbeiten.

Der Arbeitstitel des Fachtages des nächsten Fachtages lautet: Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Treptow-Köpenick – ICH tu dann JETZT mal was KONKRETES! Klimaschutz – Einfach MACHEN. Im Sinne der Verbesserung von bürgernaher Partizipations- und demokratischer Teilhabemöglichkeiten wird sich Rabenhaus e.V. auch in 2019 mit seinen Mitarbeiter:innen und Ehrenamtlichen weiter am Leitlinienprozess für Bürgerbeteiligung der Bürger:innen in Treptow-Köpenick beteiligen, welcher Ende 2018 gestartet wurde.

Nachbarschaftshaus Villa offensiv
(offensiv `91 e.V., Hasselwerderstr.38-40, 12439 Berlin)

<p>Schwerpunktsetzung und Ziele</p>
<p>Das NBH steht für alle Bevölkerungsgruppen offen und bietet vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten unter ein und demselben Dach. Die Räume dienen verschiedenen Zwecken. Schwerpunktzielsetzung für 2018 waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Weiterführung des „Interkulturellen Lese-Lern-Café“ - Fortführung der bestehenden Beratungsleistungen - Weiterarbeit der Frauenklönggruppe - Kooperation mit der Bürgerstiftung Treptow-Köpenick - Durchführung eines Tags der offenen Tür - Ausstellung zum Thema „Alterscoolnes 70+“ - Kooperationsprojekt degewo/Nachbarschaft/Flüchtlinge - Quartaltreffen Netzwerk-partner ALL II weiter ausbauen - Medien AG, Nähprojekt, Bastelkurse, Hausaufgabenhilfe <p>Viele, der geplanten Schwerpunktsetzungen konnten umgesetzt werden. Hier hat sich die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern ausgezeichnet. Die Beratungsleistungen im Haus konnten auch 2018 für die Bürger:innen fortgesetzt werden. Zur besseren Orientierung soll ein neues Leitsystem für das Haus erarbeitet und umgesetzt werden, dafür wird auch 2019 weiter an der Umsetzung gearbeitet z.B. soll mit Unterstützung des VskA auch eine barrierearme Internetseite gestaltet werden. Der Prozess „Stadtteil inklusiv“ wurde auch begonnen und dazu verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Dieser ist noch nicht abgeschlossen und wird 2019 weiter fortgeführt. Auch hier soll das NBH noch weiter optimiert werden. Die Frauengruppe ist fest im Jahresprogramm eingeplant und hat sich zu verschiedenen Themen getroffen. Es wurden Museumsbesuche durchgeführt, ein Themenfrühstück veranstaltet und die beliebte Weihnachtsbastelei und -bäckerei fand auch wieder statt. Die Sportangebote für Senior:innen werden gut angenommen und die Anzahl der Teilnehmenden hat sich erhöht. Die Begegnungsstätte (BGST) im All II ist Anlaufpunkt und Dienstleistungssystem für alle im Kiez lebenden. Im Mittelpunkt stand ebenso die Förderung der Nachbarschaftskultur sowie das Etablieren der BGST in der Anwohnerschaft durch zahlreiche, nutzerdefinierte Angebote. Der Arbeitskreis Allende 2 traf sich zu Schwerpunktbesprechungen im All 2. Gemeinsame Themen waren unter anderem das Nachbarschaftsfest und ein neuer Standort der Fahrradwerkstatt.</p>
<p>Kooperation mit den öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil</p>
<p>Die Schwerpunkte lagen vor allem in einem planvollen interdisziplinären Vorgehen, bei dem es zum einen um die Entwicklung von gemeinsam abgestimmten Vorhaben und Projekten und zum anderen um die langfristige Verbesserung der Kommunikation zwischen unterschiedlichen</p>

Partnern geht. Weiter gepflegt werden soll die optimalen Nutzungen institutioneller Ressourcen, um Doppelstrukturen zu vermeiden, und die Bündelung des verteilten Expertenwissens - Kompetenzweiterung durch „Lernen vom anderen“. Entwickelt werden sollen sinnvolle Komplementärleistungen, dazu soll eine Vernetzung mit lokalen Akteuren, fachbezogenen Gremien und Arbeitskreisen entstehen. Hier können Informationen über vorhandene Ressourcen im Sozialraum und Pläne zur Festigung und Erweiterung der Angebotsstruktur im Sozialraum ausgetauscht werden. Außerdem erleichtert dies Aufdeckung von Problemen und ermöglicht eine gemeinsame Suche nach Lösungsansätzen. Ein Kooperationsbeispiel stellt zum Beispiel die Blutspendenaktion mit dem DRK dar.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Kurz vor Weihnachten kam eine gute Nachricht aus dem Stadtplanungsamt. Für das Areal der früheren Bärenquell-Brauerei wurden drei Bauanträge eingereicht. Auch entstehen viele neue Wohnungen, in denen zukünftig vielleicht interessierte Besucher:innen des Nachbarschaftshauses sein könnten. Deshalb sollen die bestehenden Angebote erhalten bzw. ausgebaut und mit den Bürger:innen diskutiert werden, was sie für Vorstellungen für einen lebendigen Kiez haben.

Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel

(Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft gGmbH, Rudower Str. 37 - 12557 Berlin)

Schwerpunktsetzung und Ziele

Das Stadtteilzentrums soll Raum für Begegnung, Austausch, Bildung, Freizeit, Engagement und Beteiligung der Nachbarn im Kiez sein. Grundverständnis ist, dass sich Jeder, egal welcher Herkunft, Religion, Geschlecht oder sexuellen Orientierung wohlfühlt und eingeladen ist sich zu beteiligen und seine individuellen Stärken einzubringen.

Hierbei spielt die Willkommenskultur eine wichtige Rolle. Das Stadtteilzentrum ist ein Haus der offenen Türen, das heißt, alle Bereiche und Angebote stehen offen für „alte“ und „neue“ Nachbarn. Und doch ist es noch notwendig, explizite Angebote der Willkommenskultur für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung zu unterbreiten. Dabei stehen im Fokus die Verständigung, die niederschwellige Beratung und die unterstützende Begleitung.

Nachdem im Frühjahr 2017 die in direkter Nachbarschaft liegende Notunterkunft in der Sporthalle Glienicker Straße geschlossen wurde, orientierten sich das Stadtteilzentrum neu, plant die Kontaktaufnahme mit neuen Ansprechpartnern bzw. Partnern und beteiligt sich weiterhin am Netzwerk für Integration im Bezirk.

Seit Sommerbeginn 2017 entwickelten und startete das Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel verschiedene neue Angebote, einige in Koop mit anderen Akteuren, u.a. mit Dialog e.V. und Interaxion und möchte diese auch 2018 regelmäßig durchführen.

Familienunterstützende Angebote

Aufgrund der Lage in einem Kiez, der viele soziale Herausforderungen für die hier wohnende Nachbarschaft aufweist, stehen gerade die Familien unterstützenden Angebote im Fokus der Arbeit. Ihnen wird nicht nur, durch das zum Stadtteilzentrum zugehörige Familienzentrum eine Vielzahl an Familien unterstützende Angebote angeboten (von Krabbelgruppe, Klanggruppe), sondern auch niederschwellige Erziehungs- und Sorgeberatung, verschiedene Eltern-Cafés, Ressourcen für Elternstammtische usw. zur Verfügung gestellt. Auch für Familien mit Kindern über sechs Jahre werden u.a. Info- und Bildungsveranstaltungen, Ferienfahrten für Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder Freizeit- und Ferienangebote für Lückekinder durchgeführt.

Durch die dem STZ zugehörigen Projekte nach §11 und 13.1 des SGB VIII, der Schulsozialarbeit in der Grundschule Köllnische Vorstadt und der engen Kooperation mit der Grundschule, sind die Angebote weit gefächert. So werden Ausrichtungen und Ressourcen für Kindergeburtstage,

Hausaufgaben-Lerngruppen, Musikunterricht für Kinder aus dem Kiez, aber auch eine Lesewerkstatt organisiert. Stolz ist das Stadtteilzentrum vor allem darauf, dass sich der, mit in Kooperation befindliche, Verein LesLeFam e.V. für Regenbogenfamilien sehr gut im Bezirk und auf dem Campus etabliert hat.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Der Kiez entwickelt sich, die wachsende Stadt macht auch an dieser Kiezugrenze keinen Halt. Lückenbebauung, die Schließung freier Flächen zwischen den Häuserzeilen und ein großes Plangebiet sind in direkter Bauvorbereitung. All diese neuen Wohnungen sind angelegt in höherem und hohem Preissegment. Das bedeutet für den Kiez einerseits einen Wegfall von Freiflächen für Kinder, Jugendliche, Familien und Senior:innen, andererseits der Zuzug und die Aneignung bisher öffentlich nutzbarer Flächen durch sozial stärkere Familien. Andererseits wohnen hier viele Familien, alleinerziehende Elternteile mit ihren Kindern und Familien mit Fluchterfahrung in sozial herausfordernden Lebenslagen, von ALG II und Senior:innen von Grundsicherung. Die Angst vor Verdrängung aufgrund steigender Mieten durch ansteigenden Mietspiegel wächst. Andererseits hinkt die soziale Infrastruktur dem Bauboom hinterher. Kita- und Schulplätze werden mitgedacht, jedoch alles Weitere ist nur wenig im Fokus. Dies stellt das Stadtteilzentrum auch weiterhin vor die Herausforderung, Begegnungen zu schaffen, Akzeptanz und Toleranz zu fördern, die Angebote so zu gestalten, dass sie offen für alle Schichten sind. Die Angebote sollen durchmisch, niederschwellig, vielfältig, verlässlich und generationsübergreifend bleiben. Aufgabe wird es auch weiterhin sein, aktuelle Bedarfe zu ermitteln und in der Angebotsentwicklung die Teilhabe für alle Nachbar:innen zu ermöglichen.

Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick

(ajb gGmbH, Eigeninitiative Selbsthilfezentrum, Genossenschaftsstr. 70, 12489 Berlin)

Reflexion und besondere Aktivitäten

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres 2018 war das nun 3. Berliner Selbsthilfe-Festival, welches erneut auf dem Tempelhofer Feld stattfand. Eine Mitarbeiterin der Selbsthilfe-Kontaktstelle Treptow-Köpenick war im Planungsgremium für den Bereich Junge Selbsthilfe vertreten und somit bei der aktiven Planung und Vorbereitung im ersten Halbjahr 2018 involviert. Am Veranstaltungstag selbst unterstützen beide Mitarbeiterinnen das Selbsthilfe-Festival. Das Festival war erneut ein voller Erfolg, wenn gleich die Besucherzahlen wegen der hohen Temperaturen etwas geringer ausfielen als im Jahr 2016.

Auch 2018 konnten die originäre Aufgabe der Selbsthilfeunterstützung im Bezirk durch verschiedene Maßnahmen nachkommen werden. So wurde die Planung und Durchführung einer Lesung initiiert von der Selbsthilfegruppe "Die bewegten Frauen". Die Räumlichkeiten zur Lesung "Allein zu zweit - Ein Schmetterling auf dem Jakobsweg" wurden von der Selbsthilfe-Kontaktstelle gestellt und diese kümmerten sich um eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit, u.a. durch den Druck von Postkarten. Durch die gezielte Bewerbung kam eine Vielzahl an Besucher:innen in die Kontaktstelle. Eine weitere sehr aktive Selbsthilfegruppe Multiple Sklerose Betroffener wird ebenfalls unterstützen mit dem Druck von Postkarten unterstützt. Diese nutzt die Gruppe zur Weitergabe an andere Betroffene, um über deren regelmäßige Treffen zu informieren. Aus der Informationsreihe zum Thema Hochsensibilität konnte letztlich aufgrund der großen Nachfrage eine neue Selbsthilfegruppe zu ebendiesem Thema bei der Neugründung begleiten werden.

Überhaupt konnte für das Jahr 2018 ein Anstieg der Besuchszahlen zu den von der Selbsthilfe-Kontaktstelle organisierten Veranstaltungen zu gesundheitsbezogenen und psychosozialen Themen verzeichnet werden. Mit so vielen Besucher:innen wie noch nie zu vor, ist das Veranstaltungsjahr 2018 als das erfolgreichste bisher zu vermerken. Dabei sticht insbesondere das interkulturelle Essen hervor, welches erneut in Zusammenarbeit mit dem Projekt Selbsthilfe und Migration stattgefunden hat. Besonders erfreulich war, dass neben dem Besuch Geflüchteter erstmals Nachbar:innen direkt aus dem Kiez daran teilgenommen haben.

Auf gute Resonanz stießen auch die von angepassten Sprechzeiten. Das Angebot einer zweiten Abendsprechstunde in der Woche hat sich bewährt, wie die vermehrten Anfragen nach Beratungsgesprächen zeigen konnten. Während der Altersdurchschnitt der regelmäßigen

Besucher:innen nach wie vor bei 55+ liegt, konnten im Rahmen der Beratungen eine wachsende Inanspruchnahme durch junge Erwachsene verzeichnet werden. Diese suchten überwiegend eine Selbsthilfegruppe zu den Themen Ängste und Depressionen.

Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Es kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückgeblickt werden. Höhere Besuchszahlen bei den Informationsveranstaltungen wie auch die steigende Nachfrage an individuellen Beratungsgesprächen zeigen, dass die ausgebauten Öffentlichkeitsarbeit den Bekanntheitsgrad der Selbsthilfekontaktstelle im Bezirk erhöht hat. Darüber hinaus ist es gelungen bedarfsgerecht Selbsthilfegruppen im Bezirk individuell zu unterstützen. Daran soll auch im Jahr 2019 nahtlos angeknüpft werden.

Gesamtstädtische Projekte (Fachverbände)

Grundsätzlich sind alle Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen die aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren gefördert werden inkl. der Willkommenskultur gesamtstädtisch aktiv, d.h. können stadtweit genutzt werden. Gleichwohl haben die einzelnen Projekte einen verstärkten Bezugsrahmen im jeweiligen Bezirk.

In diesem Abschnitt werden Inhalte aus den Sachberichten überregional und gesamtstädtisch aktiver Fachverbände der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit sowie der Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements dargestellt. Die Fachverbände erbringen wesentliche qualitative und unterstützende Leistungen für die Projektumsetzung der geförderten Träger.

Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. – Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin hat im Jahr 2018 ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Sie ist das primäre und historisch gewachsene Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement in Berlin. Gegründet 1988 ist die Landesfreiwilligenagentur Berlin zugleich die älteste Freiwilligenagentur, die den Begriff geprägt hat und für die Entwicklung dieser neuen, intermediären Form von Engagement unterstützenden Einrichtung vielerlei Pionierarbeit und Innovationen geschaffen hat.

Als Jahresthema 2018 entwickelte die Landesfreiwilligenagentur Berlin ein Motto, das derzeit sowohl die Grundhaltungen und Werteorientierungen der Zivilgesellschaft bundesweit sehr beschäftigt und im gleichen Zuge als kommunikativen Klammer für das Jahr 2018 die Berliner Akteure im bürgerschaftlichen Engagement proaktiv ansprach, versammelte und im Sinne eines Haltungs-Empowerments untermauert hatte: Engagement zählt.

Die offene Formulierung wurde gewählt, um sie für die anstehenden Vorhaben und Ziele entsprechend ergänzen zu können, z.B. Engagement zählt...für die Interkulturelle Öffnung! Engagement zählt...für die Landesfreiwilligenagentur Berlin zu ihrem 30. Geburtstag! Engagement zählt...von A bis Z für die gesellschaftliche Vielfalt in der Berliner Engagementwoche:

Aus dem tatsächlichen Verlauf ergab sich dann sehr zur Freude der Landesfreiwilligenagentur Berlin ein Schwerpunkt bei dem großen Anliegen der Interkulturellen Öffnung. Schon seit mehreren Jahren war die Erkenntnis gereift wie wichtig die Zusammenarbeit mit Migrant:innen-Organisationen und Geflüchteten-Initiativen für eine inklusive Weiterentwicklung und Zusammenführung der Akteure im bürgerschaftlichen Engagement ist. Mit den Entwicklungen des Jahres 2018 konnte dieses Anliegen durch folgende Schritte erreicht werden

- Verabredung und Umsetzung einer Zusammenarbeit mit moveGLOBAL e.V., der Dachorganisation von über 30 migrantischen Organisationen in Berlin, realisiert im Projekt LeNa – lebendige Nachbarschaften
- Aufnahme von moveGLOBAL e.V. und drei weiteren Organisationen mit Schwerpunkt der IKÖ in das Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin
- Beginn des Fachkreises IKÖ im Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin

Aufgabenumsetzung der Landesfreiwilligenagentur Berlin

- Arbeit als Engagement-Agentur überwiegend subsidiär erfüllt, d.h. mit Hinweis und Vermittlung zu lokalen / bezirklichen Freiwilligenagenturen

Projektbeteiligten (moveGLOBAL, Landesfreiwilligenagentur zusammen mit der zuständigen Projektkoordinatorin) das für dieses Projekt zugrundeliegende Verständnis von Interkulturellen Öffnung insbesondere für Stadtteilzentren (STZ) und Freiwilligenagenturen (FA) erarbeitet. Dies wurde schriftlich niedergelegt und im Laufe des Projektes weiterbearbeitet.

Das zentrale Verständnis von Interkultureller Öffnung, das dem Projekt zugrunde liegt, ist der Abbau von Zugangsbarrieren, Diskriminierungs- und Ausgrenzungsmechanismen, die Schaffung gleichberechtigter Teilhabechancen für alle Menschen sowie die Artikulation ihrer Interessen und Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Beiträge. Das Projekt LeNa geht in seiner Arbeit von einem modernen Gesellschaftsbild aus, in dem Pluralität und Vielfalt der Lebenswelten die Normalität und eine Selbstverständlichkeit sind. Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Erfahrungen, Kompetenzen und Mitwirkung von Menschen mit Migrationsbiografie bieten Chancen und Potenziale, von denen die gesamte Gesellschaft profitieren kann. Zugleich bringen aber interkulturelle Öffnungsprozesse auch viele Herausforderungen mit sich, die nur gemeinsam bewältigt werden können. Unterschiede nicht als trennende und hemmende, sondern als bereichernde Elemente zu begreifen, das friedliche und lebendige Zusammenleben von allen Menschen zu fördern, umsetzbare Schritte für gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu entwickeln – das sind Aufgaben, zu denen wir mit dem Projekt LeNa unseren Beitrag leisten wollen.

Vor diesem Hintergrund streben wir danach, zusammenzuwachsen, sich zu vernetzen, Vielfalt zu leben sowie Kulturen zu verbinden und haben im Rahmen des Projektes folgende Angebote für die Praxis ins Leben gerufen:

- Vernetzung
- Beratung
- Begegnungs- und Netzwerktreffen (im Marktplatz-Format)
- Qualifizierung (IKÖ-Promotor:innen-Ausbildung)
- Fachaustausch zur Interkulturellen Öffnung (IKÖ-Fachkreis)
- Info-Pool zu Erfahrungen und gelungenen IKÖ-Projekten

Koordinierung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin (LAGFA)

1. Ausgangslage

Die Förderung der bezirklichen Freiwilligenagenturen, wie vom Abgeordnetenhaus im Dezember 2017 beschlossen, wurde mit einem Anschubprogramm im Jahr 2018 gestartet. Die LAGFA hatte bis dahin bereits langjährig ihren Sitz bei der Landesfreiwilligenagentur Berlin verankert. Gleichzeitig erschien es notwendig, die Vernetzung und den fachlichen Austausch gerade in dieser sensiblen Phase besonders zu unterstützen. In Absprache mit der Fachverwaltung – SenIAS – wurde ein eigenes Projekt als Unterstützung für die LAGFA initiiert und bei der Landesfreiwilligenagentur angedockt. Hierfür wurden keine weiteren Finanzmittel zur Verfügung gestellt, sondern die Stelle von Susanne Eckhardt, Freiwilligenmanagerin bei der Landesfreiwilligenagentur Berlin wurde aufgesplittet. Von den 30h Wostd., welche Susanne Eckhardt in der Landesfreiwilligenagentur vor Ort ist, wurden 15 Stunden wöchentlich der LAGFA zur Verfügung gestellt.

Damit durchlief das Aufgabenfeld des Freiwilligenmanagements (in der Landesfreiwilligenagentur Berlin) eine wichtige Phase der Veränderung. Durch diese veränderten Stellenanteile versuchte die Landesfreiwilligenagentur Berlin auf die Veränderungen in der Berliner Engagementlandschaft aktiv zu reagieren und die LAGFA durch die Koordinierung zu unterstützen, zu stärken und sie in dieser sensiblen Phase fachlich zu begleiten.

2. Schwerpunkte 2018

Die Schwerpunkte für das Jahr 2018 werden nachfolgend genannt und im weiteren Berichtsverlauf beschrieben:

1. Weitervermittlung von Freiwilligen an die Berliner Freiwilligenagenturen
2. Aktualisierung und Pflege der Homepage <http://www.lagfa-berlin.de>
3. Online-Kommunikation (Serviceangebot für die LAGFA-Mitglieder)
4. Vorbereitung, Begleitung und Dokumentation der Mitgliederversammlungen
5. Vertretung der LAGFA bei gesamtstädtischen Veranstaltungen
6. Aufsuchende Beratung zur Profil-Entwicklung von Berliner Freiwilligenagenturen

Durch die Veränderung in der Berliner Engagementlandschaft und in Absprache mit der Fachverwaltung war die Landesfreiwilligenagentur im Jahr 2018 subsidiär in der Beratung von Freiwilligen tätig. Es erfolgte eine Weitervermittlung an die Mitglieder der LAGFA Berlin. Hierbei handelte es sich um bezirkliche Freiwilligenagenturen sowie die Freiwilligenagenturen der Wohlfahrtsverbände. Freiwillige konnten somit unmittelbar von einer Freiwilligenagentur in Ihrer Nähe profitieren. Bei weiterführenden Fragen und Beratungsbedarf stand Susanne Eckhardt, in ihrer 2. Funktion als Freiwilligenmanager:in der Landesfreiwilligenagentur, zur Verfügung. Die Übermittlung von Personendaten an andere Freiwilligenagenturen erfolgte nur mit Einverständnis des Freiwilligen.

Weitere Ziele waren die Aktualisierung und Pflege der Homepage, die Vorbereitung, Begleitung und Dokumentation der Mitgliederversammlungen, die Vertretung der LAGFA bei gesamtstädtischen Veranstaltungen und die Weiterentwicklung der Aufsuchenden Beratung zur Profil-Entwicklung von Berliner Freiwilligenagenturen.

3. Entwicklungen innerhalb der LAGFA 2018

Ende 2018 zeichneten sich neue Entwicklungen ab, welche auch im Vorfeld vom Sprecher:innenrat der LAGFA Berlin und auf den Mitgliederversammlungen diskutiert wurden. Einige Mitglieder des Netzwerks wollen die Gründung eines eigenen Vereins anstreben. Dies würde die aktuelle Zusammensetzung und Mitgliedsdefinition deutlich verändern. Einige der aktuell Mitwirkenden könnten dadurch ihre demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten verlieren. Die Koordination und Unterstützung der LAGFA wurde dadurch erschwert; die Landesfreiwilligenagentur Berlin sah sich während dieser Zeit der Neubestimmung nicht in der Aufgabe der fachlichen Unterstützung, die so sehr in den Hintergrund rückte.

Für 2019 ist somit fraglich, in welchen Umfang und mit welcher (neuen) Zielsetzung das Projekt weiter betrieben werden kann.

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. - Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Unter dem Dach der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. sind Vereine, Selbsthilfegruppen und Stiftungen zusammengeschlossen, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und chronischen Erkrankungen einsetzen. Das gemeinsame Hauptanliegen, das die Mitgliedsorganisationen der Landesvereinigung verbindet, ist die Stärkung der Selbsthilfe von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten.

Kontaktpflege, Vernetzung und Fundraising müssen weiter intensiv betrieben werden; Ziel: Qualifizierte Angebote für Haupt- und ehrenamtliche Mitglieder. Die Veranstaltungs- und Beratungsangebote sollen stärker qualitativ entwickelt werden. Massenveranstaltungen wie Feste werden zugunsten übersichtlicher Fach- und Bildungsveranstaltungen sowie der Beratung zur Organisationsentwicklung und zur Beratung zu Themen behinderter Menschen zurückgefahren. So erklärt sich auch der Besucherrückgang. Großveranstaltungen werden künftig im Verbund mit anderen Akteuren der Selbsthilfe realisiert. Außerdem soll die Selbsthilfe und Migration als eigenes Themenfeld gestärkt und ausgebaut werden.

SEKIS – Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (Selko e.V. - Fachverband)

Zentrale Selbsthilfekontaktstelle für Berlin

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Zentraler Leistungsbereich von SEKIS ist die Informationsweitergabe, Vermittlung und Beratung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern als zentrales Überblicksangebot. Diese Beratung wird als telefonische, persönliche, schriftliche sowie als online-Information angeboten. Sie gibt Auskunft über die bestehenden Gruppen und Vereine in der Stadt, Möglichkeiten der Selbstorganisation in Gruppen oder Initiativen, über das Leistungsspektrum der verschiedenen Selbsthilfegruppen. In den Beratungsgesprächen mit einzelnen Ratsuchenden geht es immer auch darum, zu klären, ob eine Selbsthilfegruppe auch die geeignete Unterstützung für den Ratsuchenden darstellt. SEKIS ist nach wie vor, in dieser Funktion sehr nachgefragt.

1.729 Selbsthilfegruppen, das sind Zusammenschlüsse von Betroffenen, die überwiegend als Gesprächskreise zusammenkommen. Davon treffen sich zurzeit etwa 628 Gruppen bei den Berliner Kontaktstellen. Weitere ca. 48 Gruppen befinden sich in Gründung, d.h. sie suchen zum Aufbau der Gruppe noch Mitbetroffene. Als Selbsthilfeorganisationen sind 252 Datensätze erfasst.

Der Aufgabenumfang des Projektes SEKIS umfasst viele Themen, die auch weitere fachliche Arbeitsfelder, wie z.B. die Arbeit der Kontaktstellen PflegeEngagement oder die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen beinhalten. Nachfolgend werden exemplarisch zwei Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2018 aufgeführt:

Selbsthilfe-Festival Berlin 2018 auf dem Tempelhofer Feld

Zum dritten Mal fand am 3./4. August DER MARKT & DER LAUF für seelische Gesundheit sowie das Selbsthilfe-Festival Berlin auf dem Tempelhofer Feld statt. Menschen mit und ohne seelische Erkrankung waren eingeladen, an dem zweistündigen Lauf- und Informationsevent, begleitet von sportlichem und musikalischem Rahmenprogramm teilzunehmen und sich beim Markt für seelische Gesundheit sowie beim Selbsthilfe-Festival zu informieren. Bei über 30 Grad fanden sich gut 1.500 Menschen zusammen, um die lebendige Selbsthilfe-Szene Berlins zu erleben, sich über Selbsthilfe zu informieren und auszutauschen. In drei Begegnungszelten stellten sich mehr als 70 Selbsthilfegruppen vor; sie alle eint, dass sie von einer chronischen Erkrankung, Behinderung, Sucht oder psychischen Problem betroffen sind oder gemeinsam mit anderen an einem wichtigen Problem ihres Lebens arbeiten wollen.

Auch aktive Gruppen und Angebote der Bereiche Migration, Integration, Angehörigen- und Pflegeunterstützung waren vertreten.

Fachtag „Selbsthilfe und Migration“ des Arbeitskreises von Selko e.V.

Seit Mitte 2017 gibt es das Projekt „Selbsthilfe und Migration“ von Selko e.V., bei dem u. a. zwei halbe Stellen in den Kontaktstellen Marzahn/Hellersdorf und Neukölln über die Krankenkassen finanziert werden – als so genannte „Kompetenzzentren Selbsthilfe und Migration“. Der Arbeitskreis Selbsthilfe und Migration von Mitarbeiter:innen der Selbsthilfekontaktstellen sowie die beiden Mitarbeiterinnen der Kompetenzzentren haben im Jahr 2018 insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit ausgeweitet und sich in Migrationsarbeitskreisen vorgestellt sowie einen Fachtag am 7. Dezember 2018 abgehalten.

Der Fachtag sollte auf die besonderen Herausforderungen der Interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe im Gesundheitsbereich aufmerksam machen. Selbsthilfe ist ein „westliches“ Modell. Es beschreibt die selbstorganisierten Treffen einer Gruppe von Menschen, die ein gemeinsames Erleben verbindet. Oft ist es eine Erkrankung, eine einschneidende Erfahrung oder der Wunsch, ein gemeinsames Problem auch gemeinsam zu bewegen. Professionelle, ob Ärzt:innen, Therapeut:innen oder Sozialarbeiter:innen sind nur als Gäste gern gesehen. In vielen Ländern ist dieses Modell der Selbstorganisation nicht bekannt. Meist gibt es nicht einmal ein Wort für diese Form der Zusammenarbeit Gleichbetroffener. Das Ergebnis ist, dass in einer multikulturellen Stadt wie Berlin Migranten erst einen sehr kleinen Teil der Gesundheitsselbsthilfe ausmachen. Dabei ist bekannt, dass die Gesundheitsprobleme von Migranten im Durchschnitt eher größer und die Kenntnisse über die breitgefächerten Beratungs- und Behandlungsangebote eher geringer sind als bei den Einheimischen. Der Fachtag fand am 07. Dezember im Hotel Rossi in der Nähe des Hauptbahnhofes statt. Organisiert durch den Arbeitskreis Selbsthilfe und Migration der Berliner Selbsthilfe-Kontaktstellen / Selko e.V., trafen sich knapp 100 Engagierte und Interessierte zu Erfahrungen muttersprachlicher Selbsthilfegruppen.

Ein Fachtag der Vernetzung

Den damit verbundenen Fragen nach funktionierender Selbsthilfeunterstützung geht der Arbeitskreis "Selbsthilfe und Migration" der Berliner Selbsthilfe-Kontaktstellen schon seit vielen Jahren nach. Am 07. Dezember lud er nun erstmals zu einem Berlinweiten Fachaustausch ein. Menschen aus unterschiedlichsten Muttersprachlichen Selbsthilfegruppen trafen zusammen mit Professionellen aus verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens, migrantischen Selbsthilfeorganisationen und Mitarbeiter:innen der professionellen Selbsthilfeunterstützung. Nach sehr persönlichen Entwicklungs-Beobachtungen aus drei Perspektiven (Arbeitskreis Migration, Krankenkassen, Selbsthilfeorganisation) folgte ein Worldcafé mit der Möglichkeit, unterschiedliche Gruppen kennen zu lernen und zu ihrer Arbeitsweise und ihren Erfahrungen zu befragen. Viele Gespräche liefen in der Mittagspause im gastgebenden Hotel Rossi weiter.

Öffentlichkeitsarbeit durch weitere neue Plakate der Imagekampagne

Im Frühjahr 2018 wurde die Kampagne "Selbsthilfe - Das sozialste Netzwerk" fortgeführt mit drei neuen Plakaten. Zwei sind im Stil der Motive, die schon 2017 das Interesse geweckt haben und spielen mit dem Bild der Social Media Nutzung. Ein drittes Plakat zeigt den Berliner U-Bahn-Plan in neuer Form: Hier sind alle 16 Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstellen verzeichnet, die es in Berlin gibt. Am Rande sind statt verschiedener Stationen, typische Selbsthilfegruppen aufgeführt. Diese und noch viel mehr gibt es in Berlin und sie sind in der Datenbank von SEKIS unter www.sekis.de zu finden.

Social Media

Das Wissen um die Wichtigkeit der Sichtbarkeit in den sozialen Medien hat dazu geführt, dass SEKIS 2018 ein von den Krankenkassen finanziertes Projekt des "Social Media Managers" gestartet hat. Ziel ist die Bekanntheit der Selbsthilfe in allen Bereichen der

Öffentlichkeit zu erhöhen und den Nutzen für Betroffene sichtbar zu machen. Dazu wurden die bereits vorhandenen Facebook-Auftritte "Selbsthilfe Berlin" und "Selbsthilfe-Festival Berlin" weiterentwickelt. Ein neuer Twitter-Auftritt wurde implementiert und ausgebaut. Facebook "Selbsthilfe Berlin" Der Account konnte von 250 regelmäßigen Abonnenten auf z.Zt. 583 gesteigert werden. Die Anzahl der erreichten Personen liegt aktuell bei monatlich 16.000 bis zu 24.000 Nutzer:innen. Wie erwartet, ist nicht jede:r Nutzer:in auch Abonnent:in, da viele nicht in ihrem Facebook-Umfeld als Betroffene erkannt werden wollen. Dadurch ist die Reichweite wesentlich höher als die Anzahl der Abonnenten. Hinzu kommt eine Reichweitensteigerung durch die zunehmende Anzahl an geteilten Beiträgen. Ziel: Erreichung von Betroffenen und Multiplikatoren (Presse, Krankenkassen, Vereine, Träger, Verbände, Politik, Verwaltung).

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Fachverband

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit (i.F. VskA) ist der Fachverband der Nachbarschafts-, Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Berlin. Er bietet ein Forum für Fachaustausch und Innovation im Bereich Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung und Stadtentwicklung. Zudem ermöglicht er fachliche Weiterentwicklung, Reflexion und Qualitätssicherung, kollegiale Unterstützung bei alltagspraktischen Fragen von Nachbarschaftshäusern und Begegnungszentren.

Die Arbeit des VskA im Projekt hatte auch in 2018 den Schwerpunkt die übergreifende Öffentlichkeitsarbeit für Stadtteilzentren zu stärken. Durch Vernetzung und Erfahrungsaustausch wurde die fachliche Praxis und die Qualität der Arbeit vor Ort gesichert. Die Angebote der Information und Beratung durch den VskA wurde intensiv genutzt.

Förderung von Nachbarschaft, Selbsthilfe, Ehrenamt sowie Unterstützung von Initiativen und Interessengruppen im Sozialraum

Förderung von Nachbarschaft und Ehrenamt ist zentrales Thema in den Beratungsgesprächen mit Mitarbeiter:innen in Stadtteilzentren. Im Rahmen des Projektes konnten darüber hinaus mehrere ehrenamtlich arbeitenden Nachbarschaftsinitiativen beraten werden.

Familienunterstützende Angebote

Gemeinsam mit dem Berliner Beirat für Familie und der Kinder- und Jugendstiftung Berlin u.a. wurde die Familiennacht 2018 vorbereitet und durchgeführt.

Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum

Stadtteilzentren haben die Methoden und Netzwerke, um auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und stadtpolitische Veränderungen zu reagieren und die Lebensbedingungen in den Nachbarschaften zu verbessern. Die Begleitung, Beratung und die Öffentlichkeitsarbeit für diese Arbeit durch den VskA wird gut angenommen und trägt zur hohen Qualität der Stadtteilarbeit in Berlin maßgeblich bei.

Gesamtstädtische Projekte (Senioren- und Selbsthilfearbeit)

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine

homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Selbstbestimmt inklusive(e)

Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V.

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 201

Das Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Behinderter Menschen e.V. (i.F. BZSL) ist eine Selbsthilfeorganisation, die sich 1990 auf dem Hintergrund der Ideen der selbstbestimmten Lebensbewegung in Deutschland gründete und ehrenamtlich geführt wird. Das BZSL hat eine Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen. Sie steht auch Angehörigen und Freunden dieses Personenkreises offen. Zudem werden Seminare, Hospitationsmöglichkeiten und Workshops zu ausgewählten Themen angeboten. Im Verein arbeiten Menschen mit Behinderung, die Arbeitsassistenz benötigen, so dass ein inklusives Gestalten von Arbeitsabläufen gewährleistet ist. Unser Beratungsangebot wurde in das Programm des Frei-Zeit-Hauses aufgenommen; Zusammenarbeit mit Bürgerhaus Pankow; Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz Zusammenarbeit mit den Stadtteilzentren im Bezirk Pankow; in den vergangenen Jahren entstand durch die Teilnahme und Mitarbeit in der Arbeits-Gruppe Inklusion eine Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum Pankow. Das Angebot „Beratung für Geflüchtete mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen“ ist auf der Website des STZ Pankow veröffentlicht. Im Freizeithaus Weißensee, wird nach wie vor ein Beratungsangebot des BZSL e.V. vorgehalten. Hierfür findet sich eine Anzeige im Jahresprogramm dieser Einrichtung. 2018 wurde die Zusammenarbeit mit den drei Stadtteilzentren des Bezirks ausgebaut. Im Frei-Zeit- Haus Weißensee, dem Stadtteilzentrum Pankow in der Schönholzer Straße 10 und im STZ am Teutoburger Platz wurde jeweils eine von der BZSL konzipierte Veranstaltung angeboten. Hier gab es die Möglichkeit sich über relevante Themenschwerpunkte zu informieren und interaktiv an dem vorhandenen Wissen zu partizipieren. Im Vordergrund standen hier vor allem Informationen zur Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) im Zusammenhang mit der Umsetzung des neuen Bundesteilhabegesetzes. Ziel der EUTB ist es, die Position von Menschen mit Behinderungen gegenüber den Leistungsträgern und Leistungserbringern durch ein ergänzendes, allein dem Ratsuchenden gegenüber verpflichtetes Beratungsangebot zu stärken und insbesondere im Vorfeld der Beantragung konkreter Leistungen, die notwendige Orientierungs-, Planungs- und Entscheidungshilfe zu geben.

Der Sozialraum ist ein wichtiger Faktor bei der Schaffung und Verbesserung von Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Der inklusive Sozialraum beschreibt einen Weg, ein Selbstläufer ist die Orientierung auf den Sozialraum keinesfalls. Der Peer Aspekt bereichert die Ressourcen in den Kommunen, um ein inklusives Miteinander weiterzubefördern. Hier sind Menschen mit Einschränkungen, die sich selbstbewusst und sozialraumorientiert mit den für sie relevanten Themen auseinandersetzen und aktiv an der weiteren Umsetzung eines inklusiven Miteinanders beteiligen, eine wichtige Voraussetzung. Durch die Kombination von gemeinsamem Brunchen und der damit verbundenen Möglichkeit sich über die Erfahrungen mit der eigenen Behinderung im jeweiligen Sozialraum auszutauschen, hat sich bei den Peer Group Treffen im Jahr 2018 gezeigt, dass solch ein Angebot besonders geeignet ist um Alltagsschwierigkeiten zu diskutieren und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

In öffentlichen Veranstaltungen können die Teilnehmer:innen neben Informationen zu relevanten Themenschwerpunkten die Möglichkeit erhalten, interaktiv an dem vorhandenen Wissen zu partizipieren. Hierfür werden erfahrene und kompetente Peer-Referent:innen eingeladen. So soll im Projekt Selbstbestimmt inklusiv(e) mit niedrigschwelligen Angeboten, kultureller Öffentlichkeitsarbeit und konkreten Informationsveranstaltungen die inklusive Teilnahme am sozialen Leben in der Nachbarschaft vorangebracht werden.

Sozialwerk Berlin e.V. – Durchführung der Berliner Seniorenwoche

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Die Berliner Seniorenwoche wurde erstmalig 2015 in der Regie des Sozialwerk e.V. mit Unterstützung des Arbeitskreises Berliner Senior:innen und des Landesseniorenbeirats durchgeführt. Auch 2018 wird das Sozialwerk Berlin e.V., von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung, bzgl. der Umsetzung der Berliner Seniorenwoche gefördert. Die Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Elke Breitenbach, eröffnete die 44. Berliner Seniorenwoche auf dem Breitscheidplatz in Berlin-Charlottenburg am 23.06.2018. Diese stand im Jahr 2018 unter dem Motto „altern gestalten“. Die traditionelle Abschlussveranstaltung zum Motto der Seniorenwoche fand am 04. Juli 2018 im Sozialwerk Berlin e.V. (Käte-Tresenreuter-Haus) statt.

Das Gesamtprogramm der 44. Berliner Seniorenwoche umfasste im Zeitraum vom 20. Mai bis 31. Juli fast 500 Veranstaltungstermine der Träger der Seniorenarbeit verteilt über alle Bezirke Berlins. Im Auftrage der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales ist das Sozialwerk Berlin e.V. seit 2015 Veranstalter der Berliner Seniorenwoche. Bundestagsabgeordnete und Berliner Politiker:innen waren der diesjährigen Einladung wieder in größerer Zahl gefolgt. Mit 162 aufgestellten Ständen konnte die erheblich höhere Nachfrage nach Standplätzen nicht befriedigt werden. Neben einigen Selbsthilfe-Organisationen war insbesondere der Berliner Dachverband „Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle“ (SEKIS) in den Informationsmarkt integriert. Dazu war aus dem gleichen Haus das „Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung“ vertreten in enger Kooperation mit der „Fachstelle für pflegende Angehörige“ Der „Verband für sozial kulturelle Arbeit (VSKA), die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Volkssolidarität, die Sozialverbände SoVD und VdK und nicht zuletzt das Unionhilfswerk nahmen teil an diesem wohl größten Kommunikations- und Informationsmarkt zur Seniorenarbeit in Berlin. Die zentrale Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenarbeit in Berlin der „Landesfreiwilligenagentur Berlin“ war ebenso präsent wie das „Bürgerzentrum Neukölln“ des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPW). Die Gewerkschaften des DGB waren mit 10 Organisationen an 5 Ständen vertreten. Auch die Seniorenorganisationen politischer Parteien CDU, SPD, LINKE und graue Panther präsentierten sich.

Die traditionelle Abschlussveranstaltung im Sozialwerk Berlin e.V. diente einem erfolgreichen Dialog zwischen öffentlichen Funktionsträgern und einem interessierten Publikum. Hervorzuheben ist die aktive Unterstützung vieler ehrenamtlichen Helfer:innen, ohne die eine Umsetzung in dieser Größenordnung für das Land Berlin nicht möglich wäre.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Theater der Erfahrungen

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Im Mai wurde das Kult-Musical „Altes Eisen“ im neunten Jahr gespielt, wie immer in der UfaFabrik, wie immer drei Vorstellungen hintereinander, wie immer voll bis unters Dach. Zwei Monate vorher beginnen die Proben dafür mit Umbesetzungen von Figuren, Musik- und Choreografie-Proben sowie Textarbeit. Es dauert immer einige Wochen, bis die rund 40 ehrenamtlichen Spieler:innen alles wieder ‚drauf‘ haben, aber dann kann der Spaß vor Publikum endlich losgehen. Dicht gefolgt wurde dieses Veranstaltungswochenende im Mai von dem Fachtag „VieleFalten“ Anfang Juni ebenfalls in der UfaFabrik. Damit wurde ein ganz neues Format ausprobiert, das sich um die interkulturelle und intergenerative Kulturarbeit in der Stadt drehte. Spannende Vorträge wechselten sich ab mit einem geleiteten Kennenlernen verschiedener Praxis-Projekte und mündete in einer von Barbara John souverän geleiteten Podiums-Diskussion zum Thema. Im Oktober 2018 gab es ein weiteres Novum, der Fachtag „Pflege am Limit – Nix mit gut alt werden“ in Kooperation mit dem Geriatriisch-Gerontopsychiatrischen Verbund Tempelhof-Schöneberg. Den Auftakt machte die Gruppe OstSchwung mit ihrem Programm „Wanted: Pflegehelden“, mit dem sie nachdrücklich auf den Pflegenotstand aufmerksam machte, dann folgte eine abwechslungsreich gestaltete Diskussionsrunde zu den Themenfeldern Ausbildung, Image, Perspektiven und internationale Vorbilder im Pflegebereich. Der Austausch zwischen Betroffenen und

Fachleuten, politisch Verantwortlichen und Angehörigen war bunt und aufschlussreich und wird hoffentlich nicht nur auf lokaler Ebene wahrgenommen.

Weitere Jahreshöhepunkte waren:

- Sommerfest Kultur auf'm Damm,
- „Vergissmeinnicht – Unutmabeni, Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln mit und ohne Demenz“
- Die Bunten Zellen arbeiteten an ihrem ‚Pausen‘-Programm, spielten „Berliner Pflanzen“
- Der Ostschwung zeigte „Alarmstufe Alt“ und „Pflegehelden“ und
- Die Spätzünder waren mit „Schlaflos“ und „Bertha“ am Auftritts-Start und stecken zusammen mit dem Hospiz im Erarbeitungs-Prozess von „Schwamm drüber“. Und vielen weiteren Angeboten

Die drei kontinuierlich tätigen Gruppen Spätzünder, Bunte Zellen und OstSchwung sind der stabile Bezugspunkt von Theater der Erfahrungen. Hier werden modellhaft Themen aufgegriffen und gestaltet, in Produktionen verarbeitet und quer durch Berlin in verschiedenen Einrichtungen präsentiert. Je nach Programmzuschnitt eignen sich die Stücke eher für Pflegeeinrichtungen oder Stadtteilzentren, Krankenhäuser oder Jugendclubs. Die Aufführungen sind immer nah an den Erfahrungen der Zuschauenden, sie reflektieren private Erlebnisse oder gesellschaftspolitische Schwierigkeiten und sie bringen die Themen vor allen Dingen mit Engagement und Humor auf die Bühnen. Diese Strahlkraft sorgt für abwechslungsreiche Stunden in den Einrichtungen und bringt auf diesem Wege immer wieder begeisterten ‚Nachwuchs‘ in die Gruppen. Die enge Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule ermöglicht Zugänge und Austausch mit Studierenden sowohl in der praktischen Projekt-Arbeit als auch im Bereich Praktika/Hospitationen. Durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien - Bundesarbeitskreis Senioretheater, AG Arbeit mit Älteren in den Berliner Stadtteilzentren, Vorstand Verband für sozial-kulturelle Arbeit – wird auf diese besondere Form der Kreativarbeit hingewiesen und zur Nachahmung angeregt.

Der Rückblick auf das Jahr 2018 macht deutlich, dass das Projekt Theater der Erfahrungen mit seiner gesamtstädtischen Ausrichtung innovativ und ‚nachwuchsorientiert‘ bleibt. Die Orientierung des ESF-Programms auf den interkulturellen und intergenerativen Bereich ermöglicht es, regelmäßige Schulungen durchzuführen und damit bezogen auf die Zielgruppe 50+ immer wieder ältere Menschen für das bürgerschaftliche Engagement im Kreativbereich zu begeistern. Durch die mobile Auftrittspraxis werden pro Jahr um die 3500 Menschen angesprochen, das beeinflusst die öffentliche Wahrnehmung älterer Menschen und korrigiert überkommene Altersbilder. Das gilt auch für die Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule, durch die auch bei den Studierenden Änderungen im Blick auf die Ressourcen älterer Menschen erreicht werden.

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. – Kreative Potentiale

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Seit einigen Jahren greifen die beiden Bereiche Kreative Potentiale des Alters und Theater der Erfahrungen immer stärker ineinander. Neue Interessent:innen, die sich in Neukölln melden, kommen zum Workshop Graue Stars nach Schöneberg, oder umgekehrt, Teilnehmer:innen des Workshops Grüne Stars, die sich dauerhafter einbringen möchten, bekommen die Empfehlung, sich bei den Pfefferstreuern im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz einzubringen. Spieler:innen aus den Nachwuchsgruppen der Kreativen Potentiale wachsen in die Stammgruppen vom Theater der Erfahrungen hinein oder übernehmen nach einem ESF-Schulungsdurchlauf eigenständige Aufgaben im sozial-kulturellen Bereich. Regelmäßige Vernetzung, fachlicher Austausch, wechselseitige Hilfe bei auftretenden Schwierigkeiten, punktuell gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bei Veranstaltungen, technische Unterstützung bei Ausstattung und Kostümen – die Liste an Gemeinsamkeiten ist lang. Durch die enge Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule und dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit kann dieser gesamtstädtische

Ansatz von Theater der Erfahrungen und Kreative Potenziale des Alters erfolgreich in die Breite gehen und immer wieder weitere Ableger und Initiativen an den Start bringen.

Weitere Höhepunkte der Gruppenaktivitäten sind:

- Premiere der Gruppe ‚Fallobst‘ aus Lichtenrade mit „Pfade der Tugend“
- Aufführung der Gruppe ‚Weise Seher‘ mit „Frau Schulze steigt aus“ beim Festival
- Regelmäßige Aufführungen des Programms „Tod eines Friseurs“ ‚Rosa Falten‘ u.v.m.

Der Rückblick auf das Jahr 2018 macht deutlich, dass die Projekte Kreative Potenziale des Alters sowie Theater der Erfahrungen eng miteinander verwoben sind, sich wechselseitig ergänzen und unterstützen. Die Orientierung des ESF-Programms auf den interkulturellen und intergenerativen Bereich ermöglicht es, regelmäßige Schulungen durchzuführen und damit bezogen auf die Zielgruppe 50+ immer wieder ältere Menschen für das bürgerschaftliche Engagement im Kreativbereich zu begeistern. Die neu gewonnen Teilnehmer:innen finden dann in den vielfältigen Initiativen und Formaten der Kreativen Potenziale des Alters weiterführende Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen und zu engagieren.

Zeitzeugenbörse e.V. –

Aufgabeninhalt und Schwerpunkte 2018

Das wichtigste Ereignis für die ZZB im Jahr 2018 war die 25-Jahr-Feier der ZeitZeugen-Börse. Zu diesem Anlass wurde eine Festbroschüre vorbereitet, an der viele Mitarbeiter:innen der ZZB und viele Zeitzeugen:innen mitgearbeitet haben. Ihr Druck wurde von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales aus Sondermitteln gefördert. Außerdem wurde eine festliche Veranstaltung in einem Saal des Paul-Gerhardt-Stifts, empfohlen von Frau Spotka, durchgeführt, der auf große Resonanz bei den Besucher:innen gestoßen ist. Aus dieser Festveranstaltung haben sich neue Impulse für die weitere Arbeit der ZZB ergeben.

Die ZeitZeugenBörse e.V. hatte Ende 2018 insgesamt 58 Mitglieder, darunter drei Ehrenmitglieder, die seit der Gründung der ZZB vor 25 Jahren dabei sind. Auch 2018 verfügte die ZZB über 25 ehrenamtliche, häufig langjähriger Mitarbeiter:innen. Die ZZB konnte aber auch sieben neue Mitarbeiter:innen gewinnen, und acht Mitarbeiter:innen haben 2018 ihre Mitarbeit aufgegeben. Die ZZB verfügte Ende 2017 über rd. 120 aktive Zeitzeugen. Leider mussten 26 Zeitzeugen aus der Datenbank entfernt werden – fast alle wegen Tod oder Krankheit. Es konnten aber auch neun neue Zeitzeugen gewonnen werden. Aktuell sind weniger Zeitzeugen zur Geschichte von 1933-1945 vorhanden, dagegen mehr zur Geschichte der DDR und der Zeit nach Vereinigung Ost- und Westberlins. Die ZZB hat ihre Vermittlungstätigkeit auch 2018 erfolgreich fortsetzen können. Es erreichten uns mit 246 Anfragen. Ungefähr die Hälfte der Anfragen kam von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Die wichtigsten Themen waren nach wie vor die NS-Zeit und der Holocaust sowie der Zweite Weltkrieg mit 44% der Anfragen. Knapp ein Drittel der Anfragen betraf die Geschichte der DDR sowie den Mauerfall und die Wiedervereinigung. Bei manchen Treffen waren mehrere Zeitzeugen beteiligt. Insgesamt wurden bei 290 „Auftritten“ 103 Zeitzeugen mindestens einmal vermittelt, viele mehrmals. Im Schnitt hatte jeder knapp drei „Auftritte“.

Die internationalen Kontakte konzentrierten sich 2018 auf Schulklassen aus dem europäischen Ausland, die internationalen Gäste des Circus-Hotels, einiger Hotels mit internationalen Gästen, das Haus der Wannseekonferenz und das Wallmuseum. Auch internationale Hotels, Reiseveranstalter sowie Medienvertreter aus verschiedenen Ländern haben 2018 wieder Kontakt zur ZZB aufgenommen.

Das wichtigste Medium für die Publikation der Aktivitäten der ZZB ist der regelmäßig erscheinende ZeitZeugenbrief. 2018 gab es 10 Ausgaben, einige davon zweimonatlich. Außerdem fanden wie schon seit vielen Jahren regelmäßige Veranstaltungen in der Landeszentrale für Politische Bildung im Amerika-Haus statt. Die ZZB hat 2018 ihr Veranstaltungsprogramm, moderiert durch Frau Geffers dort fortgeführt. Insgesamt wurden 13 Veranstaltungen für die allgemeine Öffentlichkeit sowie Zeitzeugen durchgeführt. Von Historiker:innen und Sozialwissenschaftler:innen wurden Vorträge mit zeitgeschichtlichem Inhalt gehalten. Außerdem haben ehrenamtliche Filmer damit begonnen, die noch nicht aufbereiteten Dokumentationen der ZZB – sowohl Filme von

Veranstaltungen wie Interviews mit Zeitzeugen – zu schneiden und auf Datenträger (Cloud, DVDs) zu speichern, damit sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Seit 2017 hat auch die ZZB eine Facebook-Seite, die von einem jungen ehrenamtlichen Mitarbeiter eingerichtet wurde. Sie wird noch nicht besonders aktiv mit Berichten und Nachrichten bestückt. Dennoch hatte sie 2018 schon 43 „Follower“ und wurde auch von anderen Personen regelmäßig besucht.

Planung für das Jahr 2019

Die ZZB wird sich jedoch auch neuen Herausforderungen stellen müssen. So muss sie auf die Tatsache reagieren, dass immer mehr Zeitzeugen ausscheiden, die etwas zur Berliner Geschichte von 1933-1945 sagen konnten. Selbst die Zeit von 1945-1990 gerät schon in Vergessenheit. Die ZZB hat bereits darauf reagiert und ein Projekt initiiert, das zum Ziel hat, die Lebenserinnerungen der ältesten Zeitzeugen in Videofilmen festzuhalten. Es gilt nicht nur Zeitzeugen zur NS-Geschichte, sondern auch zur Geschichte der DDR zu berücksichtigen. Dies Projekt wird 2019 realisiert, wenn es der ZZB gelingt, Förderinstitutionen dafür zu gewinnen. Außerdem soll die Facebook-Seite der ZZB stärker aktiviert werden, und es sollen andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit ausgelotet werden. Die Aufbereitung und Speicherung der vorhandenen ZZB-Dokumente wird fortgesetzt.

Ausblick 2019

Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren

Der gesamtstädtische Ansatz des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren trägt dem Tatbestand Rechnung, dass es in allen Gebieten des Landes Berlin gilt, bestehende Disparitäten auszugleichen und für alle Bürgerinnen und Bürger offenstehende niedrigschwellige Angebote im Bereich der Nachbarschafts- und Selbsthilfearbeit und eine Beteiligungsplattform für das bürgerschaftliche Engagement vorzuhalten. Eine zielgruppen- und/oder gebietsbezogene Beschränkung auf ausgewiesene Handlungsgebiete besteht deshalb nicht. Stadtteilzentren sollen in Abstimmung mit den Bedarfen vor Ort gezielt in anderen (ggf. entsprechend begrenzten) Förderprogrammen Mittel akquirieren. Dies wird fachlich auch im Jahr 2019 von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung unterstützt.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden wurde für die Laufzeit von fünf Jahren geschlossen und ermöglicht damit eine Fördersicherheit von 2016 bis 2020. Die Mittel für die Willkommenskultur sind im Etat 2018/2019 gesichert. Mit der Zuwendungsfinanzierung aus dem Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren, ergänzt um die Mittel für die Willkommenskultur, wird eine Grundausrüstung für Koordination und fachliche Unterstützung in den Bereichen Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements sichergestellt. Damit ist der Grundstein für eine verbindliche und aktivierende Rolle der Stadtteilzentren (Nachbarschaftshäuser) und Selbsthilfekontaktstellen gelegt. Hier gilt es im Jahr 2019 bei einzelnen bisher eher gering ausgestatteten Einrichtungen erneut nachzusteuern.

Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW Landesverband Berlin e.V. maßgeblich, die neben dem Kooperationsgremium die Installation eines Beirates (u.a. Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände, Fachverbände und Bezirke) vorsah. Im Jahr 2019 sind zur intensiven Begleitung der Projekte mindestens zwei Beirats- und vier Kooperationsgremiensitzungen vorgesehen.

Willkommenskultur und Lebendige Nachbarschaft

Die Willkommenskultur ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Arbeit der Nachbarschaftshäuser. Hier wird in den Folgejahren eine Verstärkung angestrebt, da es sich um eine dauerhaft zu etablierendes Querschnittsthema handelt. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob die Willkommenskultur für Geflüchtete in eine Willkommenskultur für alle Neu-Berliner:innen erweitert werden kann.

Das Programm Lebendige Nachbarschaft (LeNa) soll dazu beitragen, dass Menschen mit Fluchthintergrund geflüchtete Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund und am Engagement interessierte Menschen durch Partizipation und Teilhabe in Nachbarschaften zu integriert werden. Hierbei sollen neue bzw. bestehende Netzwerke um neue Partner, wie z.B. Migrantenorganisationen, Willkommens-Initiativen, Wohnungsbaugesellschaften und/oder weitere kulturelle, ethnische, Themen-spezifische oder konfessionelle Gruppierungen/Gemeinschaften erweitert werden.

EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren

Das EFRE-Teilprogramm Stadtteilzentren II der Zukunftsinitiative Stadtteil II (EFRE-TP STZ II) ist zur Ergänzung des Infrastrukturförderprogramms Stadtteilzentren ein wichtiger Faktor im Förderzeitraum 2014 bis 2020.

Das EFRE-TP STZ II unterstützt ergänzend innerhalb der Gebietskulissen der Sozialen Stadt bereits aus dem IFP STZ geförderte Träger von Nachbarschaftshäusern. Hierdurch sollen verstärkte Bedarfe in besonders sozial benachteiligten Gebieten aufgefangen werden. Darüber hinaus führt das EFRE-TP STZ II „neue“ Nachbarschaftshäuser und Projekte an das IFP STZ heran. Ziel ist es bis zum Ende des Förderzeitraums mindestens 25% der ausgewählten Projekte inhaltlich zu verstetigen und einer dauerhaften Förderung zuzuführen.

Mit der für Stadtentwicklung zuständigen Sozialverwaltung (Umsetzungspartner der Zukunftsinitiative im Stadtteil II) besteht ein fachlicher Austausch, der im Jahr 2019 in einer ersten Phase vorläufig abgeschlossen werden soll.

Qualität

Aufsetzend auf die Förderung der Infrastruktur der Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen besteht der fachlich-inhaltliche Auftrag, diesen Prozess gut zu steuern sowie Qualitätsanforderungen und aktuellen Bedarfe angemessen zu begegnen. Deshalb wird die für Soziales zuständige Senatsverwaltung intensiv mit den Fachverbänden der Freiwilligen-, Nachbarschafts-/Gemeinwesen- und Selbsthilfearbeit zusammenarbeiten und diese weiterhin aus dem IFP STZ fördern.

Ein hervorzuhebendes Querschnittsthema ist die kontinuierliche Umsetzung der Barrierefreiheit in aus dem IFP STZ geförderten Einrichtungen. Stadtteilzentren sind offen für alle. Dieses Motto gilt es in den nächsten Jahren auch hinsichtlich der Zugänglichkeit oder in anderen Bereichen (z.B. Öffentlichkeitsarbeit) weiterhin umzusetzen. Die für Soziales zuständige Senatsverwaltung plant deshalb die Fortführung des Projektes Stadtteilzentren inklusiv in den Berliner Nachbarschaftshäusern.

Professionalität gepaart mit freiwilligem Engagement, netzwerkförderndes Handeln, Neugier und stete Fortentwicklung sind Kern im konzeptionellen Handeln der Stadtteilzentren, Selbsthilfekontaktstellen und übergreifenden Projekte, die zum Wohl aller beitragen. Die Unterstützung des Kooperationspartners DPW Landesverband Berlin e.V. aber auch der beratenden Wohlfahrtsverbände und Bezirke stellen ein gewichtiges Element zur künftigen Weiterentwicklung des Infrastrukturförderprogrammes Stadtteilzentren dar. Diese Zusammenarbeit gilt es im Jahr 2019 fortzuentwickeln und die Instrumente zur Unterstützung Bürgerschaftlichen Engagements weiter auszubauen.

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Uwe Machura
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 1715

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Sarah El-Ahmed
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 2439

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Ben Zagdsuren
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30 9028 1714

Der Kooperationspartner DPW Landesverband Berlin e.V. wurde bei der abschließenden Erstellung des Jahresberichts beteiligt.